

WISSENSCHAFTLICHE HAUSARBEIT
Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Realschulen
nach RPO I vom 16. Dezember 1999

Straßenkinder durch Bildung zum Leben motivieren –
Computer und Internet im Projekt PATIO 13

vorgelegt von
Cornelia Korsch

eingereicht bei der
Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Referent: Prof. Wolf-Rüdiger Wilms
Korreferent: Prof. Hartwig Weber

Heidelberg, den 22. September 2005

Danksagung

Vorweg möchte ich allen, die mich bei dieser Arbeit unterstützt haben, herzlich danken.

Als erstes möchte mich bei der Landesstiftung Baden-Württemberg für die finanzielle Unterstützung durch das Baden-Württemberg Stipendium bedanken. Ohne dieses wäre der erfahrungsreiche Auslandsaufenthalt in Kolumbien, und das Computerprojekt, welches dieser Arbeit zugrunde liegt, nicht möglich gewesen.

Darüber hinaus danke ich allen, die mich in Kolumbien unterstützt haben. Ich danke meiner Gastfamilie, die mich sehr herzlich bei sich aufgenommen hat, den Mitarbeitern des Patio, den Studierenden, Lehrern und Schwestern der Escuela Normal in Copacabana, besonders der Direktorin Sor Sara, die mir bei Fragen zur Seite stand. Dann möchte ich mich bei Fredi Villa bedanken, der in seinen Seminaren die Hintergründe der Straßenkinderproblematik aufzeigte, und mir viele Einblicke in die Straßenpädagogik ermöglichte.

Außerdem bedanke ich mich bei Therese Ache, die dieses Computerprojekt mit mir geplant und in Kolumbien durchgeführt hat, für ihre Freundschaft und Hilfe. Sowie bei Matthias Brantner für die Unterstützung und Motivation bei Computerfragen und Problemen.

Ein besonderer Dank gilt Prof. Weber und Prof. Wilms für die Einblicke in die Thematik der Straßenkinder in Kolumbien und die Unterstützung bei dieser Arbeit. Besonders Hartwig Weber möchte ich für die Betreuung, während der Planung, Durchführung und Dokumentation dieses Computerprojekts, danken.

Inhaltsverzeichnis

1	Das Phänomen Straßenkinder	11
1.1	Straßenkinder weltweit	11
1.1.1	Problematik	11
1.1.2	Definitionsversuch	12
1.2	Straßenkinder in Kolumbien	13
1.2.1	Kolumbien	13
1.2.2	Ursachen für die Existenz von Straßenkindern	15
1.2.3	Überleben auf der Straße	17
2	Straßenkinder und Bildung	21
2.1	Bildung	21
2.2	Bildungssituation in Kolumbien	24
2.2.1	Bildung für Straßenkinder	26
2.2.2	Die Idee einer Schule für Straßenkinder	27
2.3	Straßenkinderprojekt Ciudad Don Bosco	30
2.3.1	Das Projekt und seine Stufen	31
2.3.2	Area calle (Straßenarbeit) - „operación amistad“	31
2.3.3	PATIO 13 – Schule für Straßenkinder	32
2.3.4	Ciudad Don Bosco	34
3	Grundlagen, Planungen und Ziele des Computerprojekts	37
3.1	Grundlagen	37
3.1.1	Erfahrungen mit dem PC in deutschen Grundschulen	38
3.1.2	Computerarbeit an einem Beispiel in Indien	40
3.2	Planungen	42
3.2.1	Projektideen	42
3.2.2	Soziale und technische Aspekte der Planung	46
3.2.3	Betreuung und grober zeitlicher Rahmen	48
3.3	Zielsetzungen	48
3.3.1	Kompetenzorientierte Ziele	48
3.3.2	Soziale Ziele	51
3.3.3	Persönlichkeitsbildende Ziele	52

4	Praktische Umsetzung, Didaktik und Ergebnisse	55
4.1	Praktische Umsetzung	56
4.1.1	Ablauf und Organisatorisches	56
4.1.2	Teilnehmer	59
4.1.3	Arbeitsweisen einzelner Straßenkinder im Vergleich . . .	59
4.1.4	Ein Nachmittag im Patio	69
4.2	Didaktische Aspekte	73
4.2.1	Didaktische Voraussetzungen und Konsequenzen . . .	73
4.2.2	Arbeit an den Webseiten	76
4.3	Ergebnisse und Reflexion	79
4.3.1	Ergebnisse	79
4.3.2	Reflexion von Grundlagen, Planungen und Zielen . . .	79
5	Zusammenfassung und Ausblick	87
5.1	Zusammenfassung	87
5.2	Ausblick	89
A	Auszug aus den Menschenrechtserklärungen	95
A.1	Artikel 26	95
B	Auszug aus der UN-Kinderrechtskonvention	96
B.1	Artikel 28	96
B.2	Artikel 29	97
C	Das Homepageprojekt: Webseiten, Übersetzungen, Kommen- tare und Fotos	98

Einleitung

„Ich bin Leben, das leben will —
in mitten von Leben, das leben will.“
-Albert Schweizer-

Dieses Zitat drückt aus, was Straßenkinder sind. Straßenkinder leben in den Metropolen dieser Welt, in den Stadtzentren — mitten im Leben. Sie leben zwischen dem hektischen Treiben auf Bahnhöfen, Märkten und Häfen, an öffentlichen Plätzen und in Verkehrsmitteln. Sie sind Teil dieses Lebens und müssen dennoch jeden Tag neu um ihre Existenz kämpfen. Sie sind Kinder, die überleben wollen, in mitten von Leben, das Leben will.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Phänomen der Straßenkinder. Sie geht der Frage nach, wer Straßenkinder sind, welche Ursachen für ihre Existenz verantwortlich sind, wie ihr Leben auf der Straße aussieht und wie ihnen geholfen werden kann. Der Schwerpunkt soll dabei auf dem Aspekt der Bildung für Straßenkinder liegen.

Motivation

Die Motivation für diese wissenschaftliche Hausarbeit ist zweigeteilt. Auf der einen Seite waren mein persönliches Interesse und meine persönlichen Erfahrungen bezüglich der Arbeit mit Straßenkinder ausschlaggebend. Auf der anderen Seite soll diese Arbeit vor allem den pädagogischen Aspekt, die Bildung für Straßenkinder, in den Mittelpunkt stellen.

Was es heißt, in einer fremden Kultur zu leben, die Sprache zu lernen und mit Straßenkindern zu arbeiten, konnte ich während meiner beiden Aufenthalte in Lateinamerika, in Peru und in Kolumbien, selbst erfahren. In Peru habe ich mehrerer Monate in der Organisation Inabif ¹ in Iquitos gearbeitet. Durch die Betreuung und die Beobachtung der Kinder bei ihrer Arbeit auf der Straße sowie durch Hausbesuche bei den Familien, konnte ich viele Einblicke in die Hintergründe und Ursachen der Straßenkinderproblematik bekommen.

¹Instituto Nacional de Bienestar Familiar

Die spätere Arbeit mit Straßenkindern im Projekt PATIO 13 in Medellín, Kolumbien, zeigte mir darüber hinaus die Wichtigkeit einer pädagogischen Arbeit mit Straßenkindern. Während der Leitung eines Computerprojekts, konnte ich Herausforderungen, didaktische Schwierigkeiten, aber auch Erfolge selbst erleben. Diese persönlichen Erfahrungen und die Fragen, die sich mir gestellt haben, sind ein Ausgangspunkt für diese Arbeit.

Zum Thema Straßenkinder findet sich viel Literatur. Es gibt Statistiken, Definitionen, Vorschläge zur Verbesserung der Gesundheitssituation, Statistiken zur Bildung (insbesondere für Mädchen), Statistiken über die Kindersterblichkeit, über Ernährungsmangel, Berichte über Ursachen und Probleme von Straßenkindern, etc.. Organisationen wie die Weltgesundheitsorganisation WHO²³ und UNICEF^{4 5} veröffentlichen jährlich aktuelle Fakten, Zahlen und Berichte. Andere Organisationen, wie „terres de hommes“⁶ liefern ebenfalls Informationen zum Thema Straßenkinder.

Sie beschäftigen sich mit der Frage, wie Straßenkindern weltweit geholfen werden kann und damit, was sie brauchen, um neuen Überlebenswillen zu bekommen. Die meisten Quellen erwähnen in diesem Zusammenhang in erster Linie existenzielle Dinge, wie Kleidung, Nahrung, Schlaf, medizinische Hilfe, Schutz oder ein Dach über dem Kopf. Viele vernachlässigen jedoch die Aspekte Bildung und Motivation, obwohl sie diese als grundlegenden Mangel identifizieren.

Bildung heißt lesen und schreiben zu lernen, heißt Mathematik und Naturwissenschaften zu ergründen sowie weitere neue Fähigkeiten, beispielsweise den Umgang mit Computern, zu erlernen. Bildung erhöht die Chance auf einen Arbeitsplatz, schafft Zukunftsperspektiven und motiviert zu neuem Lebensmut.

Ziel dieser Arbeit soll es sein, beide Aspekte theoretisch aufzuarbeiten und an einem praktischen Beispiel darzustellen. Dieses Vorhaben, wie es im Titel heißt, *Straßenkinder durch Bildung zum Leben motivieren*, soll am Beispiel der Arbeit mit Computer und Internet im PATIO 13 in Kolumbien, dargestellt werden. Es soll gezeigt werden, dass Bildung eine Möglichkeit darstellt, zu einem Leben zu motivieren, das nicht länger nur vom Gedanken an das Überleben gesteuert wird.

Aufbau der Arbeit

Das erste Kapitel legt Grundlagen in Bezug auf das weltweite Straßenkinderphänomen, insbesondere auf die Situation in Kolumbien. Im zweiten Kapitel

²WHO 2000a

³WHO 2000c

⁴Bellamy 1997-2005

⁵Webseite von Unicef

⁶www.tdh.de

wird sowohl das Recht auf Bildung, als auch die aktuelle Bildungssituation dargestellt. Darüber hinaus soll die Idee einer Schule für Straßenkinder und deren Umsetzung im Straßenkinderprojekt Ciudad Don Bosco in Medellín vorgestellt werden. Auf diesen Grundlagen baut das dritte Kapitel auf, welches die konkreten Planungen und Ziele des Computerprojekts beschreibt. Kapitel vier beschäftigt sich mit dessen praktischer Umsetzung und versucht das Projekt anhand der gesetzten Ziele zu reflektieren. Das letzte Kapitel enthält eine kurze Zusammenfassung sowie abschließend eine persönliche Reflexion.

Kapitel 1

Das Phänomen Straßenkinder

Leben und Schlafen auf der Straße — für Millionen Kinder weltweit ist das die tägliche Realität. Sie leben auf und von der Straße, wühlen in Abfällen und sind unterernährt. Statt Liebe und Geborgenheit erfahren sie oft Ablehnung. Drogen und Gewalt gehören zu ihrem Alltag.

Dieses Kapitel soll versuchen die weltweite Realität der Straßenkinder bewusst zu machen.

1.1 Straßenkinder weltweit

Die Zahl der Straßenkinder nimmt weltweit zu. Auf dem Afrikanischen Kontinent zerfallen die traditionellen dörflichen Gemeinschaftsstrukturen. Dies wird in manchen afrikanischen Ländern durch gewaltsame Auseinandersetzungen und Bürgerkriege noch verstärkt. Auch im Sudan oder in Mosambik gibt es Straßenkinder als Folge von Bürgerkriegen. In Lateinamerika gehören die „kleinen Erwachsenen“ zum Bild der Großstädte dazu. Aber Straßenkinder gibt es nicht nur in Bogota und Bombay, in Nairobi und Manila, sondern auch in St. Petersburg und London, in Lyon und Paris, Bradford und Manchester.¹ Im Zeitalter der Globalisierung und des technischen Fortschritts steigt das Wohlstandsgefälle — neue Armutsregionen entstehen auch in den USA und Europa. Millionen Kinder auf der ganzen Welt leben in extremer Armut und müssen um ihr Überleben kämpfen.

1.1.1 Problematik

Straßenkinder sind in der Regel Stadtkinder. Sie gehören in vielen Metropolen dieser Welt wie selbstverständlich dazu. Sie sind in den sich industrialisierenden Schwellenländern und in den Ballungsräumen weitaus häufiger anzutreffen als in ländlich geprägten Regionen. Für sie ist die Straße zum Überlebensort, zum Wohn- und oder Arbeitsplatz geworden. Sie schlagen

¹Weber und Sierra 2003, 160

sich als Bettler, Schuhputzer, Autowäscher oder Taschendiebe durch. Viele werden auch als Diebe, Dealer oder Prostituierte missbraucht.

„Die Schicksale der Straßenkinder sind so unterschiedlich wie die Länder und Kulturen unserer Welt, die Gründe und Wege, die Kinder und Jugendliche auf die Straße führen, so vielfältig wie das Leben selbst.“² Ihr wirkliches Zuhause haben manche als Folge von Wirtschaftskrisen, Hungersnöten oder kriegerischen und gewaltsamen Auseinandersetzungen verloren. Andere sind selbst abgehauen, um der Not oder der Gewalt innerhalb ihrer Familien zu entkommen. Dies wird unter anderem im Film *once were Warriors* am Beispiel einer Familie in Neuseeland thematisiert.³

Laut Statistiken der UNICEF sind die Straßen der Großstädte weltweit für 100 bis 200 Millionen Kinder zum Zuhause geworden. Andere Quellen, beispielsweise die Weltgesundheitsorganisation WHO, schätzt die Zahl der auf der Straße lebenden Kinder auf 33 Millionen.⁴ Ein Grund für diese stark abweichenden Angaben ist die unklare Abgrenzung zwischen „auf der Straße arbeitenden Kindern“ und „auf der Straße lebenden Kindern“. Der folgende Abschnitt soll diese Abgrenzung verdeutlichen.

1.1.2 Definitionsversuch

Es gibt eine Abgrenzung zwischen *auf der Straße arbeitenden Kindern* und *auf der Straße lebenden Kindern*. Man unterscheidet zwischen Kindern, die sich auf der Straße aufhalten, um durch kleinere Dienstleistungen Geld zu verdienen und Kindern, die ausschließlich auf der Straße leben.

Die Kinder, die auf der Straße arbeiten, werden auf spanisch *niños trabajadores* (arbeitende Kinder) oder *niños en la calle* (Kinder auf der Straße) genannt. Sie arbeiten als Straßenverkäufer, Autowäscher, Lastenträger, Schuhputzer, Zeitungsverkäufer, Straßenartisten, Bettler, Müllsucher oder Ähnliches. Die meisten haben noch Kontakt zu ihrer Familie und kehren in gewisser Regelmäßigkeit zu dieser zurück.

Die andere Gruppe, der eigenständig auf der Straße lebenden Kinder, wird *niños de la calle* (Kinder von der Straße) genannt. Sie haben den Kontakt zur Familie häufig ganz abgebrochen und leben auf sich allein gestellt oder in Gruppen mit anderen Straßenkindern in vielen Winkeln der Großstädte.⁵ Zu ihren Überlebensstrategien gehören unter anderem Überfälle, Prostitution und Drogenhandel. Auch Politiker und Militärs bedienen sich der kindlichen und äußerst billigen Dienstleistungen.⁶

Die Übergänge zwischen diesen beiden Gruppen sind fließend. Es gibt verschiedene Ursachen, warum aus Kindern auf der Straße oftmals Kinder

²Weber und Sierra 2003, 161

³vergleiche Film Tamahori 1994

⁴UNICEF, State of the worlds Children vom 29.03.1994 und von 2005

⁵Liebel 1990, 167

⁶von Dücker 1992, 65

der Straße werden. Häufig sind es familiäre Probleme, Armut und Gewalt, die Kinder zu Straßenkindern machen. Dies soll in den folgenden Abschnitten am Beispiel Kolumbiens tiefergehend dargestellt werden.

1.2 Straßenkinder in Kolumbien

Kolumbien ist ein Land großer Gegensätze, ein Land mit einer traurigen Geschichte, deren Folgen auch heute noch sichtbar sind. Dieser Abschnitt soll einige Ursachen erläutern, die dazu geführt haben, dass Straßenkinder in Kolumbien mittlerweile zum Stadtbild gehören. Man kann in Kolumbien zwei unterschiedliche Typen von *niños de la calle* unterscheiden. Neben den traditionellen *gamins*⁷ gibt es die so genannten die sogenannten *niños desplazados*. Das sind die Kinder, die auf der Straße landen, weil ihre Familien vom Land vertrieben wurden.

Wie es zu dieser Entwicklung in Kolumbien kam und was es für die Kinder heißt, auf der Straße zu überleben, soll hier dargestellt werden.

1.2.1 Kolumbien

Kolumbien hat eine Fläche von $1.141.748\text{km}^2$, ist das viertgrößte Land des südamerikanischen Kontinents und im Vergleich drei bis viermal so groß wie Deutschland. Es ist das einzige Land Lateinamerikas, welches Küsten zum Pazifik und zur Karibik besitzt. Landschaftlich ist es mit seinen Hochebenen und dem Regenwald ein vielfältiges und reizvolles Land.

In Kolumbien leben ungefähr 43 Millionen Menschen, mehrerer ethnischer Gruppen. Es leben 58% Mestizen (weiß-indianisch), 20% Weiße, 14% Mulatten (weiß-schwarz), 4% Schwarze, 3% Afro-Indios und 1% Indios in Kolumbien. Über 70% der kolumbianischen Bevölkerung lebt in den Städten. Die Hauptstadt der Republik ist Bogotá und weitere große Städte sind beispielsweise Medellín und Cali. Seit 2002 ist Alvaro Uribe Staatsoberhaupt und Regierungschef.

Wenn man heute an Kolumbien denkt, denkt man jedoch weniger an ein Reiseziel, als an einen politischen Brennpunkt, der durch die jahrelangen Übergriffe der Guerillakämpfer in den Schlagzeilen war. Das Leben vieler Familien und das Leben vieler Kinder wurde durch diesen Krieg zerstört. U. Pollmann schreibt dazu aus der Sicht eines Jugendlichen: „Wir sterben, aber der Krieg stirbt nicht“. ⁸ Der folgende Abschnitt soll deshalb einen Überblick über die politischen und historischen Hintergründe Kolumbiens geben.

⁷ *gamin* kommt aus dem Französischen: „der Junge“ oder auch „Lausbub“. Es ist eine Bezeichnung, die heute weltweit das kolumbianische Straßenkind wie einen Markenartikel kennzeichnet. (vgl. von Dücker 1992, 49)

⁸ Pollmann 1992, 137

Politische und historische Hintergründe

Der Bürgerkrieg „La Violencia“, der zwischen 1948 und 1953 in Kolumbien herrschte, forderte 300 000 Menschenleben und ist eines der schwärzesten Kapitel des Landes im 20. Jahrhundert. Die Hauptkonfliktlinie verlief zwischen Liberalen und Konservativen. Liberale schlossen sich zu Selbstverteidigungsgruppen zusammen, die sich in offensiv handelnde Guerillaeinheiten verwandelten. Beendet wurde dieser Krieg mit einer Militärdiktatur. Erst 1957 kam die Macht ablösung durch das Zweiparteienbündnis, die sogenannte „Nationale Front“ aus Liberalen und Konservativen, die das Land für 20 Jahre in einer Großen Koalition regierten.⁹

Als die Violencia zu Ende war, setzte der moderne Guerillakrieg ein. In den sechziger Jahren entstanden mehrere nebeneinander agierende Guerillabewegungen beflügelt durch die Revolution auf Kuba. Die von Che Guevara und anderen entwickelte Theorie, nach der kleine bewaffnete Gruppen den Kampf auf dem Land beginnen und dann ausweiten sollten, war Leitgedanke der Guerillagruppe ELN (Heer nationaler Befreiung).¹⁰

Die einstigen Hilfstruppen der Bauern lebten schließlich von Lösegeldzahlungen aus Entführungen und sind in Drogen- und Waffengeschäfte verwickelt. Sie entwickelten sich von ländlichen Selbstverteidigungsgruppen zu einer militärisch geführten Guerilla mit marxistisch-leninistischer Ausrichtung. Stärkste Gruppe ist die FARC (bewaffneten Streitkräfte Kolumbiens).

Dank des Kokainbooms blühte der illegale Waffenhandel und es entstanden in den neunziger Jahren paramilitärische Gruppen. Die Paramilitärs sind eine in den ländlichen Regionen vertretene, selbst ernannte Organisation, welche die Guerilla militärisch besiegen möchte. Die Anführer sind die Brüder Fidel und Carlos Castaño, die etwa 5000 Kämpfer hinter sich haben. Zugleich entstanden jugendliche Killerkomandos, die sogenannten „sicarios“, welche im Auftrag mächtiger Geldgeber morden. Vor allem die Gewalt gegen soziale Randgruppen nahm zu. Auf der Straße lebende und arbeitende Menschen wurden als „desechables“ (Wegwerfbare) bezeichnet. Unter dem Begriff der „sozialen Säuberung“ wurden Stadstreicher, Prostituierte und auch Straßenkinder massenhaft ermordet.¹¹

Wohl in keinem anderen Land der Welt ist der Anteil von Kindern und Jugendlichen, sowohl unter den Opfern, als auch unter den Tätern so hoch wie in Kolumbien. Alonso Salazar, der sich mit der ausufernden Gewalt unter Kindern und Jugendlichen in Kolumbiens zweitgrößter Stadt Medellín beschäftigt, hat festgestellt, dass man früher in den Jahren der Gewalt „nur Feinde tötete“, heute hingegen „tötet man jeden, sei er Freund, Feind oder neutral, aus Haß oder Liebe, für Geld oder gegen die Langeweile, aus Irrtum

⁹Dilger 1996, 46f, Amnesty International 1988, 39f

¹⁰Dilger 1996, 51

¹¹Dilger 1996, 62f

oder einfach so“.¹²

Ein Straßenkind in Medellín beschreibt diese Situation mit den folgenden Worten:

„Nur wenige überleben auf der Straße, es gibt so viel Gewalt, so viel Not. Sie töten ohne Barmherzigkeit und verwickeln dich in Probleme. Umstände der Gewalt trennten auch unsere Familie, ich weiß nicht wo meine Geschwister sind und meine Mutter wurde getötet.

Manchmal fühle ich mich als würde ich zwischen all dieser Gewalt ersticken. Wenn ich bloß eine Möglichkeit hätte, all diese Gewalt zu beenden. Aber es ist zweifelhaft, ob so viel Gewalt, die mein Land beeinträchtigt einmal ein Ende haben wird[...]“¹³

Für einen Großteil der Menschen in Kolumbien bedeutete ein Leben in Frieden einen Ausnahmezustand. Seit der Zeit der „Violencia“ wurden Konflikte in Kolumbien gewaltsam ausgetragen. Der kolumbianische Staat mußte sein Gewaltmonopol teilweise an Guerilla, Drogenmafia und Paramilitärs abgeben. Von 1987 bis 2002 sind in Kolumbien zwei Millionen Menschen gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben worden — mehr als die Hälfte von ihnen im Kindesalter. Die starken Migrationsbewegungen führten dazu, dass die Bevölkerungszahl in den Städten massiv anstieg. Viele Flüchtlinge landeten in den immer größer werdenden Armutsgürteln der Städte, wo sie mit schwierigen Lebensbedingungen konfrontiert waren.¹⁴ In den letzten beiden Jahren hat sich die politische Lage in Kolumbien beruhigt. Allerdings gibt es bisher nur wenig Literatur über diesen wichtigen Abschnitt der kolumbianischen Geschichte.

1.2.2 Ursachen für die Existenz von Straßenkindern

Die Kinder sind es, die am meisten unter der sozialen und wirtschaftlichen Situation eines Landes leiden. Für viele Kinder der Unterschicht gibt es kein Lernen, um später einmal gut leben zu können. Es gibt nur Arbeit um jetzt gerade zu überleben.

Durch den Bürgerkrieg wurden viele Menschen von ihrem Land vertrieben und mussten in die großen Städte fliehen, in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Das dies in Kolumbien kein Ausnahmefall war, bestätigt auch Amnesty International: „Nach systematischen Übergriffen gegen die kleinbäuerliche Bevölkerung haben oft ganze Bauerngemeinden ihre Heimat verlassen. Die Massenflucht von Menschen in Größenordnungen von häufig mehr als 5000 flüchtenden Männern, Frauen und Kindern ist in Kolumbien keine

¹²Pollmann 1992, 140

¹³Jonal Madera(15); Medellín 2004.

¹⁴Weber und Sierra 2003, 143f

Ausnahmeerscheinung“.¹⁵ Die Realität zeigt, dass diese Familien in den Armutsgürteln der Städte unterkommen und um ihr Überleben kämpfen müssen. Die materielle Not zwingt viele Eltern, ihre Kinder buchstäblich zum Arbeiten auf die Straße zu schicken. Diese Kinder sind die sogenannten *niños desplazados* (vertriebene Kinder). Sie lernen früh, dass sie für ihre Familie verantwortlich sind.

Kinder werden zu Familienerhaltern, wenn Vater oder Mutter aufgrund von Arbeitsunfällen oder Krankheiten arbeitsunfähig werden. Staatliche Unterstützung gibt es nicht, daher sind Eltern auf das Geld angewiesen, das ihre Kinder nach Hause bringen. In dieser Situation versuchen manche Eltern ihre Minderwertigkeitsgefühle und die Not im Alkohol zu vergessen, was wiederum zu Aggressivität und Gewalt gegenüber ihren Kindern führen kann.¹⁶ Die Kinder liefern ihren Lohn am Abend oder am Wochenende, wenn die tägliche Heimreise zu weit und zu teuer ist, zu Hause ab. Oftmals sind die Anforderungen der Eltern jedoch nicht zu erfüllen, da die Konkurrenz auf der Straße groß ist.

In manchen Fällen leben ganze Familien die Woche über auf der Straße und kehren nur am Wochenende nach Hause zurück. Die Kinder lernen, dass nicht die Eltern, sondern die Passanten ihren Hunger stillen können und nicht die Hütte, sondern der Gehsteig der Ort ist, wo gegessen, geschlafen, geliebt, gestritten, gespielt wird. Eltern, die in solch materieller Not und Hoffnungslosigkeit leben, können ihren Kindern nur selten Essen, Liebe und Zuneigung geben.¹⁷

Folge solcher Verhältnisse ist sehr häufig die Auflösung der Familie. Der Kontakt der Kinder zu ihren Familien wird immer loser und sie entdecken, dass sie auch allein überleben können. Viele Kinder, die das Kleinkindalter überschritten haben, verlassen deshalb ihre Familien und beginnen ein eigenes Leben auf der Straße, wo sie sich oftmals sogenannten *galladas* (Straßenkindergruppen) anschließen. Unter ihnen sind auch viele *niños desplazados*. Sie unterscheiden sich jedoch von den *gamines* durch ihr Aussehen, ihre Haltung und ihre Erfahrungen. Sie sind weniger verkommen, nicht so gewaltätig, seltener krank und haben in der Regel die Schule länger besucht. Sie passen sich jedoch schnell den *gamines* an, wenn ihnen nicht geholfen wird.¹⁸

Ein Straßenerzieher bringt diese Ursache für die Existenz von Straßenkinder folgendermaßen auf den Punkt:

„Straßenkinder kehren meist deshalb nicht mehr nach Hause zurück, weil es dort nichts zu Essen gibt. Auf der Straße können sich die Kinder wenigstens Essensreste erbetteln, oder Fußgänger

¹⁵ Amnesty International 1988, 48

¹⁶ Strobl und Frimmel 1994, 50

¹⁷ Strobl und Frimmel 1994, 15

¹⁸ Weber und Sierra 2003, 191

geben ihnen Kekse. Oder sie bekommen bei irgendwelchen Gelegenheitsjobs Geld oder eine warme Mahlzeit. Auf der Straße sind sie nicht hungrig, zu Hause schon.“¹⁹

Längst ist die Familie nicht mehr Ort sozialer Geborgenheit. Selten leben Kinder mit beiden leiblichen Eltern. Viele Männer sind psychische Wracks und lassen irgendwann einmal Frau und Kinder zurück. Alleinstehende Mütter mit mehreren Kindern sind in großen Städten der Normalfall. Häufig ist der Vater ein *padrastró* (Stiefvater) oder manchmal auch die Mutter eine *madrastra* (Stiefmutter). Konflikte mit den Eltern oder Stiefeltern sind häufig eine Ursache für die Flucht von zu Hause.

Weitere Ursachen, warum aus Kindern auf der Straße, „Kinder der Straße“ werden, können Drogenprobleme oder der Tod der Eltern durch den Krieg sowie ökonomische Krisen sein. Arbeitsplätze auf der Straße werden immer rarer und es sind zunehmend Erwachsene, welche die bislang von Kindern ausgeführten Arbeiten übernehmen. Deshalb bleiben viele arbeitende Kinder auf der Strecke.²⁰

1.2.3 Überleben auf der Straße

Im Gegensatz zu den Kindern auf der Straße haben Straßenkinder zu ihren Angehörigen nur noch sporadischen oder gar keinen Kontakt mehr. Von der Gesellschaft werden sie geächtet, gefürchtet und als „*desechables*“ (Wegwerfbar) bezeichnet. Die Straße bedeutet für die Kinder einerseits Gefahr und Ungewissheit, stellt aber andererseits auch ein Stück Freiheit dar.

Sie hausen notdürftig in Quartieren aus Kartons, Holzkisten oder Plastikplanen in unterschiedlichen Schlupfwinkeln der Stadt. Sie leben in jeder Ecke, die etwas Schutz gegen Wind und Wetter bietet, wie Brücken, Vordächer oder Parkbänke. Oft leben Straßenkinder in Gruppen, so genannten *galladas* oder *parches* zusammen. Die Gruppe bietet ihnen Schutz, Geborgenheit, Hilfe und soziale Wärme. Innerhalb der Gruppe herrscht ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Es gibt einen eigenen Moralkodex, der für alle Gruppenmitglieder gilt. Je nach ihren Stärken versuchen sie auf unterschiedliche Weise Geld oder Nahrungsmittel zu bekommen, welche nach dem Motto: „Wer etwas besitzt, soll es auch teilen“, innerhalb der Gruppe aufgeteilt wird.²¹

Straßenkinder denken meist nicht an ihre Zukunft, sondern in erster Linie an „morgen“ und wie sie bis dahin durchkommen können. Sie versuchen mit Einfallsreichtum, Kreativität und Hartnäckigkeit zu Geld zu kommen. Manche arbeiten als Schuhputzer, Parkwächter oder Autowäscher. Andere

¹⁹Strobl und Frimmel 1994, 47

²⁰von Dücker 1992, 56

²¹Weber und Sierra 2003, 110

verkaufen Gebrauchsgegenstände, Handarbeiten oder billige Süßigkeiten im Stadtzentrum und in Bussen. Wieder andere schlagen sich als Bettler, Diebe, Dealer oder Prostituierte durch. Viele Straßenkinder sind kriminell, denn die Konkurrenz auf der Straße ist groß und es ist schwer auf ehrliche Weise sein Geld zu verdienen. Um diesem grauen Alltag zu entkommen, versucht ein Teil der Straßenkinder in die Farbenwelt der Drogen zu entfliehen. So können sie die Situation besser ertragen, aber vor allem Angst und Hunger vergessen. Ein Straßenjunge aus Medellín, der ähnliche Erfahrungen gemacht hat, schreibt dazu:

„Ich wünschte, dass die Kinder Kolumbiens keine Drogen nehmen würden, denn sie sind ein Traum, der uns in ein Krankenhaus, auf einen Friedhof oder in ein Gefängnis bringt.“²²

Diese genannten Aspekte sollen abschließend kategorisch zusammengefasst werden (siehe auch Abbildung 1.1²³). Sie lassen sich wie folgt einteilen²⁴:

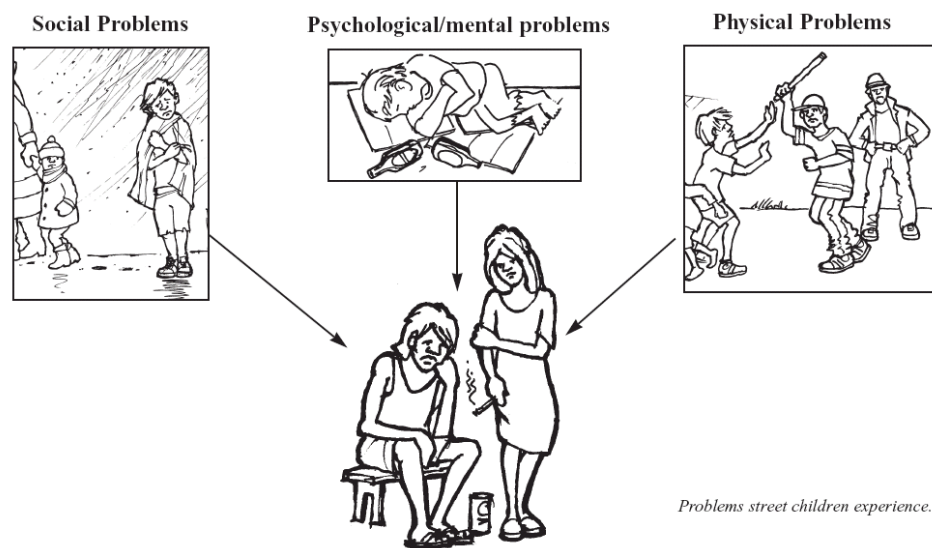


Abbildung 1.1: Probleme mit denen Straßenkinder konfrontiert sind

Soziale Probleme:

- Armut und daraus resultierend Analphabetismus \Rightarrow Mangel an Fähigkeiten, um eine Arbeitsstelle zu bekommen

²²Yaison Cordoba(15); Straßenkind aus Medellín

²³WHO 2000a

²⁴WHO 2000a, 11-15

- Ablehnung und Diskriminierung durch die Gesellschaft
- Problematische Umwelt (Kriminalität und Gewalt)

Psychologische Probleme:

- Problematische Vergangenheit (familiäre Probleme, Kriegserlebnisse, etc.)
- Reisen von Ort zu Ort, bedingt durch Arbeit oder Flucht ⇒ soziale Isolation, Einsamkeit
- Drogenkonsum ⇒ größere Gewaltbereitschaft, Gesundheitsschäden, etc.

Physische Probleme:

- Mangel an Ernährung
- Verletzungen durch Auseinandersetzungen, Streit, Unfälle, etc.
- Sexuelle Gesundheitsprobleme (AIDS, ungewollte Schwangerschaft)
- Andere Krankheiten (Tuberkulose, Hautkrankheiten, Zahnprobleme, etc.)

Kapitel 2

Straßenkinder und Bildung

Jeder Mensch hat einen Anspruch auf die Menschenrechte und damit auf Bildung — auch die Kinder. Fakt ist jedoch, dass fast 1 Milliarde Menschen auf der ganzen Welt nicht in der Lage sind zu lesen und/oder zu schreiben. Bildung ist jedoch ein wichtiger Aspekt für die Bekämpfung der Armut weltweit.

Der erste Abschnitt dieses Kapitels beschäftigt sich deshalb mit der rechtlichen Grundlage, den Rechten des Kindes, insbesondere dessen Recht auf Bildung. Auf diesem Hintergrund werden im zweiten Abschnitt die aktuelle Bildungssituation in Kolumbien sowie deren Auswirkungen auf Straßenkinder näher betrachtet. Darüber hinaus soll der pädagogische Ansatz der Arbeit mit Straßenkindern am Beispiel des Projekts PATIO 13 in Medellín vorgestellt werden.

2.1 Bildung

Die folgenden Abschnitte beschäftigen sich mit den Rechten des Kindes, insbesondere dem Recht auf Bildung, welches sowohl in den Menschenrechtserklärungen, als auch in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben ist.

Rechte des Kindes — Recht auf Bildung

Bildung ist ein Grundrecht des Menschen, des Kindes. In Art. 26 der Menschenrechtserklärungen von 1948¹ ist unter anderem eindeutig festgelegt, dass jeder Mensch das Recht auf Bildung hat. Zumindest der Grundschulunterricht ist obligatorisch und die grundlegende Bildung muss unentgeltlich sein.

Darüber hinaus gibt es seit 1989 die UN-Kinderrechtskonvention, welche der universelle Maßstab für die Behandlung und die Rechte der Kinder

¹vgl. Anhang A

in Familie, Gemeinschaft und Staat ist. Angefangen haben die Vertragsverhandlungen im Jahr 1979. Dies ist auch bekannt als das „Jahr des Kindes“. Jedoch erst 10 Jahre später war die Konvention fertig. Sie besteht aus insgesamt 54 Artikeln über die Rechte des Kindes, welche sich sowohl auf den Bereich der Bildung als auch auf weitere grundlegenden Rechte des Kindes beziehen. In dieser Konvention verpflichten sich die Regierungen und Staaten, die elementaren Menschenrechte der Kinder zu schützen und die Kinder zu fördern.

Die UN-Kinderrechtskonvention ist inzwischen von 191 Nationen anerkannt. Sie ist der Menschenrechtsvertrag mit der größten internationalen Akzeptanz. Auch Kolumbien erkennt die allgemeinen Rechte des Kindes ausdrücklich an und integrierte die UN-Kinderrechtskonvention 1991 als „Codigo del Menor“ in die Gesetzgebung des Landes.²

Die Artikel 28 und 29 dieser Konvention³ beschäftigen sich mit dem Bereich der Bildung. Artikel 28 erkennt das Recht auf Bildung an. Verwirklicht werden soll dies durch den kostenlosen Besuch der Grundschule (Art.28,1a), die Entwicklung verschiedener weiterführenden Schulen sowie Hochschulen. Diese sollen durch Unentgeltlichkeit oder finanzielle Unterstützung für alle Kinder zugänglich gemacht werden (Art.28,1b,c). Außerdem soll Bildungs- und Berufsberatung möglich gemacht werden (Art.28,1d).

Gegen das Analphabetentum in der Welt verpflichten sich die Vertragsstaaten Maßnahmen zu treffen, um sicherzustellen, dass die Disziplin in der Schule in einer Weise gewahrt wird, die der Menschenwürde des Kindes entspricht und im Einklang mit diesem Übereinkommen steht (Art.28,2). Darüber hinaus soll die internationale Zusammenarbeit im Bildungswesen verstärkt werden, um den Zugang zu wissenschaftlichen, technischen Kenntnissen und modernen Unterrichtsmethoden zu erleichtern (Art.28,3).

Der Artikel 29 beschäftigt sich mit den Bildungszielen. Bildung soll auf die Fähigkeiten, den Charakter und die Begabungen des Kindes ausgerichtet sein. Sie soll die Achtung vor sich selbst und vor anderen, vor den Menschenrechten, den Grundfreiheiten und der natürlichen Umwelt vermitteln. Das beinhaltet auch die Achtung vor den eigenen Eltern, der eigenen Kultur und Sprache (vgl. Art.29,1).⁴

Kinderrechte — Wirklichkeit Eine Studie der „terre des hommes Deutschland e.V.“ stellt die Forderungen der Kinderrechtskonvention der heutigen Wirklichkeit gegenüber. Dabei zeigt sich, dass viele Staaten die mit der Konvention eingegangenen Verpflichtungen bisher nicht einhalten können oder diesen hilflos und ohnmächtig gegenüber stehen. Die folgende Tabelle stellt diesen Sachverhalt in Bezug auf die Forderungen, die Versorgungsrechte und

²Weber und Sierra 2003, 164

³vgl. Anhang B

⁴siehe UN-Kinderrechtskonvention

Schutzrechte des Kindes dar: ⁵

Kinderrechte – Forderungen	Wirklichkeit
Die Rechte der UN-Kinderrechtskonvention gelten für alle Menschen bis zum 18. Lebensjahr. (Art. 1) Jedes Kind hat das Recht auf Leben. (Art. 6)	Etwa 30.000 Kinder sterben täglich aufgrund von Armut an Hunger und vermeidbaren Krankheiten.

Versorgungsrechte	Wirklichkeit
Jedes Kind hat das Recht auf Gesundheitsfürsorge des Staates. (Art. 24)	Über 11 Millionen Kinder sterben jährlich vor ihrem 5. Geburtstag an leicht behandelbaren oder vermeidbaren Krankheiten.
Jedes Kind hat das Recht auf eine kostenlose Grundschulausbildung. (Art. 28)	130 Millionen Kinder gehen nicht zur Schule, davon sind 90 Millionen Mädchen.

Schutzrechte	Wirklichkeit
Ausbeutung von Kindern durch Arbeit ist verboten. (Art. 32)	Etwa 250 Millionen Kinder zwischen 5 und 14 Jahren arbeiten unter entwicklungsschädigenden Bedingungen.
Sexueller Missbrauch von Kindern ist verboten. (Art. 34)	Jährlich werden 2 Millionen Jungen und Mädchen zur Prostitution gezwungen.
Niemand unter 18 Jahren darf zum Kriegsdienst herangezogen werden, es sei denn, die Person meldet sich mit Einverständnis der Eltern freiwillig in eine reguläre Armee. Die Regierungen verpflichten sich, keine Kinder an die Front zu schicken. (Art. 38) und Zusatzprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention)	Über 300.000 Kindersoldaten sind bei Regierungstruppen oder Rebellen Gruppen im Kampfeinsatz. Viele von ihnen kehren nie zurück.

Weltbildungskonferenz Ein Jahr nach Bestehen der UN- Kinderrechtskonvention wurde im März 1990 eine Weltbildungskonferenz zum Thema „Erfüllung grundlegender Lernbedürfnisse – Bildung für alle“, die von UNDP, UNESCO, UNICEF, World Bank und anderen Institutionen getragen wurde, durchgeführt. Diese Konferenz stand nach Lenhard ebenfalls folgender

⁵Webseite von terres de hommes

Bilanz gegenüber: „Über 900 Millionen Männer und Frauen – ein Viertel der erwachsenen Bevölkerung – können nicht lesen und schreiben. Mehr als 100 Millionen Kinder haben keinen Zugang zur Schule und die ärmsten Schichten der Bevölkerung der Entwicklungsländer sind (von der Bildungskrise) am ernstesten betroffen.“⁶

Die zehn Jahre später, im April 2000, durchgeführte Weltbildungskonferenz hat sich wiederum zum Ziel gesetzt, zur internationalen Armutsbekämpfung „Bildung für alle“ bis zum Jahr 2015 zu ermöglichen.⁷

Diese Fakten und Zahlen zeigen einerseits, dass es viele Bemühungen gibt, Bildungsmöglichkeiten zu schaffen und andererseits, dass manche Länder diesem Vorhaben immernoch hilflos gegenüber stehen.

Hinsichtlich der im Hauptteil dieser Arbeit beschriebenen Bildungsprojekte für Straßenkinder in Kolumbien, soll im folgenden Abschnitt die Bildungssituation dieses Landes explizit dargestellt werden.

2.2 Bildungssituation in Kolumbien

Das kolumbianische Schulsystem baut mit einer neunjährigen Pflichtschulzeit auf die freiwillige dreijährige Vorschulerziehung auf. Sie umfasst die sechsjährige „primaria“ (Primarstufe) sowie die fünfjährige „secundaria“ (Sekundarstufe). Nach insgesamt elfjähriger Schulzeit wird der Bachillerato (allgemeine Hochschulreife) erreicht.

Nach großen Bemühungen um die Verbesserung des Bildungssystems können heute laut Statistik 97,1 Prozent aller Kolumbianer über 15 Jahren lesen und schreiben (2001). Insgesamt schließen etwas unter 60 Prozent der Schulpflichtigen die Grundschulausbildung ab, über ein Drittel davon besucht weiterführende Schulen, einschließlich Berufsschulen und pädagogischer Ausbildungsstätten. In der Regel finanziert der Staat weiterführende Schulen und Universitäten und kommt auch für Grundschulen in Städten und Departamentos auf, die dies aus eigener Kraft nicht vermögen.⁸

Analphabetismus Trotz dieser Bemühungen zur Verbesserung des Bildungssystems ist die Analphabetenrate hoch. Um die Ursachen dafür zu finden, muss Analphabetismus definiert werden. Man unterscheidet im allgemeinen drei Gruppen von Analphabetismus, den Primären, den Sekundären und den Funktionalen.

Primärer Analphabetismus liegt vor, wenn jemand keinerlei Lese- und Schreibfertigkeiten besitzt und solche auch nie erworben hat. Das sind Personen, die ihren Namen und noch einzelne Buchstaben schreiben können,

⁶Lenhart 1993, 3, 17

⁷Hofmann und Lock August/September 2002, 244-245

⁸Microsoft Encarta Enzyklopädie Professional 2002.

ansonsten aber des Lesens und Schreibens nicht kundig sind. Eine andere Bezeichnung dafür ist natürlicher Analphabetismus. Davon betroffen sind vor allem Menschen in Staaten mit einem wenig ausgebauten Schulsystem, die keine Gelegenheit zum (regelmäßigen) Schulbesuch hatten.

Sekundärer Analphabetismus liegt dann vor, wenn die ehemals erworbenen Lese- und Schreibkenntnisse wieder vergessen worden sind, etwa wegen mangelnder Praxis im Lesen und Schreiben. Die Kinder haben während der Schulzeit lesen und schreiben gelernt, als Jugendliche oder Erwachsene haben sie dies wieder verlernt.

Die dritte Art ist der funktionale Analphabetismus. Er liegt bei Menschen vor, die zwar Lese- und Schreibfertigkeiten erworben haben, deren Fähigkeiten aber dennoch unter den allgemeinen Anforderungen in der Gesellschaft, in welcher die Betroffenen leben, liegen. Sie sind laut der UNESCO- Definition nicht gleichberechtigt in der Lage, an den gesellschaftlichen Aktivitäten ihres Kulturkreises teilnehmen zu können.⁹

Mögliche Ursachen für Analphabetismus in Kolumbien Eine Ursache für den primären Analphabetismus in Kolumbien ist der fehlende Schulbesuch vieler Kinder aufgrund sozialer und finanzieller Probleme. Das Schulsystem konnte in den vergangenen Jahren nicht mit dem Bevölkerungswachstum mithalten. Es gibt immer weniger Schulen und immer weniger Lehrer für immer mehr Kinder.

Dazu kommt die schlechte Lehrerausbildung. Der Lehrerberuf ist in Kolumbien kein hoch angesehener Beruf und die Bezahlung liegt häufig sogar unter der Armutsgrenze. Das hat zur Folge, dass viele Lehrer mehrere Jobs haben müssen, um ihre Familie versorgen zu können. Daraus wiederum resultiert die Qualität des Unterrichts. Lehrer sind einerseits aus Zeitgründen oft nicht in der Lage, ihren Unterricht vorzubereiten und haben andererseits mit eigenen existenziellen Problemen zu kämpfen. Das hindert sie daran auf die individuellen Probleme der Schüler eingehen zu können.

Wer in Kolumbien eine gute Schulbildung erreichen will, muss eine Privatschule besuchen. Diese kostet jedoch Schulgeld und ist für einen großen Teil der Bevölkerung finanziell unerschwinglich. Viele Kinder können aus finanziellen Gründen nicht einmal die staatlichen Schulen besuchen, da Schuluniform, Materialien, Bücher und eventuelle Fahrtkosten zu teuer sind. Manchen Kindern bleibt keine Zeit für den Schulbesuch, da sie arbeiten müssen, um das Überleben ihrer Familie zu sichern. Deshalb kommt es häufig vor, dass die Eltern in ihrem Lebenskontext die Schulbildung nicht als lebensnotwendig betrachten und sich nicht darum kümmern, ob ihre Kinder die Schule regelmäßig besuchen oder nicht. Aus diesen Gründen beenden viele Schulanfänger nicht einmal ihre Primaria.

⁹ vgl. Landesbildungsserver Baden-Württemberg

Auf der anderen Seite gibt es in Kolumbien sekundäre Analphabeten. Ursachen hierfür sind vor allem psychosoziale Faktoren, wie Versagensängste, wenig Selbstbewusstsein oder Gewalterfahrungen in der Familie, die Kinder und Jugendliche dazu bringen, die Schule vorzeitig abzubrechen. Die bereits erworbenen rudimentären schriftsprachlichen Kenntnisse werden danach wieder verlernt.

Diese Situation hat wenig mit dem oben genannten Recht auf Bildung gemeinsam. Die staatlichen Schulen kosten zwar kein Schulgeld, aber wer finanziert beispielsweise die Materialien? Wer garantiert die Qualität des Unterrichts sowie die Förderung von Begabungen und Fähigkeiten des Schülers? Dabei ist Bildung wichtig für die Entwicklung des Landes und die Bekämpfung der Armut. Vor allem Bildung für Mädchen und junge Frauen ist sehr wichtig. Denn Frauen mit Schulbildung heiraten später, bekommen weniger Kinder und setzen in der Regel alles daran, ihre Kinder ebenfalls zur Schule schicken zu können.¹⁰

„Bildung ist der Schlüssel zur Zukunft. Bildung schafft die Grundlage für ein freies und selbst bestimmtes Leben. Sie ist die erste Voraussetzung dafür, einen qualifizierten Arbeitsplatz zu bekommen.“¹¹

Einen Arbeitsplatz zu haben, bedeutet Geld zu verdienen, eine Familie unterhalten zu können und der Armut zu entkommen. Um jedoch zukünftig einen Arbeitsplatz zu bekommen, sind Qualifikationen, wie lesen und schreiben zu können, Grundvoraussetzung. Darüber hinaus sind in vielen Arbeitsbereichen inzwischen Grundkenntnisse am Computer eine wichtige Voraussetzung.

Ist Bildung auch der Schlüssel zur Zukunft für Straßenkinder? Können auch Straßenkinder diese Qualifikationen erwerben und es schaffen aus ihrer Lebenssituation auszubrechen? Die folgenden Abschnitte beschäftigen sich mit diesen Fragen und stellen die Idee einer Schule für Straßenkinder dar. Das ist ein pädagogisches Konzept, welches Bildung für Straßenkinder ermöglichen soll.

2.2.1 Bildung für Straßenkinder

Normalerweise durchläuft ein Kind unterschiedliche Stationen der Sozialisation: Familie, Kindergarten/Schule, Freundeskreis/Clique, Berufsausbildung und Berufsleben. Während dieser Zeit entwickelt der Mensch Fähigkeiten, die in der Schule gezielt gefördert und in der Berufsausbildung vertieft werden können. Durch die sozialen Kontakte innerhalb der Familie und des

¹⁰Projektseite PATIO 13

¹¹Projektseite PATIO 13

Freundeskreises wird er geprägt und findet allmählich seinen Platz in der Gesellschaft.

Die Sozialisation von Straßenkindern in Kolumbien läuft anders ab. Wie bereits im ersten Kapitel beschrieben, kann man in Kolumbien zwischen den *gamines* und den *niños desplazados* unterscheiden. Die *gamines* beginnen ihr Leben auf der Straße schon sehr jung. Sie sind früh auf sich allein gestellt und hatten meist nie die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen und zu lernen. Ihre Sozialisationserfahrungen beschränken sich auf problematische Erfahrungen innerhalb der Familie. Die *niños desplazados* mussten als Folge des Bürgerkrieges mit ihren Familien in die armen Randgebiete der Städte fliehen. Sie wurden erst durch die schlechten Lebensbedingungen zu Straßenkindern. Diese Kinder haben, im Gegensatz zu den *gamines*, eine rudimentäre Schulbildung erhalten, da sie zumindest eine Weile die Primaria besuchen konnten.

Für beide Gruppen jedoch, wird die Straße später zum alleinigen Ort ihrer Sozialisation. Auf der Straße formen sie ihre Identität. Auf der Straße sind sie sich selbst überlassen und für sich selbst verantwortlich. Lediglich die Solidarität mit anderen Straßenkindern dient ihnen als Familienersatz. Sie ist Orientierungsgröße und zugleich Unterweisungsinstanz. Straßenkinder orientieren sich am so genannten „Gesetz der Straße“. Bildung scheint für sie einerseits unerreichbar und andererseits nicht zwingend notwendig zu sein.

Diese Sozialisation von Straßenkindern macht es für sie schwierig, einen Platz in der Gesellschaft zu finden. Oft erfahren sie Ablehnung und werden als wertlos oder wegwerfbar bezeichnet. Um den Kindern in dieser Situation eine Zukunftsperspektive geben zu können, sind Bildungsangebote, neben der Versorgung der existentiellen Bedürfnisse ein wichtiger Faktor. Denn würde ausschließlich dafür gesorgt, dass die Straßenkinder ein Dach über dem Kopf, regelmäßige Mahlzeiten und medizinische Versorgung erhalten, könnten lediglich die Folgen der Armut bekämpft werden. Durch Bildungsangebote jedoch können die Ursachen bekämpft werden und Qualifikationen erworben werden, die eine Zukunftsperspektive schaffen.

Bildung ist keine Garantie für eine Zukunftsperspektive aber vielleicht die einzige Chance für Straßenkinder, dem Leben auf der Straße zu entkommen. Sie ermöglicht den Straßenkindern eigene Talente zu entdecken und gefördert zu werden. Es bedeutet für sie neue Dinge zu lernen und zu verstehen. Sie könnten Lesen und Schreiben lernen, um später selbst ein Formular ausfüllen oder einen Computer bedienen zu können.

Wie eine solche „Schule für Straßenkinder“ verwirklicht werden könnte, soll im folgenden Abschnitt dargestellt werden.

2.2.2 Die Idee einer Schule für Straßenkinder

Ein Seminar zur Straßenpädagogik in Kolumbien setzte sich mit dem Problem einer Pädagogik, einer Schule für Straßenkinder auseinander. Erkennt-

nisse aus den Diskussionen sollen in diesem Abschnitt dargestellt werden.

Das Ziel, eine „Schule für Straßenkinder“ zu realisieren, ist eine große Herausforderung. Wenn man zunächst anhand der reinen Begrifflichkeiten vorgeht, wird deutlich, dass sich in der Definition bereits Widersprüche ergeben. Die Wörter „Schule“ und „Straßenkinder“ als solche passen von ihrer Definition nicht zusammen.

Im Lexikon ist „Schule“ folgendermaßen definiert: Eine Schule ist ein Ort des gemeinsamen Lernens. In einer Schule werden Schüler von Lehrern unterrichtet. Der gesellschaftliche Auftrag der Schule ist die Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein und eines gewissen Bildungsstandes bei Schülerinnen und Schülern. Der Besuch einer Schule ist durch die Schulpflicht vorgeschrieben.¹² Die Schule ist neben Familie und Freundeskreis ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche ihre Identität formen.

Darüber hinaus haben wir in unseren Köpfen eine Vorstellung davon, was die „Straße“ ist. Sie ist außerhalb der Schule, außerhalb des sozialen Lebens und der Gesellschaft. Sie ist gefährlich. „Die Straße ist ein Ort mit vielen Mauern, die keine Türen haben“.¹³

Der Begriff Kind lässt sich ebenfalls definieren. Das Kind ist ein Mensch, der sich in der Lebensphase der Kindheit befindet. Dies sind Menschen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.¹⁴ Unsere Vorstellung von einem „Kind“ beinhaltet außerdem dessen Bedürfnisse. Man muss für Kinder sorgen und sie erziehen. Kinder werden von Staat und Familie geschützt.

Anhand dieser Definitionen wird deutlich, dass das Wort „Straßenkind“ in sich ebenfalls widersprüchlich ist. — Straßenkinder sind anders, sie sind verlassen worden und werden von niemandem geschützt. Sie leben nicht an einem festen Ort, jedes geht seinen eigenen Weg. Sie kennen keinen geregelten Tagesablauf. Die Straße ist der Kontext und die Umgebung, in welchem Straßenkinder ihre Identität formen.

Wie passt das zusammen? Eine „Schule für Straßenkinder“ kann folglich keine Schule sein, wie sie oben definiert wurde. Es darf nicht Ziel sein die Straßenkinder zu verändern, sondern unsere Vorstellung von Schule muss verändert werden, damit wir diese Kinder erreichen können. Die Definition von „Schule“ muss folglich umgedacht werden. Eine „Schule für Straßenkinder“ meint viel mehr ein pädagogisches Konzept, das die Kinder versteht. Eine Pädagogik von ihnen und mit ihnen.

Das bedeutet, sich näher auf die Kinder, auf ihre Wirklichkeit und auf ihre Lebenswelt zu konzentrieren. Zu wissen, wo sie sich nachts verstecken, welche Tätigkeiten sie ausüben, wo sie ihren Klebstoff kaufen oder Ähnliches. Es geht darum, möglichst viel zu beobachten und auch mehr über die einzel-

¹² www.ilexikon.com

¹³ persönliches Gespräch, Fredi Villa

¹⁴ www.ilexikon.com

nen Kinder zu erfahren. In einem Text der WHO über das Unterrichten von Straßenkindern heißt es, dass der Lehrer die Nöte der Straßenkinder kennen und über ihre Situation Bescheid wissen muss, bevor er beginnen kann Straßenkinder zu unterrichten. Es ist verschwendete Mühe, Straßenkinder Themen zu lehren, welche für deren Leben irrelevant und unnütz sind.¹⁵ In einer „Schule“ gibt es eine Kluft zwischen den Schülern und den Lehrern. Für die Arbeit mit Straßenkindern muss der Lehrer jedoch versuchen eine Brücke zwischen sich und den Kindern zu bauen, um das Vertrauen der Straßenkinder zu gewinnen. Es geht für den Lehrer nicht nur darum zu lehren, sondern auch von den Straßenkindern zu lernen.

Die Straße ist ein konfliktgeladener Raum und eine pädagogische Herausforderung. Es gilt Wege zu finden, eine Sprache zu finden, um mit den Kindern zu kommunizieren, um Interesse zu signalisieren an ihrem Leben und an ihren Erfahrungen. Eine solche „Sprache“ wurde beispielsweise in dem Projekt „Narben auf meiner Haut“¹⁶ gefunden, in welchem die Straßenkinder ganz individuell auf ihre Narben angesprochen wurden. Dadurch entstand eine Vertrauensbasis, worauf ein Gespräch über ihr Leben anknüpfen konnte.

Um darüber hinaus Straßenkinder dazu zu bringen, ihre Lebenssituation reflektieren zu können, ist es bei der Arbeit mit ihnen wichtig, „Krisen“ herbeizuführen. Diese bieten die Chance für einen Wendepunkt. Die Chance Fragen zu stellen. Als Pädagoge sollte man versuchen, herauszufinden, was Straßenkinder wirklich beschäftigt und welche Antworten sie suchen. Es muss versucht werden, ihre Welt besser kennen zu lernen und anhand einer „gemeinsamen Sprache“ zu erfahren, was den Einzelnen beschäftigt und seine Geschichte kennenzulernen. Auf dieser Grundlage wird es möglich, einzelne Fäden aus dem Leben der Straßenkinder zu ziehen, die ihr Lebensmuster durcheinander bringen und ihnen helfen eigene Fragen zu stellen. Ziel kann es sein, eine Krise herbeizuführen, eine Situation, welche das Kind aufweckt und es seine eigene Lebenssituation reflektieren lässt. Denn erst an diesem Punkt ist es möglich, wirklich eine Veränderung zu bewirken. Beispielsweise ihre Einstellung zu Drogen und Gewalt zu verändern. Und ihnen andere Werte näher zu bringen, die dem Gesetz der Straße widersprechen.

Eine Schule für Straßenkinder ist nur dann sinnvoll, wenn sie den Einzelnen und sein Schicksal in den Mittelpunkt stellt und wenn sie versucht, Wege zu finden, um die Straßenkinder zu motivieren und deren Interessen anzusprechen. Die Straßenkinder sollen anfangen, bestimmte Bereiche ihres Lebens zu hinterfragen und beginnen selbst Fragen zu stellen.

In den folgenden Abschnitten wird das Straßenkinderprojekt Ciudad Don Bosco beschrieben, welches versucht diesen pädagogischen Ansatz einer Schu-

¹⁵WHO 2000b, 1

¹⁶Weber und Sierra 2003

le für Straßenkinder zu verwirklichen.

2.3 Straßenkinderprojekt Ciudad Don Bosco

Die Ciudad Don Bosco ist eines unter mehreren Hilfsprojekten für Straßenkinder in Medellín. Der Name „Stadt Don Bosco“ geht zurück auf den italienischen Priester Johannes Bosco (*1815, +1888), welcher der Rettung der Jugend sein Leben gewidmet hatte. Er arbeitete in Turin als „Don Bosco“ in der Seelsorge an der Arbeiterjugend und an verwaisten Jugendlichen. 1846 gründete er das Oratorium des heiligen Franz von Sales und später, 1872, auch die Genossenschaft der Mariahilfsschwestern (Don-Bosco-Schwestern). Ab 1859 beauftragte er die Kongregation der Salesianer mit der Aufgabe der Erziehung schwieriger Jugendlicher.

Schon zu seinen Lebzeiten gab es 250 Häuser in Europa und Amerika, in denen 130.000 Jungen ein Zuhause fanden. Liebe und Güte sind nach Don Bosco wichtige Grundpfeiler der Begegnung mit Jugendlichen. Er war überzeugt, daß man jungen Menschen, insbesondere den vernachlässigten unter ihnen, nicht mit Strenge, sondern mit Güte begegnen muß. „Vergeßt niemals die Liebenswürdigen im Umgang mit den Jugendlichen; ihr gewinnt die Herzen der Jugend durch Liebe“ (Don Bosco).¹⁷

Die Salesianer Don Boscos engagieren sich bis heute an vielen Orten weltweit für benachteiligte junge Menschen. Einer dieser Orte ist das Straßenkinderprojekt Ciudad Don Bosco in Medellín, welches in diesem Kapitel dargestellt werden soll. Die Abbildung 2.1 sowie die folgenden Abschnitte, erläutern die verschiedenen Stufen, die in diesem Projekt unterschieden werden können.

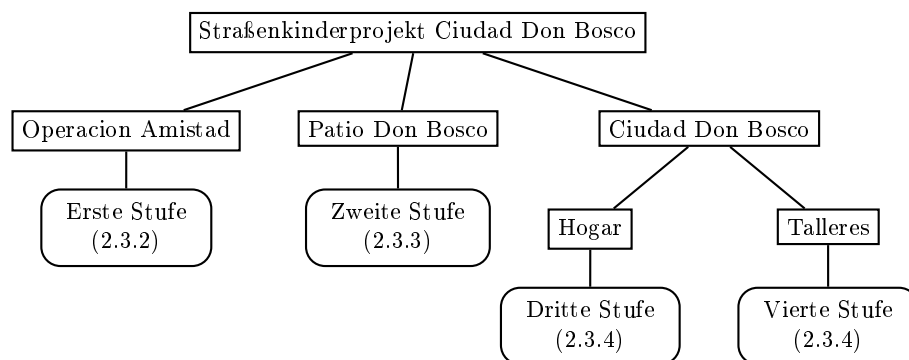


Abbildung 2.1: Übersicht: Straßenkinderprojekt Ciudad Don Bosco

¹⁷Weinschenk 1980, 17f; 118f

2.3.1 Das Projekt und seine Stufen

Das Projekt gliedert sich in mehrere Stufen, welche männlichen Straßenkindern die Chance bieten, eine Schul- und Berufsausbildung zu erlangen. Es baut auf einem pädagogischen Konzept auf und ist sozusagen ein Sprungbrett in eine andere Welt — in eine Zukunft.

Aber nicht alle Straßenkinder trauen sich diesen Sprung zu. Auf das Sprungbrett hinaufzusteigen bedeutet für sie Einiges aufzugeben: Die Freiheit ihr Leben selbst zu bestimmen, den Verzicht auf Drogen und Waffen, es bedeutet neue Regeln einzuhalten und einen Zeitplan zu haben. Wer lange auf der Straße gelebt hat, für sich selbst verantwortlich war, sich verteidigen musste und vielleicht Zuflucht in der Traumwelt der Drogen gefunden hat, für den ist es schwer, diese Bedingungen einzuhalten. Manche schaffen es — andere scheitern.

Um diese für Außenstehende sehr fremde Lebenssituation der Straßenkinder zu verstehen und richtig auf die Kinder eingehen zu können, orientieren sich die Mitarbeiter des Projekts an der ethnologischen Forschung sowie anthropologischen Fragestellungen. Dabei steht die Ermittlung subjektiver Handlungsstrategien im Mittelpunkt, um das Verhalten der Kinder auch aus der Innenperspektive erkunden zu können.¹⁸

Die Herausforderung einer solchen Arbeit mit Straßenkindern konnte ich während meines Aufenthaltes in Medellín von Oktober 2004 bis Februar 2005 selbst erleben. In Gesprächen mit Erziehern, Psychologen, Anthropologen und Studenten, die in diesem Projekt arbeiten, und anhand eigener Erfahrungen habe ich viel über den Umgang und die pädagogische Arbeit mit Straßenkindern gelernt. Daher werde ich die Beschreibungen der einzelnen Phasen des Projekts mit meinen eigenen Beobachtungen und mit Informationen aus den Gesprächen ergänzen.

Die vier Stufen sind: Die Arbeit auf der Straße, das PATIO 13, eine Schule für Straßenkinder, und die „Ciudad Don Bosco“ mit einem Internat sowie verschiedenen beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten.

2.3.2 Area calle (Straßenarbeit) - „operación amistad“

In der mobilen Straßenarbeit gehen mehrere Mitarbeiter des Patio sowie der Ciudad Don Bosco einmal pro Woche abends gemeinsam auf die Straße. Sie sprechen die Kinder an, erzählen ihnen vom Patio und laden sie ein, sofort mitzukommen. Auch Mädchen können für eine Nacht im Patio bleiben, werden danach aber in eine Organisation für Mädchen gebracht. Jede Woche findet diese „operación amistad“ in einem anderen Gebiet Medellíns statt. Man geht gemeinsam unter Brücken und an andere Orte, an denen Straßenkinder häufig die Nacht verbringen.

¹⁸Projektseite PATIO 13

Am 26. Januar 2005 habe ich an einer solchen Aktion ebenfalls teilgenommen. An diesem Abend sollten mehrere Orte im Zentrum Medellíns besucht werden. Unter anderen der Prado und der Plaza Bolivar, wo sich nachts häufig Straßenkinder aufhalten. Zwei Erzieher des Patio, eine Psychologin und ein Pfarrer, die in der Ciudad Don Bosco arbeiten, zwei weitere deutsche Studentinnen und ich nahmen teil. Man erklärte uns, dass es sehr wichtig ist, immer Frauen und Männer in der Gruppe zu haben, da die Kinder auf die Geschlechter unterschiedlich reagieren und vor allem Mädchen eher auf Frauen zugehen.

Mit Süßigkeiten ausgerüstet, gingen wir gemeinsam zu unserer erste Station, dem Prado. Im Dunkeln hatte man das Gefühl, die Gerüche noch intensiver wahrzunehmen, vor allem den strenger Geruch nach Urin und Klebstoff. In der Nähe der Metrolinie war noch reges Leben und erschreckend viele Kinder waren unterwegs oder saßen auf der Straße. Viele von ihnen schnüffelten an einer Sakolflasche (Klebstoff) und waren teilweise schon so benebelt, dass ein Gespräch nicht mehr möglich war. Wir haben uns mit mehreren Kindern unterhalten, Süßigkeiten verteilt und versucht, eine kleine Vertrauensbasis aufzubauen. Neben ihnen auf der Straße sitzend, erzählten wir vom Patio und der Ciudad Don Bosco. Die erste Reaktion der Straßenkinder war jedoch meistens Ablehnung, Skepsis oder Angst.

Letztendlich sind an diesem Abend vier Jungen mit in den Patio gekommen — trotz Angst und der größten Hemmschwelle Waffen und Drogen abgeben zu müssen. Allerdings ist keiner von ihnen länger als diese Nacht geblieben. Es ist ein langer Prozess, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen. Aber so konnten sie wenigstens den Patio kennenlernen und werden vielleicht irgendwann wieder zurückkommen.

2.3.3 PATIO 13 – Schule für Straßenkinder

Der Patio Don Bosco ist ein Zufluchtsort für Jungen zwischen 6 und 17 Jahren, die auf der Straße leben. „Patio“ ist ein spanisches Wort und heißt übersetzt „Innenhof“. Es ist ein Haus mit einem großen Innenhof, der als Fußballplatz, Basketballfeld oder für andere Aktivitäten dient. Der Patio ist die erste Anlaufstelle des Projekts Ciudad Don Bosco und befindet sich mitten im Zentrum Medellíns.

Das Projekt „PATIO 13 — Schule für Straßenkinder“ verwirklicht einen neuen Ansatz: pädagogische Hilfe zur Selbsthilfe. Es ist nicht in erster Linie karitativ, sondern pädagogisch orientiert. Es wurde im April 2001 gegründet und es wird nicht durch Spenden sondern durch die Gelder von Sponsoren, unter anderen den Heidelberger Druckmaschinen, finanziert. Der Patio möchte eine Lernumgebung für Straßenkinder schaffen, die auf freiwilliger Basis und durch das Einhalten bestimmter festgeschriebener Regeln genutzt werden kann.

Um eine solche pädagogische Arbeit realisieren zu können, benötigt man

Lehrer, die sich mit der Straßenkinderproblematik sowie den daraus entstehenden didaktischen Konsequenzen für den Unterricht, auseinander gesetzt haben. Seit April 2004 gibt es an der „Universidad de Antioquia“ in Medellín den neuen Studiengang Straßenkinderpädagogik. Viele Studenten dieses Studiengangs absolvieren ihre Praktika im Projekt PATIO 13 . Die Studenten unterrichten die Straßenkinder in den Bereichen Sprache, Mathematik sowie in Naturwissenschaften. Darüber hinaus werden unterschiedliche Projekte, sportliche Aktivitäten und Ausflüge angeboten.

Wie im Kapitel 2.2.2 bereits deutlich gemacht wurde, wäre ein Unterricht, wie er in einer staatlichen Schule abgehalten wird, mit Straßenkindern nicht realisierbar. Deshalb wird im PATIO 13 versucht, individuell auf die Kinder einzugehen.

Unterricht Grundlegend kann man von vier festen Arbeitsbereichen sprechen, die im Patio unterrichtet werden. Dem naturwissenschaftlichen- und dem sozialwissenschaftlichen Arbeitsbereich sowie den Arbeitsbereichen Mathematik und Spanisch. Es wird täglich von 14 Uhr bis 16 Uhr unterrichtet. Da die Jugendlichen in Kolumbien ihre Schullaufbahn bereits nach der 11. Klasse beenden, sind die meisten Studenten, die im Patio unterrichten noch sehr jung. Dennoch sind sie sich ihrer Verantwortung bewusst und bemühen sich, ihren Unterricht kreativ und ansprechend zu gestalten. Sie arbeiten meistens in kleineren Gruppen mit den Jungen, um besser auf den Einzelnen und dessen Fragen eingehen zu können.

Unter den Arbeitsbereich Naturwissenschaft fallen Fachgebiete, die im deutschen Schulsystem mit der Physik, der Chemie oder der Biologie vergleichbar sind. Der Arbeitsbereich Spanisch legt seinen Schwerpunkt auf das Lesen und Schreiben. Dies wird je nach Kenntnisstand des Einzelnen geübt, denn viele der Straßenkinder können weder lesen noch schreiben oder besitzen nur sehr rudimentäre Grundkenntnisse. Deshalb muss hier auch fundamentales Grundwissen gelehrt werden, was dem Anfangsunterricht in deutschen Grundschulen gleich kommt. Im Bereich Mathematik sind Straßenkinder häufig einiges besser als in Spanisch. Denn während ihrer Arbeit auf der Straße lernen sie beispielsweise recht früh mit Geld umzugehen. Der Mathematikunterricht arbeitet hauptsächlich mit den Grundrechenarten und versucht die Übungen mit Situationen, wie sie im alltäglichen Leben der Jungen vorkommen können, zu verknüpfen. Im Arbeitsbereich Sozialwissenschaft stehen dagegen eher pädagogische und psychologische Aspekte im Mittelpunkt. Darunter vor allem soziales Lernen sowie das Verstehen sozialer Hintergründe. Dies wird eher im Umgang miteinander, durch praktische Übungen oder während Ausflügen thematisiert.

Darüber hinaus werden unterschiedliche Projekte angeboten, welche häufig von ausländischen Studenten durchgeführt werden. Vor zwei Jahren wurde bereits eine Druckwerkstatt mit den Straßenkindern realisiert sowie im

letzten Jahr ein medizinisches Projekt. Dieses sollte den Kindern ein medizinisches Grundwissen vermitteln und ihnen helfen, die oftmals negative oder zerstörerische Einstellung zu ihrem Körper zu verändern. Im Oktober letzten Jahres wurden außerdem die Projekte „Deutsch als Fremdsprache für Straßenkinder“ und „Internet und Computer für Straßenkinder“ durchgeführt. Geplant sind weitere Projekte, wie die Einrichtung einer Bibliothek.

Das Computerprojekt wurde von einer Kommilitonin und mir durchgeführt. Unsere Erfahrungen und die Ergebnisse des Projekts sollen in den folgenden Kapiteln dieser Arbeit ausführlich dargestellt werden.

Organisatorisches Straßenkinder, die in den Patio kommen, müssen sich an gewisse Regeln halten. Auch wenn dies den meisten von ihnen schwer fällt, da sie es gewohnt sind, selbst über ihr Leben zu bestimmen. Diese Regeln sollen eine Routine und damit eine Sicherheit schaffen. Die Jungen können selbst entscheiden, ob sie regelmäßig in den Patio kommen oder nicht. Sie werden nur zu bestimmten Zeiten in den Patio hinein gelassen. Sie müssen Waffen und Drogen am Eingang abgeben, der von einem Polizisten bewacht wird. Es gibt auch die Möglichkeit im Patio zu übernachten, da das Haus über zwei Schlafsäle verfügt. Der eine wird von denjenigen benutzt, die nicht regelmäßig da sind und der andere ist für diejenigen, die bereits mindestens einen Monat kontinuierlich im Patio sind. Sie bekommen dann ihren festen Schlafplatz. Tagsüber sind diese Schlafräume allerdings immer geschlossen.

Die Jungen bekommen drei Malzeiten am Tag und morgens zusätzlich einen kleinen Imbiss. Vor dem Mittagessen haben sie Zeit, ihre Kleidung zu waschen und zu duschen. Nachmittags müssen diejenigen, die nicht übernachten wollen, den Patio verlassen. Die anderen haben eine Stunde Ausgang und kommen dann zurück. Die Jungen müssen verschiedene Dienste, wie Küchendienst, übernehmen. Den restlichen Tag können sie selbst gestalten. Der Unterricht und die Aktivitäten werden zwar jeden Tag angeboten, sind aber freiwillig. Viele der Straßenkinder beteiligen sich gerne an den sportlichen Aktivitäten, wie Fußball, aber sie für den Unterricht zu motivieren, ist immer wieder eine Herausforderung.

Straßenkinder, die regelmäßig in den Patio kommen, haben die Chance nach einiger Zeit in die „Ciudad Don Bosco“ zu wechseln, wo sie eine Schul- und Berufsausbildung erlangen können.

2.3.4 Ciudad Don Bosco

Die Ciudad Don Bosco liegt im Gegensatz zum Patio Don Bosco nicht im Zentrum der Stadt, sondern in einem Stadtviertel (Barrio Robledo) am Hang „hoch über der Stadt“. Man hat einen schönen Ausblick und es ist ruhiger und friedlicher dort.

Nach Angaben vom Januar 2005 sind 1200 Kinder in der Ciudad, davon haben 120 Kinder überhaupt keine Angehörigen mehr. Andere fahren alle

zwei Wochen für ein Wochenende nach Hause. Es gibt einige Kinder in der Ciudad, die wieder bei ihren Familien wohnen aber täglich von 8.00 Uhr bis 16.30 Uhr in der Ciudad sind, um den Unterricht zu besuchen oder eine Ausbildung zu machen. Sie bekommen von der Ciudad das Fahrgeld. Das Zusammenleben gestaltet sich nach gewissen Regeln. Bei groben Verstößen gegen diese Regeln, beispielsweise bei Raub, muss derjenige die Ciudad verlassen oder eine Weile wieder in den Patio zurück gehen. In der Ciudad sind Jungen zwischen 6 und 17 Jahren. In Ausnahmefällen dürfen sie nach ihrem 18. Geburtstag trotzdem bleiben, um ihre Ausbildung zu beenden.

Innerhalb der Ciudad kann man zwischen dem „hogar de transición“ für die Jüngeren und den „talleres“ für die Älteren unterscheiden.

Hogar de transición Der Hogar ist ein Internat auf dem Gelände der Ciudad. Es gibt mehrere Unterrichtsräume einen Sportplatz und zwei Schlafsäle. Die Jungen haben einen festen Tagesablauf, der mehrere Unterrichtsstunden täglich beinhaltet. Dieser Tagesablauf ist verpflichtend und der Unterricht nicht mehr freiwillig. Im Januar waren ungefähr 40 Jungen zwischen 6 und 14 Jahren dort. Der Hogar ist ein Übergang zwischen dem Patio und den Talleres in der Ciudad Don Bosco.

Talleres In der Ciudad haben die Jungen die Möglichkeit, neben der Schulbildung eine Ausbildung zu absolvieren. In der Regel beginnen sie ihre Ausbildung zwischen 15 und 17 Jahren. Sie besuchen die Schule in der Ciudad bis zur neunten Klasse und arbeiten nebenher, meistens einen Tag pro Woche, in ihrem Ausbildungsbereich. Die beiden letzten Klassenstufen zehnte und elfte absolvieren die Jungen in einer Abendschule im Zentrum. Tagsüber machen sie ihre Ausbildung in der Ciudad.

Die Ciudad bietet fünf verschiedene Ausbildungsbereiche an. Diese sogenannten „Talleres“ sind: Automechaniker, Schreinerhandwerk, Grafik und Design, Schneiderei und Metallverarbeitung. In den Talleres gibt es auch wenige Mädchen aus dem Viertel, die dort ihre Ausbildung machen, aber nicht in der Ciudad wohnen dürfen. Je nach Talent und Interesse können die Jugendlichen einen dieser Berufszweige wählen und innerhalb einiger Jahre eine Berufsausbildung erlangen. Damit die Jugendlichen nach der Ausbildung eine Arbeitsstelle finden, gibt es in der Ciudad eine Arbeitsvermittlung, welche versucht sie an entsprechende Betriebe zu vermitteln.

Kapitel 3

Grundlagen, Planungen und Ziele des Computerprojekts

Aufbauend auf dem Seminar „Dritte Welt und Menschenrechte“ entwickelten meine Kommilitonin Therese Ache und ich ein Konzept zur Computerarbeit im PATIO 13 in Medellín. Dieses Projekt wurde im Zeitraum von Oktober 2004 bis Februar 2005 durchgeführt. Das Computerprojekt soll den Bildungshorizont der Straßenkinder erweitern und einen Beitrag innerhalb der gesamten Arbeit im PATIO 13 leisten.

In diesem Kapitel werden sowohl die benötigten Grundlagen in Bezug auf die Computerdidaktik, als auch die Planungen möglicher Teilprojekte dargelegt. Außerdem werden Ziele genannt, die bei der Computerarbeit mit Straßenkindern erreicht werden sollen. Neben den später aufgeführten Grundlagen diente eine Bericht der World Health Organization (WHO), der sich theoretisch mit der Planung und Evaluation von Straßenkinderprojekten auseinandersetzt, als Leitfaden der folgenden Planungen und Zielsetzungen.

¹

3.1 Grundlagen

Während der Planung dieses Vorhabens tauchten folgende Probleme auf. Es gab bisher keine Computerarbeit im PATIO 13. Dementsprechend war es nicht möglich, sich auf Erfahrungen der Computerdidaktik mit Straßenkindern zu stützen. Darüber hinaus kommen Straßenkinder oft aus problematischen sozialen Verhältnissen mit sehr unterschiedlichen Vorkenntnissen. Diese Voraussetzungen zeigen, dass gewisse Grundlagen in der Didaktik notwendig sind, um ein solches Projekt planen und durchführen zu können.

Ziel sollte es sein, wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse als Rechtfertigung unserer späteren eigenen Überlegungen zu setzen. Deshalb soll auf der

¹WHO 2002

einen Seite die Arbeit am Computer in deutschen Grundschulen als Grundlage dienen, um sowohl über das Lernverhalten und die Lerneffekte, als auch über mögliche Gefahren und Grenzen einer Computerarbeit besser informiert zu sein. Da sich diese Erkenntnisse jedoch auf eine westlich moderne Gesellschaft beziehen, die sicherlich grundlegende Differenzen zu der Arbeit in Kolumbien aufweist, soll auf der anderen Seite ein kurzer Bericht über ein Computerprojekt in Indien vorgestellt werden.

3.1.1 Erfahrungen mit dem PC in deutschen Grundschulen

Mittlerweile ist der PC für deutsche Grundschüler schon alltäglich geworden. Auch in den Schulen bemüht man sich daher, den PC im Unterricht einzubeziehen.

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit dem Lernverhalten der Schüler am Computer, mit dem daraus resultierenden Lernerfolg sowie denkbaren Gefahren und Grenzen im Umgang mit diesem Medium.

Beobachtbares Lernverhalten am PC

Zur Beantwortung der Frage, wie der PC ganz konkret in schulische Lernprozesse in der Grundschule mit einbezogen werden soll, muss zunächst geklärt werden, ob der PC den Schülern als Werkzeug oder als Spielzeug dient. Im Allgemeinen konnte man beobachten, dass der PC vormittags, also in der Schule, vorwiegend als Werkzeug genutzt wird und die Schüler damit schreiben üben, rechnen, miteinander kommunizieren oder lexikalische Recherchen durchführen. Erst nachmittags, wenn die Schüler Freizeit haben, dient der PC auch als Spielzeug, das zur Unterhaltung und Freizeitgestaltung genutzt wird.

Wichtig für den Einsatz von Computern im Unterricht ist außerdem, dass der Lehrer selbst über eine umfassende Medienkompetenz verfügt. Er muss Anregung und Unterstützung geben und nicht mehr nur Wissen vermitteln, sondern die Arbeit von Kleingruppen begleiten und moderieren. Dadurch wird die herkömmliche Grenze zwischen Lehrer und Schüler aufgelöst.²

Hans Toman berichtet, dass beim Umgang von Grundschulkindern mit dem PC sechs Strategien bzw. Verhaltensmuster zu beobachten waren. Diese Strategien sollen im Folgenden genannt werden:

Die Schüler starten Programme nach dem Versuch- und Irrtumverfahren; sie klicken zufällig auf Symbole, die sie dann weiter führen oder nicht. Hierbei fragen die Kinder kaum nach Technik, Inhalt, Zielsetzung oder Lösungsstrategie. Als Motivationsfaktor, der dafür sorgt, dass die Kinder weiterhin gerne mit dem PC arbeiten und umgehen, dient vorwiegend das Ausprobieren neuer Software (z.B. altersgerechte Lernprogramme).

²Toman 2002, 132, 134

Die Schüler zeigen beim Wissensnavigieren am PC ein intuitiv-entdeckendes Verhalten. Selbst wenn die Schüler noch kein Wissen im Umgang mit dem PC erworben haben, machen sie oft intuitiv den nächsten richtigen Schritt in einem neuen Lernprogramm.

Die Schüler planen ihre Schritte im Umgang mit einem Lernprogramm, in dem frühzeitig Fehlermeldungen auftreten, weniger vorausschauend. Wenn beispielsweise in einem Rechtschreibprogramm, frühzeitig Rechtschreibfehler angezeigt werden, verlassen sich die Schüler darauf, dass sie durch das Programm ohnehin berichtigt werden. Dadurch lässt ihre eigene Leistung nach.

In der Regel arbeiten Schüler konzentriert und motiviert mit dem PC.

Beobachtbare Lerneffekte

Der Lernerfolg, der durch den PC erzielt werden kann, hängt von verschiedenen Einflussgrößen ab. Beeinflussen können beispielsweise die Lernaufgabe, die Lernvoraussetzungen des Kindes oder der pädagogische Kontext.

Obwohl man kaum prinzipielle Aussagen über die Lernwirkung von Multimedia machen kann, lassen sich laut Toman dennoch einige positive Beobachtungen zum Lernen mit dem PC in der Grundschule machen³:

1. Das Lernen findet ohne ständige Kontrolle durch Erwachsene bzw. Lehrer statt, da spezielle Lernprogramme beispielsweise über Fehler informieren. Der Schüler fühlt sich somit selbstständiger und autonomer.
2. Wenn die Kinder am PC schreiben, tun sie dies zeitlich gesehen länger und der Umfang des Geschriebenen ist größer, als wenn sie handschriftlich etwas verfassen. Außerdem korrigieren Kinder häufiger Rechtschreibfehler am PC.
3. Durch den Umgang mit dem PC findet eine Übung der Koordination von Hand und Auge statt. Zudem werden Fingergeschicklichkeit, Reaktionsvermögen, Ausdauer und Konzentration trainiert.
4. Leistungsschwache Kinder haben die Möglichkeit, mit Hilfe geeigneter Lernprogramme höhere Lerneffekte zu erzielen, da sie von Wiederholungsaufgaben profitieren. Leistungsstärkere Kinder langweilen sich nicht im Unterricht, weil der Lehrer nicht mehr ständig Dinge mehrfach erklären muss. Außerdem können diese Kinder auch durch gezielte Lernprogramme weiter gefördert werden.
5. Der PC dient generell als ein hoher Motivationsfaktor in der Schule, allerdings müssen die verwendeten Lernprogramme unbedingt dem individuellen Leistungsstand der Kinder angepasst sein, da der PC ansonsten auch Frustration in den Kindern auslösen kann, wenn sie sich

³Toman 2002, 132ff

durch ein Lernprogramm entweder überfordert oder unterfordert fühlen.

6. Auch auf die Selbst- und Sozialkompetenz der Schüler wirkt sich der Umgang mit dem PC in der Schule positiv aus. Generell lässt sich beobachten, dass eine bessere Zusammenarbeit der Schüler untereinander stattfindet; die Schüler sprechen häufiger miteinander, bitten einander öfter um Hilfe und sind auch häufiger bereit, ihre eigene Hilfe anzubieten. Die vermehrte Kommunikation geht über die Schulzeit hinaus und findet auch im Freizeitbereich statt.

Bedenken, Gefahren, Grenzen

Trotz der vielen positiven Effekte, die bei Grundschulkindern im Umgang mit dem PC zu beobachten sind, müssen auch mögliche negative Konsequenzen abgewogen werden:

Bedacht werden sollte, ob es nicht sinnvoller ist, dass Kinder in der realen Welt, beispielsweise in der Natur, sinnliche Erfahrung sammeln und nicht vorwiegend Lernprozesse in der irrealen Computerwelt vollziehen. Außerdem stellt sich die Frage, ob die Grundschulzeit nicht zu früh ist, um mit der Arbeit am PC zu beginnen und ob nicht erst in weiterführenden Schulen der Kontakt zum PC hergestellt werden soll. Da der PC auch der Unterhaltung und Freizeitgestaltung dient, wäre es möglich, dass die Kinder ein Stück weit vor dem PC vereinsamen, weil sie gerade nachmittags nicht mehr mit anderen Kindern spielen.

Eine weitere Gefahr wird darin gesehen, dass Kulturtechniken wie das Schreiben von Hand sowie Lesen und Kopfrechnen durch das neue Medium PC verdrängt werden, vor allem, wenn schon in der Schule die Arbeit mit dem PC einen so großen Raum einnimmt. Weitere Gefahren werden darin gesehen, dass die Arbeit an und vor allem vor dem PC negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Kinder haben könnte, vor allem was die Augen und die Sitzhaltung betrifft⁴.

Abschließend ist zu sagen, dass die Arbeit mit dem PC in der Grundschule viele verschiedene Möglichkeiten zu neuem Lernen bietet und bei sinnvoller, bedachter Nutzung eine effektive Hilfe bieten kann. Die oben genannten Gefahren und Bedenken dürfen jedoch nicht außer Acht gelassen werden und sollten bei der Planung, mit dem PC zu arbeiten auf jeden Fall berücksichtigt werden.

3.1.2 Computerarbeit an einem Beispiel in Indien

Eine weitere Grundlage neben den Erfahrungen des Computereinsatzes in einer Grundschule, stellt ein Computerprojekt in Indien dar. Dieses Projekt

⁴Toman 2002, 147

wurde von einem Wissenschaftler namens Sugata Mitra in Slums und Dörfern in der Umgebung Neu Delhis realisiert.⁵ Es ist mit Kindern aus einem problematischen soziokulturellen Hintergrund durchgeführt worden, was eine Parallele zu Straßenkindern in Medellín darstellt.

Projektbeschreibung

Es herrscht eine große digitale Kluft sowohl zwischen Ländern der sogenannten ersten und dritten Welt, als auch innerhalb Indiens selbst. Die Bildungssituation in Indien ist katastrophal, denn über die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 20 Jahre alt. Für diese Kinder und Jugendlichen gibt es zu wenig Schulen und Lehrer. Daher herrscht eine große Kluft zwischen reichen indischen Städten und ärmeren Gegenden auf dem Land. Der Wissenschaftler Sugata Mitra sieht in den Medien Computer und Internet eine Möglichkeit, diese Kluft zu schließen. Um diese These zu untermauern, führte er folgendes Projekt in Randgebieten Neu Delhis durch.

Es wurden Computer an öffentlichen Plätzen, überwiegend in Slums und Dörfern, aufgestellt. An Orten, wo die Kinder noch nicht mit dem Umgang mit Computern vertraut waren und keine Vorkenntnisse besaßen. Die Geräte durften kostenlos benutzt werden. Die Projektmitarbeiter sollten dabei keine instruierende Funktion übernehmen, sondern lediglich die Kinder beobachten. Eine wichtige Voraussetzung für eine solche freie Arbeit am Computer, die auf selbstständiges Experimentieren der Kinder hinaus will, ist sinnvoll ausgewähltes Lernmaterial. Darunter versteht man beispielsweise Lernspiele oder Lernprogramme, die auf den Computern installiert wurden.

Beobachtungen

Mehrere Beobachtungen konnten dabei festgehalten werden:

Sugata Mitra bezeichnet vor allem die beobachtete Lernkurve in allen Regionen, in welchen dieses Projekt durchgeführt wurde, als phänomenal und beschreibt sie folgendermaßen: „Die Kinder beginnen anfangs mit der Maus zu spielen und machen eher zufällig die ersten Doppelklicks. Nach ungefähr einer Viertelstunde ist das Browsen schon kein Problem mehr. Einige Tage später können die Kinder oftmals schon Ordner anlegen, Dateien kopieren, löschen oder Daten herunterladen. Nach ca. drei Monaten konnte beobachtet werden, dass mindestens 80% der Kinder und Jugendlichen eines Dorfes einen Computer bedienen können“.

Weitere Beobachtungen beziehen sich auf die Lernatmosphäre der Kinder untereinander. Die Kinder lernen in einer guten und experimentierfreudigen Atmosphäre. Es wurde beobachtet, dass sich Kinder in Gruppen selbst sehr viel beibringen können, wenn man ihnen die richtigen Mittel zur Verfügung stellt und sie nicht durch Erwachsene gestört werden. Ein Kind probiert

⁵Friemel 2004, 44-45

etwas aus, andere schauen zu und geben Ratschläge. Dann darf das nächste Kind an den Computer. Dadurch lernen sie spielerisch den Umgang mit dem Computer und sehen diesen als Spielzeug. Sie lernen, miteinander im Team zu arbeiten und ihre Konzentration wird geschult.

Ergebnisse

Es wurden in diesem Projekt nur drei Computer benötigt, um ca. 100 Kindern spielerisch viele Grundkenntnisse im Umgang mit dem PC zu vermitteln. Natürlich wird nicht jedes Kind die Möglichkeit haben, dieses Können an einem möglichen Arbeitsplatz unter Beweis zu stellen, aber dennoch wird ihnen diese Fähigkeit später einmal neue Chancen eröffnen, zumal das Selbstvertrauen der Kinder ebenfalls gestärkt werden konnte.

Dieses Projekt in Indien dient als Beispiel dafür, dass es auch in ärmeren Gebieten, in denen Kinder noch keine Erfahrungen im Umgang mit dem Computer haben, trotzdem möglich ist, mit Computern zu arbeiten. Es zeigt ebenfalls, dass schon nach relativ geringer Zeit erhebliche Fortschritte beobachtbar sind.

3.2 Planungen

Aufbauend auf den im letzten Abschnitt aufgeführten Grundlagen der Computerarbeit in deutschen Grundschulen sowie des Projekts in Indien, sollen nun die Planungen einer Computerarbeit mit Straßenkindern im PARTIO 13 beschrieben werden. Diese Planungen entsprechen dem Stand vom September 2004.

In den folgenden Abschnitten werden Ideen verschiedener Teilprojekte vorgestellt. Darüber hinaus werden Fragen bezüglich der technischen Gegebenheiten vor Ort sowie persönliche Voraussetzungen der Straßenkinder in Bezug auf ihre schriftsprachlichen Fähigkeiten diskutiert. Abschließend wird die Durchführung des Computerprojekts in einen groben Zeitrahmen gerückt.

3.2.1 Projektideen

Es kristallisierten sich zwei mögliche Ideen für Teilprojekte der Arbeit mit Computer und Internet heraus. Zum Einen ein Kommunikationsprojekt zwischen Schülern in Heidelberg und Straßenkindern in Medellín und zum Anderen ein Projekt, welches die Erstellung einer Homepage zum Ziel haben sollte. Darüber hinaus soll, in Anlehnung an die in den Grundlagen beschriebenen Erfahrungen der Computerarbeit in Indien, freie Zeit am Computer ermöglicht werden.

Freie Zeit am Computer

Die Kinder im Patio sollen Zeit haben, selbstständig am Computer zu arbeiten und zu experimentieren. Dafür sollen ihnen verschiedene Lernspiele und Lernprogramme zur Verfügung gestellt werden. Die Lernsoftware sollte in diesem Fall aus bereits an den Computern installierten Spielen (beispielsweise Solitär) und Programmen wie Word, Powerpoint oder Zeichenprogrammen bestehen. Die freie Zeit am PC soll ohne konkrete Arbeitsanweisungen oder Kontrolle ablaufen. Erzieher sollten lediglich als Ansprechpartner und Beobachter fungieren.

Kommunikationsprojekt

Die Idee eines Kommunikationsprojekts mit Hilfe von E-mailkommunikation stellt ein weiteres mögliches Teilprojekt dar. Es handelt sich um die Möglichkeit einen persönlichen Kontakt zwischen Schülern aus Heidelberg und Straßenkindern in Medellín herzustellen. Mit Hilfe dieses Projekts soll den Straßenkindern der Umgang mit Computer und Internet näher gebracht werden und sie sollen verschiedene Kommunikationsmöglichkeiten des Internets kennen lernen. Darüber hinaus können über räumliche und kulturelle Distanz hinweg, Freundschaften entstehen. Diese können ebenfalls dazu beitragen, die Motivation der Kinder zu steigern, die Sprache des Freundes zu lernen. Um dieses Projekt durchführen zu können, müssen jedoch folgende Voraussetzungen gegeben sein:

Technische Voraussetzungen Für eine E-mailkommunikation muss eine technische Kommunikationsgrundlage vorhanden sein. Damit ist einerseits ein Internetanschluss im Computerraum des Patio und andererseits die Einrichtung von E-mailadressen für die teilnehmenden Straßenkinder gemeint. Der Internetzugang im Patio war zum Planungszeitpunkt noch nicht vorhanden.

Mit Hilfe von E-mails ist eine so genannte 1:1-Kommunikation möglich. Das bedeutet, dass jedes Kind seinen „privaten“ E-mailzugang besitzt. Ursprünglich sollten die E-mailadressen für die Straßenkinder an die Domain `patio13.de` des PATIO 13 Projekts angegliedert werden, dies wurde jedoch aus technischen Gründen bald wieder verworfen. Die Straßenkinder sollten ihre Adressen bei Anbietern, wie „Yahoo“ oder „Hotmail“ bekommen.

Sprachliche Basis Eine weitere Voraussetzung ist die sprachliche Basis, damit eine E-mailkommunikation möglich wird. Die spanische Sprache bietet sich an, da es wahrscheinlicher ist, dass deutsche Schüler spanisch lernen als Straßenkinder deutsch. Obwohl auch erwähnt werden muss, dass im PATIO 13 das Projekt „Deutsch als Fremdsprache“ von zwei Studentinnen zeitgleich durchgeführt werden sollte.

Aufgrund dieser Gegebenheiten ist es sinnvoll, eine Schule in Heidelberg ausfindig zu machen, die konkretes Interesse an einer dauerhaften Kooperationsgemeinschaft mit dem PATIO 13 Projekt zeigt. Damit die sprachliche Basis gewährleistet werden kann, sollte in der Schule mindestens eine Spanisch AG angeboten werden. Mehrere Schulen kamen dementsprechend nicht in Frage. Einzig das Elisabeth von Thadden Gymnasium in Heidelberg erklärte sich nach ersten Anfragen bereit, eventuell an diesem Projekt, im Rahmen der Spanisch AG, teilzunehmen.

Kenntnisse im Lesen und Schreiben Da diese Projektidee auf einer schriftlichen Kommunikation basiert, setzt sie schriftsprachliche Kenntnisse voraus. Daher werden hauptsächlich Straßenkinder angesprochen, die bereits lesen und schreiben können. Da das gesamte Computerprojekt jedoch nicht auf Lese- und Schreibfertigkeiten beschränkt sein sollte, ist das im folgenden Abschnitt geschilderte Homepageprojekt eine zusätzliche Projektidee oder mögliche Alternative zu diesem Kommunikationsprojekt.

Homepageprojekt

Diese Projektidee beinhaltet die Erstellung einer Homepage, welche den Straßenkindern Raum geben soll, eine eigene Webseite nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Die Homepage soll hauptsächlich Möglichkeiten des kommunikativen Austausches bieten und nicht nur als Informationsseite dienen. Die Straßenkinder sollen, jedes auf einer eigenen Webseite, Persönliches vorstellen können. Sie sollen die Möglichkeit haben, ein von ihnen selbst gewähltes Thema, anhand von Texten, Bildmaterial oder anderen persönlichen Materialien, kreativ darzustellen. Die Erstellung der persönlichen Seiten erfordert eine erste Auseinandersetzung mit dem Computer. Die Kinder lernen zum Einen den Umgang mit Text und haben zum Anderen die Möglichkeit, selbst fotografierte Bilder zu veröffentlichen. Mit viel Unterstützung ist es möglich, dass Kinder, die nur sehr geringe oder keine Schriftsprachkenntnisse haben, trotzdem Zeichnungen oder Fotos im Internet veröffentlichen können.

Um ein solches Projekt zu planen, sollten vor allem die technischen Möglichkeiten vor Ort ausreichend bekannt sein. Darüber hinaus ist es wichtig, bereits eigene Kompetenzen auf dem Gebiet der Homepagegestaltung zu erwerben. Damit vor Ort zügig mit den Projektangeboten begonnen werden kann, ist es sinnvoll, bereits im Vorhinein die Erstellung der Homepage zu beenden.

Diese Homepage wurde mit dem Mozilla Composer erstellt. Das ist eine Software zur Homepageerstellung, die den Vorteil hat, dass sie sich auf den Rechnern in Kolumbien installieren lässt und eine Sprachwahl zur Bedienung möglich ist. Auf diese Weise können die Straßenkinder mit der spanischen Version arbeiten.

Der folgende Abschnitt beschreibt den detaillierten Aufbau dieser Homepage.

Aufbau der geplanten Homepage Die Homepage des gesamten Projekts sollte unter der Domain `www.patio13.de` erreichbar sein. Dafür benötigt man entweder eine Subdomain oder ein Unterverzeichnis der Projekthomepage. Diese Homepage wurde als Unterverzeichnis der PATIO 13 Homepage unter dem Projektnamen: „Computerprojekt“ online gestellt.

Von einer Übersichtsseite der Projekthomepage sind durch Verknüpfungen (Links) verschiedenen Unterseiten erreichbar. Die Navigation der Homepage ist in Abbildung 3.1 veranschaulicht.

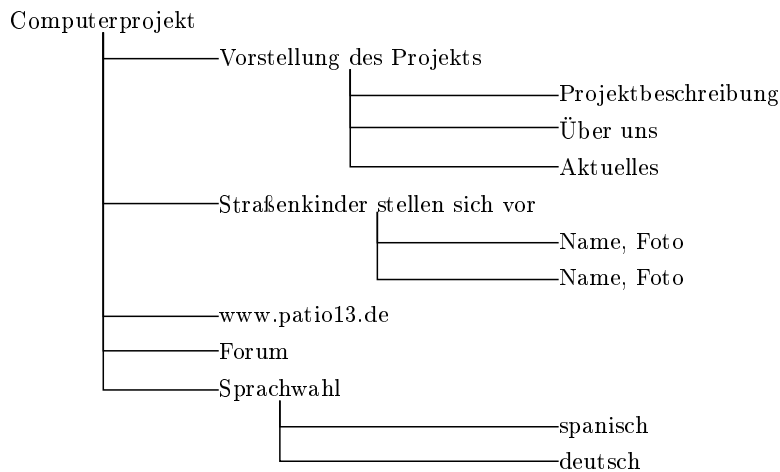


Abbildung 3.1: Grafische Darstellung der Übersichtsseite

Erläuterung der Links

- **Vorstellung des Projekts:** Hinter dieser Verknüpfung verbirgt sich eine Übersichtsseite mit einer kurzen Projektbeschreibung. Diese soll einige Erklärungen und Bilder enthalten und hauptsächlich zur Information der „Öffentlichkeit“ dienen.
- Der Link **Über uns** enthält Informationen über meine Kommilitonin Therese Ache und mich.
- Unter dem Link **Aktuelles** sollen während Durchführung des Projekts aktuelle Berichte oder sonstige Neuigkeiten veröffentlicht werden. Zusätzlich könnte darüber hinaus eine Fotogallery mit aktuellen Fotos eingerichtet werden.

- **Straßenkinder stellen sich vor:** Von der Übersichtsseite aus sollen unter dieser Verknüpfung die Webseiten der Straßenkinder erreichbar sein. Diese Seiten sollen den Schwerpunkt der gesamten Homepage darstellen. Jedes Straßenkind soll seiner Kreativität freien Lauf lassen und darf selbst entscheiden, was darunter zu sehen sein soll. Außerdem soll später jede der Webseiten zusätzlich mit ihrer deutschen Übersetzung verlinkt werden.
- **www.patio13.de** Die Homepage des Computerprojekts stellt ein Teilprojekt der gesamten Arbeit im Patio dar. Deshalb wurde sie durch einen Link auf der Übersichtsseite mit der bereits existierenden Projekthomepage von PATIO 13 <http://www.patio13.de> verbunden.
- **Forum** Auf der Webseite könnte zusätzlich ein Forum eingerichtet werden, welches eine private oder öffentliche N:M-Kommunikation ermöglicht. In einem Forum kann jeder – auch ohne Email Adresse – Nachrichten zu verschiedenen Themen schreiben. Die Bedienung des Forums erfolgt aus dem Webbrowser und unterscheidet sich nur unwesentlich vom „normalen Surfen“ im Web. Es könnte folglich ebenfalls ein internationaler Austausch stattfinden. Dieses Forum sollte jedoch erst eingerichtet werden, wenn die Straßenkinder mit dem Umgang am Computer vertrauter sind und bereits einige eigene ihrer Webseiten auf der Homepage veröffentlicht sein würden.
- **Sprachwahl** Darüber hinaus befindet sich auf der Übersichtsseite ein Link zur Sprachwahl. Die Informationsseiten sind sowohl auf Spanisch als auch auf Deutsch parallel online gestellt.

3.2.2 Soziale und technische Aspekte der Planung

Dieser Abschnitt beschäftigt sich einerseits mit den sozialen Aspekten und andererseits mit wichtigen technischen Aspekten, die für die Planungen relevant sind. Unter den sozialen Aspekten versteht man in diesem Zusammenhang die persönlichen Voraussetzungen der Straßenkinder und die daraus resultierende Einteilung in Zielgruppen

Soziale Aspekte

Im Hinblick auf die Computerarbeit ist es wichtig, sich auch mit den persönlichen Voraussetzungen der Straßenkinder zu befassen. Die Straßenkinder, die in den Patio kommen, sind zwischen sieben und siebzehn Jahren alt. Viele kommen nur unregelmäßig, da sie nicht zwingend kommen müssen. Die meisten haben keine oder nur eine sehr rudimentäre Schulbildung, und somit keine oder nur wenige Kenntnisse im Lesen und Schreiben. Computer sind für sie als solche jedoch nicht fremd, da es in Medellín beispielsweise

viele Internetcafes gibt. Allerdings ist der Umgang und die Arbeit am PC für die Straßenkinder wahrscheinlich neu.

Diese Voraussetzungen machen deutlich, dass für Straßenkinder ein differenziertes Lernangebot geschaffen werden muss, welches auf folgende Zielgruppen ausgerichtet sein muss:

- Straßenkinder, die bereits Kenntnisse im Lesen und Schreiben besitzen,
- Straßenkinder mit geringen Kenntnissen im Lesen und Schreiben,
- Straßenkinder ohne jegliche Kenntnisse im Lesen und Schreiben.

Aus dieser Einteilung in Zielgruppen lassen sich folgende mögliche Arbeitsaufträge ableiten:

Da man davon ausgehen muss, dass sich alle Straßenkinder erst mit den Grundlagen am PC vertraut machen müssen, könnte mit spielerischen Aufgaben begonnen werden. Darunter fallen beispielsweise kreative Aufgabenstellungen anhand von Textverarbeitungsprogrammen, wie Word oder Powerpoint sowie Zeichenprogrammen, wie Paint. Andererseits wäre, in Anlehnung an das in den Grundlagen beschriebene Projekt in Indien, anfangs auch freie Zeit am PC denkbar. Die Straßenkinder könnten auf diese Weise selbst ungestört am PC experimentieren und durch eigenes Ausprobieren Wissen erwerben. Diese beiden Lernangebote sind auch für Kinder ohne schriftsprachliche Kenntnisse geeignet, da sie Lernerfolg durch das Versuch-Irrtum Verfahren sowie durch die Orientierung an Symbolen ermöglicht.

Zusätzliche Angebote wie die bereits beschriebenen Projektideen, das Kommunikationsprojekt und das Homepageprojekt, könnten die beiden anderen Zielgruppen auf verschiedenen Schwierigkeitsstufen herausfordern und fördern. Auf diese Weise wäre es möglich, dass alle Straßenkinder, die Interesse am Computerprojekt zeigen, auch teilnehmen können.

Technische Aspekte

Neben den sozialen Aspekten sind auch die technischen Gegebenheiten vor Ort ein wichtiger Punkt, den es zu klären gilt.

In den Projekträumen des PATIO 13 gibt es einen Computerraum mit sechs Computern, auf denen Windows XP professional installiert ist. Ein Internetanschluss war zum Planungszeitpunkt noch nicht vorhanden, sollte aber ab Oktober 2004 ebenfalls zur Verfügung stehen.

Diese technischen Gegebenheiten sind für die bereits beschriebenen Teilprojekte sehr wichtig. Das Betriebssystem Windows XP ermöglicht es, den Mozilla Composer problemlos auf den Computern im Patio zu installieren, was für die Durchführung des Homepageprojekts eine grundlegende Voraussetzung ist. Der Internetanschluss ist eine Grundvoraussetzung für die Verwirklichung des Kommunikationsprojekts. Verzögerungen in der Einrichtung

des Internetzugangs würden flexibles Handeln sowie Abweichungen in der Planung erfordern.

3.2.3 Betreuung und grober zeitlicher Rahmen

Auch Fragen der Betreuung und des zeitlichen Rahmens müssen im Vorfeld durchdacht werden. Um die Projekte persönlich betreuen zu können ist es sinnvoll, sie zu festgelegten Zeiten für die Straßenkinder anzubieten. Um einen Austausch zwischen den beiden Teilprojekten zu ermöglichen, sollten diese gleichzeitig angeboten werden. Auf diese Weise haben die Straßenkinder die Möglichkeit, sowohl am Homepageprojekt, als auch am Kommunikationsprojekt teilzunehmen. Konkrete Zeitangaben konnten zum Planungszeitpunkt jedoch noch nicht gemacht werden, da sich diese erst in Absprachen vor Ort ergaben.

Die tabellarische Übersicht 3.1 stellt einen groben Zeitrahmen dar, der als roter Faden für die Durchführung des gesamten Computerprojekts dienen soll.

3.3 Zielsetzungen

Wichtiger Bestandteil der Vorbereitungen sind die Zielsetzungen. Sie definieren Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen, welche die Lernenden am Ende des Lernprozesses zeigen sollen. Die Ziele sollen als Wegweiser bei der Arbeit mit den Straßenkindern dienen.

Die folgenden Zielsetzungen sind in kompetenzorientierte-, soziale- sowie persönlichkeitsbildende Ziele eingeteilt. Diese Kategorien beinhalten unterschiedliche Teilziele.

3.3.1 Kompetenzorientierte Ziele

Kompetenzorientierte Ziele sind Ziele, die bestimmte Fertigkeiten oder Fähigkeiten am Ende eines Lernprozesses erwarten. Auf das Computerprojekt bezogen, ist damit die Kompetenzentwicklung im Umgang mit dem PC sowie die Verbesserung schriftsprachlicher Fähigkeiten gemeint.

Medienkompetenz

Ein Ziel dieser Arbeit sollte es sein, den Kindern und Jugendlichen im PATIO 13 den Umgang mit Computer und Internet näher zu bringen. Die Medienkompetenz der Kinder soll gefördert werden.

In seinem Artikel „Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten“ versucht Dieter Baake seine These zu untermauern, dass Medienkompetenz nur durch Projektarbeit erreicht werden kann. Er schreibt, dass das Konzept von Medienkompetenz weder inhaltliche Vorgaben noch

Beginn	Dauer	Ziel
3. Okt.	2 Wochen	Mit der neuen Umgebung vertraut machen, die Kinder kennenlernen und ihr Vertrauen gewinnen.
Mitte Okt.	1 Woche	Organisatorisches und Technisches regeln; Programme installieren; die Webseite einrichten und auf Spanisch übersetzen.
Ende Okt.	1 Woche	Erste „Begegnung“ der Kinder mit dem Computer; konkrete Aufgabenstellungen mit Textverarbeitungsprogrammen um den Umgang mit Maus und Tastatur etc. zu lernen. Ergebnisse werden ausgedruckt und im Computerraum aufgehängt.
Anf. Nov.	1 Woche	Das Homepageprojekt vorstellen; Umgang mit Mozilla Composer lernen; Betreutes Gestalten der persönlichen Webseiten.
Mitte Nov.	3 Wochen	Weiterhin Umgang mit Mozilla Composer und Betreutes Gestalten der persönlichen Webseiten; Kinder fotografieren sich gegenseitig; Einfügen der Fotos auf die Webseiten; Zusätzlich EMail Projekt vorstellen und den Kindern Umgang mit www.yahoo.es lehren; Mailadressen für die Kinder einrichten; Emails untereinander schreiben.
Anf. Dez.	2 Wochen	Weiterhin Gestalten der Homepage und EMailkontakte untereinander; zusätzlich Angebot für Fortgeschrittene Emails auch an Schüler und Studenten in Deutschland zu schreiben; immer flexiblere Zeiteinteilung wird möglich.
Mitte Dez.	3 Wochen	Ferien
Anfang Jan.	1 Woche	Weiterhin Gestaltung der Webseiten und EMailkommunikation; zusätzlich einrichten eines Forums; die Kinder an den Umgang mit dem Forum heranzuführen; Austausch mit Studenten der PH-Heidelberg sowie anderer Besucher der Homepage wird möglich.
Mitte Jan.	3 Wochen	Weiterhin Gestaltung der Webseiten; EMailkommunikation sowie Kommunikation über das Forum.
Summe:	17 Wochen	

Tabelle 3.1: Zeitlicher Rahmen

sonstige didaktische Hilfen biete, damit es beispielsweise als Lernziel im Unterricht umsetzbar wäre. Daraus schließt er, dass sich Medienkompetenz nur umsetzen lässt, wenn sie als zentrales Operationsfeld von Projekten verstanden wird. Er betont, dass das didaktische Konzept von Projektunterricht genau darin bestehe, dass gewählte Vorhaben in der Gruppe abgestimmt und dann umgesetzt werden können.⁶

Um dieses Ziel, bezogen auf den Umgang mit dem Medium Computer in einem Projekt mit Straßenkindern verwirklichen zu können, ist es wichtig, sich mit Medienkompetenz auseinander zu setzen:

Medienkompetenz meint auf der einen Seite die Fähigkeit, sich in neuen und komplexen Medienwelten zurechtzufinden. Der Mediennutzer soll fähig sein, die neuen Möglichkeiten der Informationsverarbeitung handhaben zu können und sich in der zunehmend computerisierten Medienwelt zurechtzufinden. Auf der anderen Seite meint Medienkompetenz „kommunikative Kompetenz“, denn Medien sind ein in der modernen Gesellschaft wichtiges Kommunikationsmittel. Gemeint ist hier jedoch nur eine besondere Art technisch-elektronisch organisierter Kommunikationsverhältnisse. Kommunikative Akte, die in Face-to-face Situationen, live und in direkter Begegnung, über Sprache und Sprechen, Sich-Anschauen, Sich-Berühren etc. stattfinden, fallen nicht unter Medienkompetenz.

Medienkompetenz kann in verschiedene Dimensionen unterschieden werden. Man unterscheidet Medienkritik, Medienkunde und Mediengestaltung:

1. Medienkritik meint kritisches Wahrnehmen, Analysieren, Reflektieren und Beurteilen von Medien, deren Inhalten und Entwicklungen. Der Mediennutzer muss fähig sein Medienkritik zu üben. Sie dient als Grundlage für weitere Dimensionen.
2. Die Medienkunde umfasst das Wissen über heutige Medien und Mediensysteme. Sie kann nochmals in die informative Dimension und die instrumentell-qualifikatorische Dimension unterteilt werden. Die informative Dimension umfasst klassische Wissensbestände, wie beispielsweise, „Wie kann ich einen Computer für meine Zwecke effektiv nutzen?“ Die instrumentell-qualifikatorische Dimension dagegen meint die Fähigkeit die neuen Geräte bedienen zu können, sich beispielsweise in die Handhabung einer Computer-Software einarbeiten zu können.
3. Die Mediengestaltung kann einerseits innovativ (verändernd) und andererseits kreativ (durch Betonung ästhetischer Varianten) verstanden werden.

⁶Baacke 1999, 31- 35

Der Schwerpunkt des Computerprojekts soll sowohl auf der Dimension der Medienkunde als auch in der Mediengestaltung liegen. Die Straßenkinder sollen den Computer bedienen können und sich in die Software des Mozilla oder eines Emailprogramms einarbeiten können (=instrumentell-qualifikatorische Dimension). Darüber hinaus sollen sie besonders im Hinblick auf das Homepageprojekt ihre Webseite, durch die Betonung ästhetischer Varianten, kreativ gestalten. Die Medienkritik kommt vor allem beim Umgang mit dem Medium Internet zum Tragen. Die Straßenkinder sollen einen verantwortungsbewußten Umgang mit dem Internet lernen.

Verbesserung schriftsprachlicher Fähigkeiten

Da die Straßenkinder im Patio aus sehr unterschiedlichen Sozialisationskontexten kommen, haben sie sehr unterschiedliche schriftsprachliche Voraussetzungen. Viele sind primäre Analphabeten, die nie eine Schule besuchen konnten, manche sind sekundäre Analphabeten, die das Lesen und Schreiben teilweise verlernt haben, andere besitzen rudimentäre schriftsprachliche Kenntnisse. Während ihres Lebens auf der Straße jedoch waren diese Kenntnisse für sie nicht überlebenswichtig und wurden vernachlässigt.

Durch den Umgang mit dem PC sollen die Straßenkinder neu zum Lesen und Schreiben motiviert werden. Sie sollen anhand von Emails und eigenen Texten das Schreiben mit der Tastatur am Computer üben und ihre Rechtschreibung anhand geeigneter Programme überprüfen. Auf diese Weise sollen sie ihre schriftsprachlichen Kenntnisse individuell verbessern.

3.3.2 Soziale Ziele

Soziale Ziele beziehen sich auf die Beziehung zu Mitmenschen, dazu gehört Sozialkompetenz und Teamfähigkeit. Unter dem Aspekt der Gemeinschaft und Freundschaft innerhalb einer anderen Kultur, wird das Ziel des kulturellen Austauschs ebenfalls den sozialen Zielen zugeordnet.

Sozialkompetenz und Teamfähigkeit

Die Straßenkinder sollen durch die Arbeit im Computerraum, in der Gruppe, Sozialkompetenz erlernen. Sie sollen lernen Rücksicht auf andere Menschen zu nehmen und Verantwortung für sich und ihr Handeln zu übernehmen. Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist die Zusammenarbeit mit anderen Straßenkindern. Sie sollen lernen, gemeinsam Probleme zu lösen sich gegenseitig zu helfen.

Kultureller Austausch

„Es gibt nur eine Art und Weise, eine andere Kultur zu verstehen: Sie zu leben! In sie einzuziehen, darum zu bitten, als Gast

geduldet zu werden und die Sprache zu lernen.“⁷

Ein soziales Ziel dieses Projekts ist es, einen kulturellen Austausch zu ermöglichen. Eine andere Kultur zu verstehen, heißt, deren Verschiedenheit, Sitten und Bräuche kennenzulernen und die Sprache zu lernen. Es wird wahrscheinlich weder für die Straßenkinder, noch für die am Kommunikationsprojekt teilnehmenden Schüler die Möglichkeit bestehen, auf die oben beschriebene Art und Weise in die Kultur des Freundes einzutauchen. Durch kontinuierliche Emailkontakte könnte jedoch trotzdem ein kultureller Austausch stattfinden. Ein weiteres Ziel ist es deshalb, dass durch diese Korrespondenz Freundschaften zwischen Schülern in Deutschland und Straßenkindern in Kolumbien entstehen können.

Das Leben auf der Straße ist mittlerweile leider auch in Kolumbien ein Teil der Kultur geworden. Deshalb sollte es auch Ziel des Homepageprojekts sein, anhand der Webseiten die Straßenkinder ein Bild zeichnen zu lassen, welches das Leben auf der Straße aus ihrer persönlichen Sicht darstellt. Darüber hinaus sollen persönliche Erfahrungsberichte, Eindrücke und Fotos auf die Homepage gestellt werden, die ebenfalls zum kulturellen Austausch beitragen sollen.

3.3.3 Persönlichkeitsbildende Ziele

Persönlichkeitsbildende Ziele beschreiben Charaktereigenschaften und Fähigkeiten, wie Konzentration, Ausdauer oder Selbstständigkeit.

Stärkung des Selbstbewußtseins

Ein persönlichkeitsbildendes Ziel ist es, das Selbstbewußtsein und das Selbstwertgefühl der Straßenkinder zu stärken. Dies sollte durch eigene Fortschritte und persönliche kleine Erfolge während ihrer Arbeit am Computer sowie durch Anerkennung verwirklicht werden. Grundvoraussetzung, um dieses Ziel und eine erfolgreiche Computerarbeit erreichen zu können, ist eine konstruktive und freundschaftliche Arbeitsatmosphäre. Eine Atmosphäre, in der sich die Kinder respektieren und gegenseitig helfen. Ideal wäre es, wenn die Schwächeren von den Kenntnissen der Fortgeschrittenen profitieren könnten, und die Fortgeschrittenen Erfolgserlebnisse haben, indem sie anderen helfen. Eine solche Atmosphäre ist für Straßenkinder sehr wichtig, da sie in ihrem Leben auf der Straße oft Unfreundlichkeit und Ablehnung erfahren.

Ziel sollte es sein, die Stärken des Einzelnen zu fördern und Erfolgserlebnisse zu ermöglichen, die das Selbstwertgefühl der Straßenkinder stärken.

⁷Høeg 1994, 199

Konzentration und Ausdauer

Ein weiteres Ziel, was sich auf die Persönlichkeit der Straßenkinder bezieht, ist die Fähigkeit zu Konzentration und Ausdauer. Straßenkindern fällt es oft schwer sich zu konzentrieren und eine Aufgabe zu beenden, sie werden schnell unruhig. Da der Computer einen hohen Motivationsfaktor darstellt, soll die Arbeit am Computer diese Fähigkeit trainieren. Ziel soll es sein, die Straßenkinder durch interessante und kreative Aufgabenstellungen zu motivieren, welche Konzentrationsvermögen und Ausdauer voraussetzen.

Selbstständiges Problemlösen

Selbstständigkeit ist für Straßenkinder selbstverständlich. In ihrem Alltag auf der Straße sind sie auf sich allein und müssen eigenständige Entscheidungen treffen. Selbstständiges Problemlösen als persönlichkeitsbildendes Ziel in diesem Projektzusammenhang, meint Problemlösen im Bezug auf den Umgang mit dem Computer. Die Straßenkinder sollen lernen, beispielsweise beim Schreiben von Emails oder bei gestalterischen Fragen der Homepageerstellung eigene Lösungsstrategien zu finden. Dieses Ziel soll ihnen helfen selbstständiger am Computer arbeiten zu können.

Motivation

Der Computer als solches stellt für die Straßenkinder bereits einen hohen Motivationsfaktor dar. Ziel ist es deshalb, die Straßenkinder durch interessante Projekte zum Lernen am Computer zu motivieren. Sie sollen Fähigkeiten erwerben, welche ihnen neue Zukunftsperspektiven eröffnen. Die in den Kompetenzbezogenen Zielen bereits genannten Fähigkeiten, wie der Umgang mit dem PC oder lesen und schreiben zu können, sind beispielsweise wichtige Voraussetzungen um eine Arbeitsstelle zu bekommen. Durch Lernangebote, die den Interessen der Straßenkinder entsprechen und ihnen Spass machen, soll die Motivation erreicht werden.

Motivation ist eines der Hauptziele bei der Arbeit mit Straßenkindern. Ziel ist es nicht allein sie zum Lernen zu motivieren, sondern darüber hinaus sollen die Straßenkinder durch die erlernten Fähigkeiten und persönliche Erfolgserlebnisse neu zum Leben motiviert werden.

Kapitel 4

Praktische Umsetzung, Didaktik und Ergebnisse

Von den im vorherigen Kapitel aufgelisteten Projektideen musste das Kommunikationsprojekt auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Dies hatte mehrere Gründe: In erster Linie, weil es im Oktober 2004 im Patio noch keinen Internetzugang gab. Darüber hinaus war noch nicht geklärt, ob die Spanisch AG des E. v. Thadden Gymnasiums in Heidelberg teilnehmen würde. Leider gab es auch später keine Möglichkeit mehr, diese Projektidee zu verwirklichen, denn der Internetzugang im Patio wurde erst im Januar 2005 eingerichtet. Deshalb rückte die Erstellung der Homepage in den Mittelpunkt des Computerprojekts.¹

„Mi historia“/„meine Geschichte“ — das sind die Lebensgeschichten von 19 Jungen, die wir in der Zeit von Oktober 2004 bis Februar 2005 im PATIO 13 kennen lernen durften. Diese Geschichten wurden im Rahmen des Homepageprojektes geschrieben, in welchem jedes Straßenkind eine persönliche Webseite gestaltet hat. Sie schrieben über ganz persönliche Erfahrungen, Träume und Ziele, die sie im Leben erreichen wollen.

Im folgenden Kapitel wird die Umsetzung der gesamten Arbeit chronologisch beschrieben. Daraus folgend werden sowohl eigene didaktische Erfahrungen als auch Unterschiede in der Didaktik zwischen einer deutschen Schule und dem PATIO 13 herausgearbeitet. Im Anschluss werden repräsentativ Arbeitsweisen einzelner Straßenkinder an ihren Webseiten gezeigt.

¹Webseite des Computerprojekts

4.1 Praktische Umsetzung

Die Arbeit an den Webseiten erforderte viel organisatorisches Geschick und Motivation. Eine große Herausforderung war es, auf die einzelnen Straßenkinder mit ihren unterschiedlichen Charakteren und Kenntnissen einzugehen. Aber die Erfahrung, einzelne Jungen mit ihren Stärken und Schwächen näher kennenzulernen und sie zu fördern und zu ermutigen, schuf Vertrauen. Auf dieser Basis konnten die später beschriebenen didaktischen Aspekte erarbeitet werden.

Die folgenden Abschnitte sollen einen Überblick über den Ablauf des Homepageprojekts, verbunden mit den organisatorischen Vorbereitungen geben. Darüber hinaus soll ein grundsätzliches Problem erläutert werden, das während der Umsetzung des Projekts auftauchte. Im Anschluss werden einzelne Webseiten vorgestellt und alle Teilnehmer namentlich genannt.

4.1.1 Ablauf und Organisatorisches

In diesem Abschnitt sollen die Schritte der Umsetzung in zeitlich chronologischer Reihenfolge aus unserer Sicht beschrieben werden. Darüber hinaus soll ein Einblick in die Computerarbeit, anhand der Beschreibung eines Nachmittags im Patio, gegeben werden.

Oktober 2004

Die erste Woche unseres Aufenthaltes nutzten wir hauptsächlich dazu, uns ein Bild von der Ausstattung des Computerraums und der bereits stattfindenden Computerarbeit zu machen.

Der Computerraum im Patio war mit sechs PCs sehr gut ausgerüstet, aber es gab leider keinen Drucker. Außerdem gab es leider immer noch keinen Internetzugang. Daher mussten wir, wie bereits angesprochen, die Idee des Kommunikationsprojekts auf unbestimmte Zeit verschieben und beschlossen deshalb primär mit dem Homepageprojekt zu beginnen. Wir installierten auf allen Computern den „Mozilla“, eine Software um Webseiten herzustellen. Das war notwendig, damit wir auch ohne direkten Internetzugang Webseiten erstellen konnten. Dabei, sowie bei anderen technischen Fragen und Problemen unterstützte uns Jorge Marulanda, der für die Einrichtung und Betreuung der Computer im Patio zuständig war.

Gleich bei unserem ersten Besuch im Patio erfuhren wir, dass der Computerraum inzwischen genutzt wurde. Vier Informatikstudentinnen der Universität „minuto de diós“ absolvierten von September bis Ende November 2004 ihre Praktika im Patio. Sie boten abwechselnd von Montag bis Donnerstag mehrere Stunden Computerarbeit an. Schwerpunkt ihrer Arbeit lag im Erlernen der Grundkenntnisse im Umgang mit dem PC, anhand der Benutzung von Microsoft Word und für Fortgeschrittene auch Powerpoint. Je nach per-

sönlichem Kenntnisstand bearbeiten sie mit den Straßenkindern differenzierte Aufgabenstellungen, die entweder den Schriftspracherwerb fördern sollten oder ihrer eigenen Kreativität Raum ließen. Beispielsweise geschriebene Texte und einzelne Wörter nach Größe, Schriftart oder Farbe zu verändern oder Grafiken einzufügen.

Bis Ende Oktober arbeiteten wir mit den Studentinnen gemeinsam. Wir beobachteten viel, halfen bei der Betreuung und begannen Überlegungen für das Homepageprojekt anzustellen. Da wir ursprünglich ebenfalls geplant hatten mit den Basics am PC zu beginnen, waren wir froh, eine solche Unterstützung durch die Studentinnen zu erhalten. Das ermöglichte uns auch, ab November mit einigen Straßenkindern an den Webseiten zu beginnen.

November 2004

Nach einem Monat waren wir mit der Atmosphäre und der Arbeitsweise im Patio sowie mit den Straßenkindern selbst schon etwas vertrauter. Außerdem begannen wir die kolumbianische Kultur besser zu verstehen und unsere Spanischkenntnisse, vor allem in Bezug auf den „Slang“ der Straßenkinder, zu verbessern.

Im November begannen wir daher mit dem so genannten Homepageprojekt. Wir einigten uns mit den Studentinnen darauf, dass wir montags, dienstags und freitags regelmäßig im Patio waren, wobei uns montags und dienstags jeweils eine Studentin unterstützte. Wir stellten einigen Straßenkindern, die lesen und schreiben konnten und die bereits Grundkenntnisse am PC erworben hatten, unsere Idee vor. Wir erklärten ihnen, dass jeder von ihnen eine eigene Webseite kreativ zu einem selbstgewählten Thema gestalten sollte. Die Jungen waren motiviert und es kristallisierte sich bei den meisten der Wunsch heraus, über ihr eigenes Leben zu schreiben.

Wir wollten die Straßenkinder in mehrere Gruppen aufteilen, die immer nach einer Stunde wechseln sollten. Die Gruppengröße beschränkten wir auf sechs Straßenkinder, damit jeder an einem eigenen PC arbeiten konnte. Wir merkten jedoch sehr bald, dass es nicht möglich war, mit festgelegten Gruppen zu festgelegten Zeiten zu arbeiten. Eine solche Organisation ist mit Straßenkindern unmöglich, da viele nur sehr unregelmäßig in den Patio kommen, manchmal einfach keine Lust haben oder wegen Drogenproblemen nicht in der Lage sind teilzunehmen. Daher erstellten wir mit Hilfe der Studentinnen eine Liste aller Jungen, die generell Interesse zeigten, den Umgang mit dem Computer zu lernen. Anhand dieser Liste wurde nach jeder Stunde eine neue Gruppe zusammengestellt, aus denjenigen, die anwesend waren und gerade Lust hatten. Wir versuchten darauf zu achten, dass jeder, der wollte, auch teilnehmen konnte.

Dezember 2004

Die Wochen bis Weihnachten waren mit der Arbeit an den Webseiten ausgefüllt. Das Projekt sprach sich unter den Straßenkindern im Patio herum und es zeigten noch mehr Jungen Interesse mitzumachen, die dann später hinzustießen. Insgesamt haben 19 Jungen am Projekt teilgenommen.

Im Projekt erfuhren wir ein ständiges Kommen und Gehen der Teilnehmer. Manche kamen nur sehr unregelmäßig, andere sehr oft. Zwei kamen jedoch nach einer gewissen Zeit gar nicht mehr in den Patio und konnten ihre Seiten deshalb leider nicht beenden. Die meisten anderen Jungen hatten ihre Webseite Mitte Dezember fertiggestellt.

Während dieser Zeit tauchte im Gespräch mit dem Leiter des Patio leider ein grundsätzliches Problem in Bezug auf die geplante Veröffentlichung dieser Webseiten auf. Aus Sicherheitsgründen waren wir gezwungen, die Webseiten der Straßenkinder anonym zu veröffentlichen. Diese Umstände sollen im folgenden Kapitel ausführlicher erläutert werden.

Januar bis Februar 2005

Über Weihnachten und Silvester waren wir nicht im Patio. Da es **im Januar** immer noch keinen Internetzugang im Patio gab, konnten wir das Kommunikationsprojekt leider nicht mehr verwirklichen. Daher setzten wir das Homepageprojekt fort und anonymisierten gemeinsam mit den anwesenden Straßenkindern deren Webseiten. Danach organisierten wir gemeinsam mit den Jungen eine Ausstellung ihrer Webseiten im Patio. Da die Ausstellung ausschließlich im Patio stattfinden sollte, konnten wir die originalen Webseiten dafür verwenden. Wir druckten diese in Din A3 farbig aus und stellten sie drei Tage lang in der Bibliothek im Patio aus.

Diese Ausstellung fand **Anfang Februar** statt und bildete einen schönen Abschluss des Projekts. Auf diese Weise konnten sowohl die anderen Straßenkinder, die Mitarbeiter des Patio, als auch die Studentinnen, die im Patio unterrichten, die Arbeiten der Jungen anschauen. Für uns war es vor allem schön, das Funkeln in den Augen mancher Jungen zu beobachten, wenn sie stolz ihre Seite präsentierten. Das zeigte uns, dass wir es geschafft hatten, das Selbstwertgefühl einiger Jungen zu stärken.

Anonymisierung der Webseiten

Wie bereits angesprochen, mussten die Webseiten der Straßenkinder anonymisiert werden. Den Aspekt der Gefahr eines solchen Projekts für die Straßenkinder war in den Planungen nicht bedacht worden. Es kann problematisch sein, persönliche Daten und Angaben der Straßenkinder gemeinsam mit Fotos im Internet zu veröffentlichen. Manche Straßenkinder haben eine kriminelle Vergangenheit und könnten wegen krimineller Handlungen oder Drogenhandels gesucht werden. Laut Information der Mitarbeiter im Patio,

soll es in Kolumbien auch Organisationen geben, die im Internet gezielt nach Straßenkindern suchen.

Darüber hinaus hätte ein solches Projekt im Vorfeld mit „Bienestar familiar“, der Organisation, die anstelle der Eltern für die minderjährigen Straßenkinder im Patio verantwortlich ist, abgesprochen werden müssen.

Diese Tatsache machte die Veröffentlichung der bereits von den Straßenkindern erstellten Webseiten unmöglich. Die Straßenkinder sollten durch dieses Projekt natürlich nicht gefährdet werden. Das bedeutete allerdings, dass die ursprüngliche Idee, dass sich jedes Straßenkind als Persönlichkeit im Internet darstellen kann, teilweise verloren ging.

In Absprache mit den Mitarbeitern des Patio, mit Sor Sara, der Direktorin der Escuela Normal, mit Herrn Weber von der PH Heidelberg und in Absprache mit den Straßenkindern wurden die Fotos unkenntlich gemacht und die Texte anonymisiert. Die Namen wurden durch Phantasienamen ersetzt, Altersangaben wurden weggelassen und Ortsangaben wurden geändert oder auf eine Region ausgeweitet.

In erster Linie war es wichtig, die Situation mit den teilnehmenden Straßenkindern zu besprechen, die zwar Verständnis aber auch Enttäuschung zeigten. Um den Straßenkindern trotzdem die Möglichkeit zu geben, ihre originalen Seiten zu präsentieren, wurde im Patio eine dreitägige Ausstellung dieser Webseiten organisiert.

4.1.2 Teilnehmer

Im Rahmen dieser Arbeit sollen an dieser Stelle die Teilnehmer mit ihren richtigen Namen und ihrem Alter genannt werden.

Die ersten Teilnehmer waren neun Jungen zwischen 13 und 17 Jahren, die bereits Grundkenntnisse am Computer erworben hatten (siehe Tabelle 4.1). Zu späteren Zeitpunkten kamen weitere Straßenkinder hinzu, die ebenfalls großes Interesse zeigten. (siehe Tabelle 4.2). Heute sind die Webseiten von insgesamt 19 Jungen online, welche allerdings aus den oben bereits erwähnten Gründen im Internet nur anonymisiert veröffentlicht werden konnten.

4.1.3 Arbeitsweisen einzelner Straßenkinder im Vergleich

Die Straßenkinder bewältigten die Aufgabe, eine Webseite zu erstellen, auf sehr unterschiedliche Art und Weise. Für ein passendes Thema konnten sich alle sehr schnell entscheiden, aber die Arbeit am Computer lief unterschiedlich ab. Die einzelnen Jungen setzten von Anfang an unterschiedliche Schwerpunkte. Manche legten einen sehr großen Wert auf die Gestaltung ihrer Webseite, andere befassten sich zuerst mit Text und Inhalt und kümmerten sich viel später um die Gestaltung. Dazu zählt die Farbgestaltung und das Einfügen von Tabellen, Fotos oder Grafiken. Anhand mehrerer Beispiele sollen

Name (Alter)	Synonym
Jonal Madera Robledo (15)	Jimmy Richard
José Davinson Espinosa (16)	Juan David
John Jairo Marin Venegas (17)	Yonatan
Andrés Felipe Lopez (17)	Felipe
Alexander Palacios (14)	Alexander
Juan Carlos Valencia (17)	Juan
Jorgé Andrés Acosta Lopez (fast 18)	Andrés
Mario Alberto Madrid (16)	Alberto
Anderson Restrepo (13)	Anderson

Tabelle 4.1: die ersten Teilnehmer

Name (Alter)	Synonym
Gustavo Pernal (12)	Gustavo
Santiago Ramirez (12)	Santiago
Faber Alonso Uzma (12)	Alonso
Andrés Hernandez (15)	Andrés
John Fredi Lara (16)	John
Angelo Caicedo (14)	Angelo
Ivan Darío Goez (12)	Darío
Carlos Andrés Barrera (16)	Bresli
Yaison Cordoba Morales (15)	Yunior
Edwin Alexander Urrea Betancur (17)	Leopard

Tabelle 4.2: Straßenkinder, die später hinzukamen.

diese unterschiedlichen Herangehensweisen im Folgenden verdeutlicht werden.²

Alexander und Faber

Sowohl Alexander (14) als auch Faber (12) beschäftigten sich bei der Arbeit an der Webseite schwerpunktmäßig mit der Gestaltung. Farbwahl, Schriftgröße etc. waren ihnen wichtiger als beispielsweise die Rechtschreibung des Textes. Was bei beiden auf große schriftsprachliche Schwierigkeiten zurückzuführen ist.

Alexander Vor allem Alexander schrieb Wörter genau wie sie ausgesprochen werden und setzte nur willkürlich Regeln ein. Außerdem benutzte er keine Zeichensetzung. Es war für ihn sehr mühsam den Text zu schreiben und

²Die Abbildungen der Homepages sind auf der beiliegenden CD in Farbe zu finden.

er kam nur sehr langsam voran. Daher ist es verständlich, dass er sich vor allem anfangs mit größerer Begeisterung der Farbwahl widmete. Er schrieb jeden Buchstaben seines Namens in einer anderen Farbe und wechselte auch später im Text an mehreren Stellen die Farben. Abschließend setzte er den Text in eine Tabelle, in der er noch Platz für zwei Fotos ließ.

Gestalterisch war seine Seite dann fertig. Die fehlende Rechtschreibung jedoch, machte den Inhalt seines Textes schwer verständlich.

In den folgenden Abbildungen sieht man die Entstehung der Webseite von Alexander 4.1. Im ersten Bild (siehe Abbildung 4.1(a)) hatte Alexander, nach mehreren Stunden Arbeit, bereits seine Geschichte geschrieben und unterschiedliche Farben eingesetzt. Auffällig sind die Farben der einzelnen Buchstaben seines Namens. Der Text ist bisher noch nicht in eine Tabelle eingefügt und die Rechtschreibung ist nicht verbessert.

Das zweite Bild (siehe Abbildung 4.1(b)) zeigt, dass er den Text umformatierte und ihn in eine Tabelle einfügte. Mit Hilfestellung korrigierte er die Rechtschreibung. Wir verbesserten den Text gemeinsam, anhand eines Rechtschreibprogramms am Computer. Wie bereits im letzten Abschnitt beschrieben, war dies für ihn ein größerer Anreiz den Text zu verbessern. Wobei davon auszugehen ist, dass er keine ausreichenden Kenntnisse im Lesen und Schreiben besitzt, um seine Fehler selbst zu erkennen. Seine Defizite sind grundlegenderer Art, da er nie richtig Schreiben gelernt hatte und keine Regeln anwenden konnte. Es wäre in seinem Fall eventuell sinnvoll, zusätzlich anhand einer spanischen Anlauttabelle mit ihm zu üben. Er machte beispielsweise den Fehler, das spanische *ll* mit *y* zu schreiben. Beispiel: Alexander schrieb: Yamo, Medeyin, eyos. Richtig geschrieben werden diese Wörter folgendermaßen: llamo, Medellín, ellos.

In Abbildung 4.1(c) ist die Seite bis auf seine beiden Fotos fertiggestellt.

Faber Faber schrieb keinen langen Text. Er experimentierte lieber mit verschiedenen Farbkombinationen. Letztendlich entschied er sich für seine Lieblingsfarben. Die Nationalfarben Kolumbiens (blau, gelb und rot). Auch für die Fotos, die er von sich auf die Seite stellen wollte, zog er sich Kleidung in seinen Lieblingsfarben an.

Faber hatte ähnliche Schwierigkeiten im Schreiben wie Alexander. Allerdings bekam er Unterstützung von seinem Freund Anderson, der ebenfalls am Projekt teilnahm. Anderson war immer schneller fertig und nahm sich dann Zeit, Faber zu helfen. Die beiden saßen oft gemeinsam an einem Computer, was sich auch positiv auf die gesamte Arbeitsatmosphäre übertrug.

Die folgenden Abbildungen zeigen die Entstehung der Webseite von Faber 4.2. Das erste Bild (Abbildung 4.2(a)) zeigt seine Webseite nach einigen Stunden Arbeit. Im Text ist noch keine Rechtschreibung beachtet. Man kann eine einheitlich rote Schrift auf einem grünen Hintergrund erkennen.

Auf dem zweiten Bild (Abbildung 4.2(b)) sieht man mehrere Veränderun-

<p>me yamo alexander palacios hize aqui cu andotena 8 años mebolodemas en tonese hize al patio DON BOS CO</p> <p>y me recogeron muy bien en tonese subi al hogar de transicio ay me porte re gular ino mesu bieron ala tersera etapa pero fui portandome bien ysubi y estude un tienpoy meretire y fui aotra istitusion que se yama pusmela hai estube un tiempo y me charon por proble mas y deai me fui para el choco para donde mi ma ma y estube un tiempo trabaje con un señor medio trabajo i travaje un tiempo con el y pase el disienbre con eyos y dey me vine para medeyin</p>	<p>y holavere hize al patio y aqui esto por tandome bien para bolver asubir a ciuda don BOSCO MEYAMO</p> <p>ALEXAN DER</p> <p>PALA CIOS</p>
--	---

(a)

<p>MEYAMO ALEXAN DER PALA CIOS</p> <p>me yamo alexander palacios hize aqui cu andotena 8 años mebolodemas en tonese hize al patio DON BOS CO y holavere hize al patio y aqui esto por tandome bien para bolver asubir a ciuda</p> <p>y me recogeron muy bien en tonese subi al hogar de transicio ay me porte re gular ino mesu bieron ala tersera etapa pero fui portandome bien ysubi y estude un tienpoy meretire y fui aotra istitusion que se yama pusmela hai estube un tiempo y me charon por proble mas y deai me fui para el choco para donde mi ma ma y estube un tiempo trabaje con un señor medio trabajo i travaje un tiempo con el y pase el disienbre con eyos y dey me vine para medeyin</p>

(b)

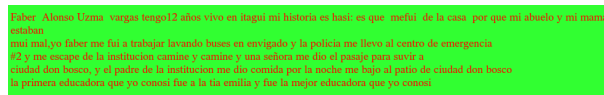
<p>MELLAMO</p> <p>ALEXANDER PALACIOS</p>
<p>Me llamo Alexander Palacios, vine aqui cuando tenia 8 años y me bole de mi casa. Entonces vine al patio DON BOSCO y otra vez vine al Patio y aqui estoy. Portandome bien para volver a subir a ciudad Don Bosco y me recogieron muy bien. Entonces subi al hogar de transición ahí me porte regular y no me subieron a la tercera etapa pero fui portandome bien y subi y estude un tiempo y me retire. Me fui a otra institución que se llama Pusmela, ahí estube un tiempo y me charon por problemas. De ahí me fui para el Choco para donde está mi mama y estube un tiempo. Trabaje con un señor y travaje con el medio año y pase el diciembre con ellos. De ahí me vine para Medellín.</p>

(c)

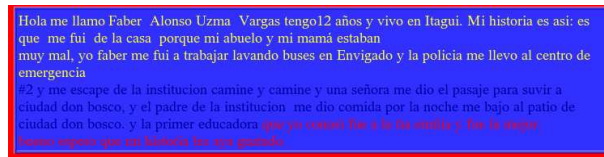
Abbildung 4.1: Entstehung der Webseite von Alexander

gen. Der Text ist in eine Tabelle eingefügt und in drei Farben abwechselnd geschrieben (gelb, blau und rot) und die Hintergrundfarbe wurde ebenfalls verändert. Außerdem verbesserte Faber mit Hilfe von Anderson die Rechtschreibung.

Das letzte Bild (Abbildung 4.2(c)) zeigt die fertiggestellte Webseite von Faber. Er ließ sich dreimal fotografieren in unterschiedlichen Posen. Auf den Fotos trägt er Kleidung in seinen Lieblingsfarben. Diese Fotos fügte er mit unserer Hilfe in eine zweite Tabelle ein.



(a)



(b)



(c)

Abbildung 4.2: Entstehung der Webseite von Faber

Santiago und Gustavo

Als weiteres Beispiel soll an dieser Stelle die Arbeit von Santiago und Gustavo dargestellt werden. Sie sind beide zwölf Jahre alt und waren schon befreundet, bevor sie in den Patio kamen. Sie kommen aus dem gleichen Viertel und sind beide von zu Hause abgehauen. Nach einiger Zeit auf der Straße kamen sie gemeinsam in den Patio.

Santiago und Gustavo gestalteten eine Webseite gemeinsam. Ihre Geschichte formulierten sie zusammen, doch Santiago schrieb sie am Compu-

ter. Da Gustavo weder lesen noch schreiben kann, zeichnete er im Programm „Paint“ ein Bild, welches später ebenfalls auf ihrer Webseite stehen sollte. Die folgenden Abbildungen zeigen die Entstehung der Webseite von Gustavo und Santiago (siehe Abbildungen 4.3).

Gustavo Die erste Abbildung (4.3(a)) zeigt die Zeichnung von Gustavo. Da er Spaß am Zeichnen hatte, erstellte er mehrere Zeichnungen, wovon er letztendlich diese für die Webseite auswählte. Zusätzlich schrieb er seinen Namen in Großbuchstaben auf die Zeichnung, denn sein Name ist das Einzige, was er schreiben kann.

Was er allerdings insgesamt darstellen wollte, hat er nicht verraten. Dies herauszufinden ist deshalb Aufgabe jedes Betrachters selbst.

Santiago war für die restliche Webseite zuständig. Er hat geringe Grundkenntnisse im Schreiben, tat sich aber, wie die folgenden Abbildungen zeigen werden, sehr schwer. Deshalb hielt auch er den Text eher kurz und experimentierte lieber mit Schriftgröße und Farben.

In Abbildung 4.3(b) kann man sehen, dass Santiago keine Zeichensetzung verwendet und es ihm schwer fällt, einzelne Wörter durch Leerzeichen zu trennen. Er fügt Leerzeichen oftmals wahllos ein. Wobei berücksichtigt werden muss, dass er noch keine Übung darin hatte, mit der Tastatur umzugehen. Einerseits wird dadurch der Inhalt des Textes schwer verständlich und andererseits kam er nur sehr langsam voran. Um diese drei Zeilen zu schreiben, für die er teilweise eine gelbe und teilweise eine schwarze Schriftfarbe wählte, benötigte Santiago ungefähr eine Stunde.

Die nächste Abbildung unterscheidet sich nur unwesentlich von der ersten. Schriftfarbe und Hintergrundfarbe haben sich nicht verändert. Er arbeitete in der folgenden Stunde am Text weiter und schrieb einen weiteren Satz. (vgl.4.3(c))

In der folgenden Stunde schrieb Santiago den Text fertig. Durch Hilfestellung lernte er, ähnlich wie Alexander, den Text anhand eines Rechtschreibprogramms selbst zu beheben. Durch lautes Vorlesen einzelner Wörter entdeckte er viele Fehler selbst und konnte sie mit kleineren Hilfestellungen verbessern. Zum Schluss veränderten Gustavo und er gemeinsam die Schrift und Hintergrundfarben. (vgl. Abbildung 4.3(d)) Als letzter Schritt zur fertigen Webseite wurden zusätzlich Gustavos Zeichnung und zwei Fotos der beiden auf der Webseite eingefügt.

Carlos Andrés und John Jairo

Abschließend sollen im Gegensatz dazu zwei Webseiten erläutert werden, die sich auch in ihrer endgültigen Fassung von den vorhergehenden unterscheiden. Es handelt sich um die Webseiten von John Jairo (17) und Carlos Andrés (16).



(a) Zeichnung von Gustavo

iomig is toria empiesa a si cuando lloes tava emla calle con mi am
 que se lla ma gus tago i llonos fuimoS dela casa x2mese illole dige quele dige ramos
 a los tom vos

(b)

iomig is toria empiesa a si cuando lloes tava emla calle con mi am
 que se lla ma gus tago i llonos fuimoS dela casa x2mese illole dige quele dige ramos
 a los tom vos
 i ledigimos que nos llevara aun in ter na do iellos nos tragi ero
 alpatio

(c)

mi historia empiesa asi: cuando yo estaba en la calle con mi amigo
 que se llama gustavo y nos fuimoS de la casa 2 meses y yo le dige que le dige vamos a
 los tomboS
 y le digimos que nos llevara aun internado y ellos nos tragieron al
 patio.
 YACI ESTOY MUY BIEN CON LOS EDUCADORES Y ELLOS SE MANEGAN
 MUY BIEN
 CON UNO Y NOSOTROS NOS RESPETAMOS Y NOS QUEREMOS

(d)

Abbildung 4.3: Entstehung der Webseite von Gustavo und Santiago

Diese beiden Jungen, die beide die Möglichkeit hatten, mehrere Jahre eine Schule zu besuchen, konzentrierten sich mehr auf den Inhalt ihres Textes als auf die Darstellung der Webseite. Sehr detailliert schildern beide ihren Lebensweg, indem sie bewusst einzelne Situationen herausarbeiteten. Im Vergleich zu den anderen Seiten sind das die beiden längsten Texte. Unter anderen sind es auch diese beiden Texte, in denen bei der Anonymisierung der Homepage einiges verändert werden musste. Bei Carlos musste aus Sicherheitsgründen sogar eine gesamte Textpassage weggelassen werden. Er beschreibt darin in Einzelheiten, wie es dazu kam, dass er ins Jugendgefängnis musste, aus dem er später wieder geflohen ist.

Die beiden arbeiteten überwiegend selbstständig und kamen, verglichen mit den meisten anderen Straßenkindern, schnell voran.

Carlos Andrés Die beiden folgenden Abbildungen 4.4 zeigen die Entstehung der Webseite von Carlos Andrés. Abbildung 4.4(a) zeigt seine Webseite nach der ersten Stunde, die er daran gearbeitet hatte. Er wählte eine rote Schrift auf einem schwarzen Hintergrund. Diese Kombination lässt die Seite in gewisser Weise bedrohlich wirken. Oben links in die Ecke schreibt er seinen Namen und beginnt dann den Text herunterzuschreiben, ohne sich weiter um die Gestaltung der Seite zu kümmern. Nach einer Stunde, als die Gruppen im Computerraum gewechselt wurden, hörte er mitten im Satz auf.

In der nächsten Stunde schrieb er weiter und änderte die „Überschrift“. Er löscht seinen Namen und schreibt stattdessen „bresli t.q.m.“ (=bresli te quiero mucho). Er widmete den Text seiner Freundin Bresli. Ihren Namen wählt er später auch als Synonym für seinen eigenen Namen. Auffällig an seinem Text ist lediglich, dass er bisher keine Zeichensetzung verwendet. (vgl. Abbildung 4.4(b))

Carlos fügte den gesamten Text in eine Tabelle ein und änderte zum dritten Mal die Überschrift. Seine endgültige Überschrift lautete: „Ein Leben voll Glück, Spiel und Liebe“.

Die folgenden drei Abbildungen (4.5 a-c) zeigen die gesamte originale Webseite von Carlos Andrés. Anhand dieser Darstellung soll verdeutlicht werden, wie diese Seite für die anonyme Homepage verändert wurde. Um Teil (a) und (c) zu verbinden, wurde der gesamte Abschnitt 4.5(b) mit folgendem Satz zusammengefasst: „Ich wurde in viele dunkle Geschäfte verwickelt und hatte auch mit Drogenhandel zu tun.“.

John Jairo Die folgenden drei Abbildungen 4.6 stellen den Entstehungsprozess der Webseite von John Jairo dar.

John begann damit, eine Tabelle mit zwei Spalten und zwei Zeilen anzulegen, in die er oben links seinen Namen schrieb. Darunter begann er direkt seinen Text zu schreiben. Die Gestaltung der Farben interessierte ihn in diesem Stadium noch nicht, er veränderte die automatisch eingestellte schwarze

soy una persona espeta colar .tenia 2años cuando mataron mis padres .
metecojio mi mamita alos7años perdi 3 de primaria metrasladado para
segovia .estuve tres años termine 5 primaria mevine para medellin de ''
nuevo des pues de 6 meses me charo de la casa metoco geriar lacuando tenia
12años memetalos paracos estuve dos años . me dieron la vaja merretire nunca
volbi acoger .
vivi con una prima asta diciembre .del año pasado metoco salir dela casa de mi prima .
pedi trabajo enla esquina de mi casa en un montallantas metocava trabajar de noche alos tres
dias vino unseñor quesileasi el favor de des barlo que tenia un carro a sinco cuadra yoledije quelis tr
al otroda volvio con una moto .sigio vinié

(a)

bresli f.q.m.
soy una persona espetacular .tenia 2años cuando mataron mis padres .
metecojio mi mamita alos7años perdi 3 de primaria metrasladado para
segovia .estuve tres años termine 5 primaria mevine para medellin de ''
nuevo des pues de 6 meses me charo de la casa metoco geriar lacuando tenia
12años memetalos paracos estuve dos años . me dieron la vaja merretire nunca
volbi acoger .
vivi con una prima asta diciembre .del año pasado metoco salir dela casa de mi prima .
pedi trabajo enla esquina de mi casa en un montallantas metocava trabajar de noche alos tres
dias vino unseñor quesileasi el favor de des barlo que tenia un carro a sinco cuadra yoledije quelis to
al otroda volvio con una moto .sigio viniendo por una semana ala semana medijo que metenia un trabajo mejor
yoledije que aba que aser medijo .yo soy el que quyda el varrio tenes que trabajar con libras de mariguana yo ledije
yo hablo con el dueyode esto y ledigo ala noche el fomal mente merrespondio listo palas que sea
en pese atravajar con el travaje conel 1semana ala semana medijo que siqueria cojer otro mando yoledije palas quesea
mesolto el varrio manrique parque mas cosido como la terrasa
tres meses fu tevetodo tenia los ojos serrados .por eso nosahia lo que .hasta nusbado por la noche me insulto una
señora por la casa .le tiro una varrado dinamita plastica .ahi casa noscupe que mevas caban el domingo muy temprano me
levanto lave una ropa ande mi tia me fui atravar al volcan como tipo 10.30 de la mahanaantes de subir al volca .me
metiero un pechero y medijieron estas palabras ni sele o cura stivar an de su patron .y yo me estava travando cuando de
pronto a paresse yoan medise parsero entregame las llaves y pierdase del varrio yo ledije porque yo y no usted el
merrespondio lo saptaron austed avrase .mira mos astial puente y ya venian los lava perros por mi meto cosalir por
santodomingotogre salir convida medijo una compallera que lo mejor que podria aseryo era en tregarme alas utridades
mellevaron tres meses pala pola .mes cape .metrajieron palos puentes un y temado ya mado la cojida

(b)

Abbildung 4.4: Entstehung der Homepage von Carlos Andrés

Vida de suerte, juego y amor

Soy una persona espectacular. Tenía 2 años cuando mataron mis padres. Me recogió mi mamita a los 7 años. Perdí 3 de primaria y me trasladaron para Segovia. Estuve tres años y termine 5 de primaria y me vine para Medellín de nuevo. Después de 6 meses me echaron de la casa. Me toco salir a la calle a rebúscarla. Cuando tenía 12 años me metí con las fuerzas armadas, con las autodefensas y estuve 2 años. Me dieron la baja y me retiré. Dure dos años ahora tengo 14 años y todavía llevo una vida de perros.

Me empezó a cambiar un poquito la suerte, a los 15 años me fui a vivir con una prima hasta diciembre del año pasado. Me toco salir de la casa de mi prima - pedí trabajo en la esquina de mi casa en una monta llantas y me tocaba trabajar de noche.

(a)

A las tres de la mañana trabajando en el monta llantas, vino un señor que si le hacia el favor de desbarrar lo que tenía un carro a cinco cuadra yo le dije que listo. Al otro día volvió el mismo señor con una moto. Siguió viniendo por una semana, a la semana me dijo que me tenía un trabajo mejor. Yo le pregunte que hay que hacer y me dijo el que yo soy el que cuida el barrio y tienes que trabajar con libras de marihuana. Yo le dije yo hablo con el dueño de este negocio y le digo a la noche. El formalmente me respondió "listo palas que sea". Empecé a trabajar con el. Trabajé con el 1 semana, a la semana me dijo que si quería coger otro mando. Yo le dije: "listo, que hay que hacer".

Me soltó el barrio Manrique Parque, mas conocido como la terraza. Tres meses luteve todo y tenía los ojos cerrados, por eso no sabia lo que hacia. Un sábado por la noche me insulto una señora por la casa, le tire una varrade dinamita plástica a la casa y no supe que me buscaban. El domingo muy temprano me levante, lave una ropa y ande mi tía. Me fui a trabar al volcán como tipo 10.30 de la mañana. Antes de subir al volcán me tiro un pechero y me dijeron estas palabras: ni se le ocurra subir ande su patrón y yo me esteva trabando cuando de pronto aparece Joan y me dice, parcero entregue me las llaves y piérdase del barrio. Yo le dije porque yo y no usted. El me respondió: lo saciaron a usted, abrase yo no le creía, me dijo miremos hacia el puente y ya venían los lava perros por mi. Entonces me toco salir por Santo Domingo y logre salir con vida. Me dijo una compañera que lo mejor que podría hacer yo, era entregar me alas autoridades.

(b)

Me llevaron tres meses "pala pola", me escape y me metí por Prado. Fui a un internado llamado "la Cojida" ahí estuve 1 un mes y medio, después me aburri porque los negros querían manipular a los negros. Me contaron de otro internado llamado "el Patio de Don Bosco" estuve yendo tres días por la tarde y me vine de "la Cojida". Para casi siete meses que estoy acá y me parece que he vivido la vida como nadie la podido llevar.

Doy gracias porque nunca había vivido la vida como la disfruto ahora. Gracias a todos los que han creído en mí, por darme yo mismo la oportunidad de caber la vida que llevaba.

Un consejo para todo el que lea esto: Muchacho los vicios, las armas, todo esto muchacho es un juego, no lo jueguen. Yo que lo viví es en dolor muy grande porque son muchos los que entran pero pocos los que salimos. Yo lo viví en carne propia y le doy gracias a dios que sali de todo esto. Ahora me arrepiento, porque primero isque lo tenía todo pero tenía los ojos cerrados y no sabía lo que hacia estaba malo; pero ya he cambiado. Gracias por tener el apoyo de Bresli, la persona que en estos momentos llena mi corazón - llenaste todos los vacios que tenía mi corazón. Ahora le doy gracias a dios porque te puso en mi camino y eres lo mejor que me ha pasado en la vida. Gracias.

Se despide Carlos Andres Barrera Castañedas.

(c)

Abbildung 4.5: Fertiggestellte Webseite von Carlos Andrés

Schriftfarbe und den weißen Hintergrund nicht. Hauptsächlich konzentrierte er sich auf den Inhalt seiner Geschichte (vgl. Abbildung 4.6(a)).

Im zweiten Schritt schrieb er seine Geschichte zu Ende und fügte den Text in die Tabelle ein. In die beiden rechten Spalten der Tabelle sollten später zwei Fotos von ihm eingefügt werden (vgl. Abbildung 4.6(b)).

In der dritten Abbildung sieht man, dass er sich schließlich doch mit der Farbwahl beschäftigte. Erst als er seinen Text fertig gestellt hatte, fügte er zwei verschiedene Hintergrundfarben und die Schriftfarbe ein. (vgl. Abbildung 4.6(c))

Auffällig an seinem Text ist, ähnlich wie bei Carlos, dass er im Text, bis auf vereinzelte Punkte, keine Zeichensetzung verwendete. Diese verbesserte er mit Hilfestellung vor der Veröffentlichung auf der Homepage.

4.1.4 Ein Nachmittag im Patio

Um abschließend ein Bild von der täglichen Arbeit und von der Atmosphäre bei der Arbeit am Computer zu bekommen, wird in diesem Abschnitt ein Nachmittag im Patio beschrieben. Natürlich lief jeder Tag im Patio anders ab und selten konnte man etwas wirklich planen, da man im Vorhinein gar nicht wusste, wer von den Jungen überhaupt da sein würde.

Erzählung *Nach einer einstündigen abenteuerlichen Busfahrt und einem kurzen Fußmarsch, standen meine Kommilitonin und ich endlich vor dem Patio im Zentrum Medellíns. Es war Montagnachmittag gegen 13 Uhr. Vor dem Eingang lungerten ältere Jugendliche herum, zwei mit einer Klebstoffflasche im zerrissenen Hemdsärmel, an der sie schnüffelten. Ein Mädchen lag zusammengekauert auf dem Boden, den Rücken an die Wand des Patio gepresst und schlief. Wir gingen an ihr vorbei, aber nicht ohne ein nagendes Gefühl der Hilflosigkeit. Einer der Jugendlichen kam auf uns zu, um uns zu begrüßen, vielleicht erkannte er uns, vielleicht nicht. Angesichts seines Zustands war ich mir nicht so sicher. Er begleitete uns bis zur Gittertür des Patio, denn hinein durfte er wegen seines Alters (ca. 20 Jahre) nicht mehr. Dort ließ uns der Wachmann, der uns bereits kannte, hinein. Wir standen nun im Eingangsbereich des Patio von wo aus man geradeaus in den großen Innenhof, oder über der die Treppe in die oberen Stockwerke mit den Unterrichts-, Aufenthalts- und Schlafräumen gelangte. Rechts von uns befanden sich die Büros für die Erzieher, Psychologen und Mitarbeiter des Patio. Zu diesem Bereich hatten die Straßenkinder keinen Zugang. Nachdem wir unsere Taschen im Büro deponiert hatten, begaben wir uns in den Hof, wo wir teilweise sehr stürmisch begrüßt wurden. Das Mittagessen war bereits vorüber und die Jungs gingen unterschiedlichen Beschäftigungen nach. Manche wuschen ihre Kleidung oder halfen in der Küche, andere lagen irgendwo auf einer Bank oder auf dem Boden und schliefen, wieder andere flochten*

John Jairo Marin vanegas

Cuando tenía 12 años me fui de la casa por problemas con mi madrastra . me fui a las calles de Medellín a ver si podía sobre vivir y fue donde conoci a un amigo llamado Víctor que me dio la mano y me dijo que si quería trabajar y lo le conteste que si . cuando yo le pregunté de que se trataba el trabajo el me contesto que era en una banda de pillos y en tonces yo le pregunté que metocaba hacer y el mediojo que nos tocaba cuidar el barrio de aranjues y cobrarles el impuesto a los buses y tiendas paso el tiempo y dure 2 años metido en esa vida robando,estorsionando etc .

a los 2 años imedio, fue donde empece a consumir droga como, mariaguana, perico, medas y cigarrillo y yo viendo que tenía que robar para el vicio yo biendo que eso no era vida le dije a victor que yo no quería seguir y que me iba a salir y el mediojo que primero meo en tonces ellos meivan a matar en tonces victor me ayudo a escapar me fui a vivir a la calles de medellin pero metoco mas duro por que metocaba robar para sobre vivir pero una vez que me cojieron me metieron 2 meses a la carcel de menores cuando sali mi proposito era en contrar a mamá por que yo no la conocia por que ella mediojo de 3 meses abandonado, pero detodas maneras yo que ria conoserla.

me fui para un pueblo llamado marmato por que hay vivia . la encuentre y me quede viviendo con ella . me puse a trabajar en minas para colaborar en la casa pero lo que susadta era que mi mamá tenía un marido pero el no trabajaba y mi mamá lo mantenía . mi mamá al ver que yo trabajaba que ria que yo le diera toda la plata de mi quincena yo me ganaba 200.000 mil pesos quincenal y ella queria que yo le diera toda la plata para ella darcela al marido . mi mamá al ver que yo no le daba toda mi plata me dijo que en tonces me fuera de la casa que por que ella no iba a perder el marido por mi y yo me regrese a medellin . dure 2 semanas en la calle robando .

me encuentre con un amigo y me preguntó que a donde esta viviendo y yo le dije que en la calle y mediojo vamos poralli y me trajo al patio don bosco y mediojo que memanejara bien por que la vida medio otra oportunidad .

(a)

John Jairo Marin vanegas

Cuando tenía 12 años me fui de la casa por problemas con mi madrastra . me fui a las calles de Medellín a ver si podía sobre vivir y fue donde conoci a un amigo llamado Víctor que me dio la mano y me dijo que si quería trabajar y lo le conteste que si . cuando yo le pregunté de que se trataba el trabajo el me contesto que era en una banda de pillos y en tonces yo le pregunté que metocaba hacer y el mediojo que nos tocaba cuidar el barrio de aranjues y cobrarles el impuesto a los buses y tiendas paso el tiempo y dure 2 años metido en esa vida robando,estorsionando etc .

a los 2 años imedio, fue donde empece a consumir droga como, mariaguana, perico, medas y cigarrillo y yo viendo que tenía que robar para el vicio yo biendo que eso no era vida le dije a victor que yo no quería seguir y que me iba a salir y el mediojo que primero meo en tonces ellos meivan a matar en tonces victor me ayudo a escapar me fui a vivir a la calles de medellin pero metoco mas duro por que metocaba robar para sobre vivir pero una vez que me cojieron me metieron 2 meses a la carcel de menores cuando sali mi proposito era en contrar a mamá por que yo no la conocia por que ella mediojo de 3 meses abandonado, pero detodas maneras yo que ria conoserla.

me fui para un pueblo llamado marmato por que hay vivia . la encuentre y me quede viviendo con ella . me puse a trabajar en minas para colaborar en la casa pero lo que susadta era que mi mamá tenía un marido pero el no trabajaba y mi mamá lo mantenía . mi mamá al ver que yo trabajaba que ria que yo le diera toda la plata de mi quincena yo me ganaba 200.000 mil pesos quincenal y ella queria que yo le diera toda la plata para ella darcela al marido . mi mamá al ver que yo no le daba toda mi plata me dijo que en tonces me fuera de la casa que por que ella no iba a perder el marido por mi y yo me regrese a medellin . dure 2 semanas en la calle robando .

me encuentre con un amigo y me preguntó que a donde esta viviendo y yo le dije que en la calle y mediojo vamos poralli y me trajo al patio don bosco y mediojo que memanejara bien por que la vida medio otra oportunidad .

(b)

John Jairo Marin vanegas

Cuando tenía 12 años me fui de la casa por problemas con mi madrastra . me fui a las calles de Medellín a ver si podía sobre vivir y fue donde conoci a un amigo llamado Víctor que me dio la mano y me dijo que si quería trabajar y lo le conteste que si . cuando yo le pregunté de que se trataba el trabajo el me contesto que era en una banda de pillos y en tonces yo le pregunté que metocaba hacer y el mediojo que nos tocaba cuidar el barrio de aranjues y cobrarles el impuesto a los buses y tiendas paso el tiempo y dure 2 años metido en esa vida robando,estorsionando etc .

a los 2 años imedio, fue donde empece a consumir droga como, mariaguana, perico, medas y cigarrillo y yo viendo que tenía que robar para el vicio yo biendo que eso no era vida le dije a victor que yo no quería seguir y que me iba a salir y el mediojo que primero meo en tonces ellos meivan a matar en tonces victor me ayudo a escapar me fui a vivir a la calles de medellin pero metoco mas duro por que metocaba robar para sobre vivir pero una vez que me cojieron me metieron 2 meses a la carcel de menores cuando sali mi proposito era en contrar a mamá por que yo no la conocia por que ella mediojo de 3 meses abandonado, pero detodas maneras yo que ria conoserla.

me fui para un pueblo llamado marmato por que hay vivia . la encuentre y me quede viviendo con ella . me puse a trabajar en minas para colaborar en la casa pero lo que susadta era que mi mamá tenía un marido pero el no trabajaba y mi mamá lo mantenía . mi mamá al ver que yo trabajaba que ria que yo le diera toda la plata de mi quincena yo me ganaba 200.000 mil pesos quincenal y ella queria que yo le diera toda la plata para ella darcela al marido . mi mamá al ver que yo no le daba toda mi plata me dijo que en tonces me fuera de la casa que por que ella no iba a perder el marido por mi y yo me regrese a medellin . dure 2 semanas en la calle robando .

me encuentre con un amigo y me preguntó que a donde esta viviendo y yo le dije que en la calle y mediojo vamos poralli y me trajo al patio don bosco y mediojo que memanejara bien por que la vida medio otra oportunidad .

(c)

Abbildung 4.6: Entstehung der Webseite von John Jairo

Armbänder oder spielten Fußball. Viele der Jungen verdienten sich ein bisschen Geld durch das Flechten von Armbändern oder Gürteln, die sie dann auf der Straße verkauften. Auch wir waren „potentielle Käufer“ und konnten uns wie so oft vor Angeboten kaum retten. Ich setzte mich ein bisschen zu ihnen um mich mit ihnen zu unterhalten, während Therese eifrig Fußball spielte. Es war schön, mit den Jungen Zeit zu verbringen, ihnen zuzuhören und manchmal mit ihnen zu lachen.

Wir arbeiteten inzwischen seit ungefähr zwei Wochen mit einigen Jungen an den Webseiten. Während ich meinen Blick über den Patio schweifen ließ, entdeckte ich mehrere von ihnen. Ich sprach sie an und fragte, ob sie Lust hätten, nachher am Computer weiterzuarbeiten. Eine halbe Stunde später war der Computerraum voll besetzt und wir konnten loslegen. Der Computerraum befindet sich im zweiten Stockwerk über der Bibliothek und den Büros der Mitarbeiter. Er grenzt an den großen Aufenthaltsraum, ist aber von diesem durch eine Gittertür getrennt. Die Straßenkinder dürfen nur unter Aufsicht an den Computern arbeiten. An jeder Wand, rechts und links von der Tür, befinden sich drei PCs. Dort hatten die sechs Jungs bereits Platz genommen.

Nachdem der Hauptschalter eingeschaltet war, konnten sie sich als „Schüler“ einloggen, was ihnen bei der Benutzung nicht jeden Zugriff gewährte. Während aus den Boxen von PC6 schon Jonals Lieblingsmusik dröhnte, ohne die er, wie er behauptete, nicht arbeiten konnte, hatte John Jairo an PC4 Schwierigkeiten, seine Diskette zu öffnen und Andrés blätterte immer noch konzentriert in einem Schulheft ohne seinem PC Beachtung zu schenken. Schon befanden wir uns mittendrin in einer neuen pädagogischen Herausforderung. Während Therese Jonal darauf aufmerksam machte, doch bitte die „Reggaetón Musik“ leiser zu stellen und ich mich um John Jairos Diskette kümmerte, kam auch schon Andrés auf mich zu und sagte, dass er mir gerne etwas zeigen würde. Er zeigte mir sein Heft, in dem er schon viele eigene Gedichte aufgeschrieben hatte. Er sagte, dass er seine Webseite gerne einem Mädchen widmen würde. Er hatte schon mehrere Gedichte für sie geschrieben und wollte zwei davon auf seiner Webseite „veröffentlichen“. Ich fand die Idee sehr gut und ermutigte ihn, diese umzusetzen. Allmählich wurde das anfängliche Chaos ruhiger und die Jungen machten sich an die Arbeit, bis auf Mario, der heute wohl keine Lust hatte. Wir konnten ihn lediglich dazu motivieren, wenigstens eine Hintergrundfarbe für seinen späteren Text zu wählen, was dann auch alles sein sollte, was er in dieser Stunde arbeitete.

Wir gaben Hilfestellungen und versuchten alle Fragen zu beantworten. Anderson, der schon sehr gut schreiben konnte, kam zügig voran und hatte im Gegensatz zu Jonal keine großen Rechtschreibprobleme. Aber auch Jonal umging dieses Problem weitestgehend, indem er seinen ganzen Text in Großbuchstaben schrieb. Er hatte sich entschieden, über sein Leben und die Drogenproblematik zu schreiben, und obwohl er nur sehr langsam vorankam, arbeitete er sehr gewissenhaft. Auch Juan Carlos neben ihm an PC5, war in seine Arbeit vertieft und arbeitete selbstständig. Aber während ich gerade

John Jairo über die Schulter schaute um seinen Text zu lesen, fragte Juan Carlos laut: „Tia, schreibt man Marihuana eigentlich mit h?“ „Ja man schreibt Marihuana mit h“, beantwortete ich seine Frage, aber in meinem Kopf hatte ich in diesem Moment ganz andere Gedanken. Mir wurde wieder einmal bewusst, was diese Frage bedeutete. Er schrieb über sein Leben und Dinge wie Drogen, Waffen und Gewalt gehören zu seinem Leben dazu.

Die Zeit im Computerraum ging wie immer sehr schnell vorbei und heute hatten wir auch anderen Jungen versprochen, dass sie noch in den Computerraum durften. Nachdem alle Computer ordnungsgemäß heruntergefahren waren und wir alle Disketten wieder eingesammelt hatten, gingen wir gemeinsam mit den Jungs nach unten in den Hof, um uns eine neue Gruppe zusammenzusuchen. Wir arbeiteten noch eine Stunde, und machten uns dann wieder auf den Rückweg durch Medellín. Zurück durch das rege Treiben dieser großen Stadt, deren Straßen so viele Geschichten erzählen könnten.

4.2 Didaktische Aspekte

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit didaktischen Fragestellungen in Bezug auf die Arbeit mit Straßenkindern. In diesem Zusammenhang sollen einzelne Aspekte mit der Arbeit in einer deutschen Schule verglichen werden. Anschließend sollen persönliche didaktischen Herausforderungen und Beobachtungen bezüglich der bereits im vorherigen Kapitel dargestellten Arbeitsweisen der Straßenkinder beschrieben werden.

4.2.1 Didaktische Voraussetzungen und Konsequenzen

Hier sollen die didaktischen Voraussetzungen im Patio, einer deutschen Schule gegenübergestellt und die damit verbundenen Konsequenzen auf das Lehrerverhalten dargestellt werden.

Didaktische Voraussetzungen in einer deutschen Schule verglichen mit dem Patio

Die didaktischen Erfahrungen deutscher Schulen sowie die angesprochenen Gegebenheiten der Computerarbeit in Grundschulen, lassen sich nicht ohne Weiteres auf die Situation im Patio übertragen. Deshalb sollen verschiedene Aspekte verglichen werden, um einen anderen Blickwinkel zu finden, der die Arbeit mit Straßenkindern möglich macht.

Deutsche Schule	Patio
Die Anwesenheit im Unterricht ist verpflichtend. Der Lehrer setzt die Regeln fest und stellt eine Autoritätsperson dar.	Die Teilnahme am Unterricht ist freiwillig, wenn ein Kind keine Lust hat, kommt es nicht oder verlässt den Unterricht. Der Lehrer hat in dieser Hinsicht keine Autorität, da die Kinder selbst entscheiden können, an welchen Unterrichtsangeboten sie teilnehmen wollen.
Eine Schulklasse in Deutschland setzt sich in der Regel aus einer altershomogenen Gruppe zusammen, deren Schüler einen ähnlichen Leistungsstand besitzen.	Die Straßenkinder im Patio sind in dieser Hinsicht eine sehr heterogene Gruppe. Sie sind zwischen sechs und siebzehn Jahren alt und haben, bedingt durch ihre unterschiedliche Sozialisation, sehr unterschiedliche schulische Kenntnisse.

Diese Tatsachen stellen sowohl für den Lehrer selbst, als auch für die Gestaltung seines Unterrichts eine große Herausforderung dar. Verschiedene

Fragen stehen hierbei im Raum: Wie ist Unterricht trotz der unterschiedlichen Voraussetzungen der Straßenkinder hinsichtlich ihres Alters, ihrer Herkunft und ihren schulischen Vorerfahrungen möglich? Wie könnte man die Kinder motivieren und erreichen, dass sie von sich aus den Wunsch haben zu lernen und kontinuierlicher in den Patio kommen? In diesem Zusammenhang sollen mehrere didaktische Möglichkeiten aufgezeigt werden.

Eine Grundvoraussetzung ist die begleitende und moderierende Funktion des Lehrers. Das ist speziell für den Einsatz von Computern, wie auch Toman für Computerarbeit in deutschen Grundschulen betont, besonders wichtig. Der Lehrer vermittelt nicht nur Wissen, sondern er begleitet und moderiert die Arbeit von Kleingruppen. Bei der Arbeit mit Straßenkindern muss der Lehrer versuchen, die herkömmliche Grenze zwischen Lehrer und Schüler aufzulösen.

Wichtig ist hierfür die Kommunikation. Der Lehrer hat die Aufgabe, das traditionelle Konzept „Schule“ zurückzulassen und einen anderen Blickwinkel einzunehmen, um die Straßenkinder verstehen, begleiten und motivieren zu können. Straßenkinder bestimmen ihr Leben selbst, sie sind es nicht gewohnt, ihnen vorgesetzte Regeln zu befolgen. Indem der Lehrer in der Kommunikation jedoch versucht, die Straßenkinder in Diskussionen, Problemlösung und Planungen einzubeziehen und ihre Ideen aufgreift, lässt er die Straßenkinder in gewissem Maße mitentscheiden. Dadurch kann das Vertrauen und das Selbstwertgefühl der Straßenkinder gestärkt werden.

Mit Straßenkindern zu arbeiten, heißt auch ihre Persönlichkeit, ihre Interessen und Talente zu entdecken. Zu erfahren, aus welchem Grund sie im Patio sind und wie ihr Lebensweg davor aussah, beispielsweise zu wissen, wie lange sie die Schule besuchen konnten. Er sollte sich damit auseinandersetzen, wie die Straßenkinder „Schule“ und „Familie“ erlebt haben, was für Erinnerungen sie damit verbinden und warum sie diese „Institutionen“ verlassen haben. Der Lehrer muss versuchen, ihr Weltbild zu respektieren und die Empfindungen, Motive und Verhaltensweisen der Kinder in ihrer ganzen Vielfalt und Widersprüchlichkeit zu verstehen. Auf dieser Basis ist es möglich, Themen und Projekte anzubieten, die den Interessen der Straßenkinder entsprechen, die ihnen Spass machen und sie zum Lernen motivieren.

Darüber hinaus ist es wichtig, ein Lernangebot zu schaffen, das sowohl neuen Straßenkindern jederzeit ermöglicht mit einzusteigen, als auch anderen Straßenkindern die Möglichkeit bietet, nach einer „Pause“ weiterzuarbeiten.

In Bezug auf die heterogene Zusammensetzung der Lerngruppe ist ein breitgefächertes Lernangebot wichtig, das je nach Vorkenntnissen der Straßenkinder individuelle Einstiegsmöglichkeiten sowie Möglichkeiten der kreativen Gestaltung bietet.

Durch diese methodischen Grundlagen wird pädagogische Arbeit möglich, die das Ziel hat, Straßenkinder zum Lernen zu motivieren und sie dazu

zu bringen, kontinuierlich in eine Institution, wie den Patio, zu kommen.

Persönliche didaktische Erfahrungen

Dieser Abschnitt beschreibt unsere persönlichen didaktischen Erfahrungen und Konsequenzen bei der Arbeit im Patio, bezogen auf die oben erläuterten Voraussetzungen.

Unregelmäßige Anwesenheit und Gruppenzusammensetzung Trotz der sehr unregelmäßigen Anwesenheit der Straßenkinder, gab es durchaus Tage, an denen der Andrang auf einen Platz im Computerraum sehr groß war. Manchmal kam es deswegen sogar zu Streitigkeiten unter den Jungen. Aber da nur sechs Computer zur Verfügung standen, konnten immer nur sechs Jungen gleichzeitig teilnehmen. Diese überschaubare Gruppengröße ermöglichte es zwar, auf die einzelnen Jungen einzugehen, aber durch die unregelmäßige Teilnahme setzten sich die Gruppen immer aus sehr verschiedenen Charakteren, Altersgruppen und Kenntnissen der Jungen zusammen. Die teilnehmenden Straßenkinder waren zwischen zwölf und siebzehn Jahren alt. Die Altersunterschiede spielten in unserem Projekt jedoch keine große Rolle, da jeder ein eigenes Ziel verfolgte, indem er seine eigene Seite gestaltete. Die verschiedenen Vorkenntnisse, sowohl auf die Arbeit am Computer, als auch auf die unterschiedlichen schriftsprachlichen Fähigkeiten bezogen, stellten eine größere didaktische Herausforderung dar. Manche Jungen arbeiteten relativ selbstständig und benötigten nur sehr spezielle Hilfestellungen, andere dagegen hatten noch große Defizite im Schreiben und wieder andere taten sich schwer in der Bedienung des Computers.

Kommunikationsbrücken Obwohl die Arbeit an den Webseiten voranging, war es schwierig, das Vertrauen der Jungen zu gewinnen. Wir wussten nur sehr wenig über sie und kannten einige nur aus dem Computerraum. Das hing mit Sicherheit damit zusammen, dass wir die erste Zeit im Patio hauptsächlich im Computerraum verbrachten und unsere Gedanken auf das Projekt, den Projektplan und die Ziele gerichtet waren.

Wir begannen daher, die Erwartungen im Hinblick auf die Erstellung der Homepage zurückzuschrauben und langsamer vorzugehen. Wir fingen an, mehr Zeit mit den Straßenkindern im Patio zu verbringen und nicht nur mit dem Projekt beschäftigt zu sein. Wichtig war uns, vor allem die Jungen, die schon bei uns mitarbeiteten, besser kennenlernen. Deshalb kamen wir öfter nur um zu reden, zuzuhören, Fußball, Volleyball oder Indiaka zu spielen in den Patio.

Das gab uns die Möglichkeit, vor allem in Gesprächen mit den Jungen ein Vertrauen aufzubauen und mehr darüber zu erfahren, was ein Leben auf der Straße bedeutet. Es entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis

zwischen uns. Die Grenze zwischen Lehrer und Schüler löste sich allmählich auf und Brücken entstanden.

Es gab weiterhin Tage, an denen der Andrang auf einen Platz im Computerraum sehr groß war und es gab Tage an denen nur sehr Wenige mitarbeiten wollten. Aber diese Tage nutzen wir in Zukunft, um uns mit den Jungen außerhalb des Computerraums zu unterhalten oder gemeinsam Sport zu treiben. Für das Ergebnis der Homepage war diese Vorgehensweise keineswegs von Nachteil. Es entwickelte sich im Gegenteil eine sehr gute und konstruktive Arbeitsatmosphäre auf einer freundschaftlichen Ebene, in der die Jungen begannen, sich gegenseitig bei Problemen zu helfen.

4.2.2 Arbeit an den Webseiten

Dieser Abschnitt befasst sich mit Vorüberlegungen und beschreibt das schrittweise Vorgehen sowie allgemeine Beobachtungen bei der Arbeit an den Webseiten, bezogen auf die bereits vorangestellten Beispiele der unterschiedlichen Arbeitsweisen der Straßenkinder.

Organisatorische Vorüberlegungen und schrittweises Vorgehen

Aufgrund der bereits beschriebenen diskontinuierlichen Anwesenheit der Straßenkinder, war die Gruppenzusammensetzung jeden Tag eine andere. Es wurde zwar darauf geachtet, dass die Jungen durchschnittlich gleich viel Zeit pro Woche am Computer arbeiten durften, sie konnten jedoch nicht in jeder Stunde am selben PC arbeiten. Aus diesem Grund mussten die Arbeiten auf einem zusätzlichen Datenträger gespeichert werden. Jeder Teilnehmer erhielt deshalb eine Diskette, welche ihm jeweils vor der Stunde ausgehändigt wurde. Am Ende der Stunde speicherten die Straßenkinder ihre Fortschritte selbstständig auf ihrer Diskette ab.

Im Nachhinein stellte sich diese Arbeitsweise auch aus anderen Gründen als großer Vorteil heraus. Zum einen, weil auf der Festplatte gespeicherte Daten, häufig von anderen Nutzern mutwillig oder aus Versehen gelöscht wurden. Zum anderen, weil es anhand der Disketten möglich war, die Arbeiten der Kinder, ohne direkten Internetzugang im Patio, von einem anderen PC aus online zu stellen. Darüber hinaus konnten auf diese Weise die Fortschritte der einzelnen Straßenkinder besser beobachtet und dokumentiert werden.

Bevor die Straßenkinder die Arbeit im Computerraum aufnehmen sollten, bestand der erste Schritt darin, sich ein eigenes Thema für die Webseite zu überlegen. Ganz bewusst wurden keine konkreten Vorgaben bezüglich des Themas gemacht. Die Straßenkindern sollten über ein Thema ihrer Wahl schreiben, das sie persönlich beschäftigt und worüber sie gerne im Internet schreiben würden. Es kristallisierte sich sehr schnell heraus, dass die meisten über ihre eigene Lebensgeschichte schreiben wollten. Es war für sie eine

Gelegenheit, von sich selbst zu erzählen, es würden andere Leute erfahren, es würde ihnen jemand „zuhören“!

Im nächsten Schritt lernten die Straßenkinder den Mozilla Composer zu öffnen und die Diskette zu benutzen, um später eigene Daten abspeichern zu können.

Darauf aufbauend erlernten sie die Handhabung des Mozilla Composers, einer Software um Webseiten zu erstellen. Schwerpunktmäßig lernten die Jungen Texte zu schreiben, Grafiken und Fotos einzufügen sowie unterschiedliche Hintergrund- und Schriftfarben zu wählen.

Allgemeine Beobachtungen

Die im vorherigen Kapitel dargestellten Arbeitsweisen der Straßenkinder zeigen sehr deutlich, dass jeder der Jungen diese Aufgabe auf sehr unterschiedliche Art und Weise meisterte. Für ein passendes Thema konnten sich alle sehr schnell entscheiden, aber die Arbeit am Computer lief unterschiedlich ab. Die einzelnen Jungen setzen von Anfang an unterschiedliche Schwerpunkte. Manche, wie Alexander, Faber oder Gustavo, legten einen sehr großen Wert auf die Gestaltung ihrer Webseite. Dazu zählt die Farbgestaltung oder das Einfügen von Tabellen, Fotos oder Grafiken. Andere, wie Jhon Jairo und Carlos Andrés befassten sich zuerst mit Text und Inhalt und kümmerten sich viel später um die Gestaltung.

Während der Bearbeitung der Webseiten konnten auch bei den Straßenkindern die, bereits in den Grundlagen erwähnten, sechs Verhaltensmuster von Kindern im Umgang mit dem PC beobachtet werden:

Einige der Jungen hatten bereits Vorkenntnisse in Programmen wie Microsoft Word und Powerpoint. Sie wurden durch das Ausprobieren einer neuen Software zusätzlich motiviert und entdeckten Parallelen in der Handhabung des Mozilla Composers. Dazu zählt beispielsweise das Einfügen von Tabellen sowie das Einfügen des Textes in die jeweilige Tabelle. Außerdem das Erstellen und Hervorheben einer Überschrift, was bei Carlos Andrés zu beobachten war.

Viele Straßenkinder starteten das Programm und probierten nach dem Versuch- Irrtum Verfahren verschiedene Funktionen aus, bis sie den gewünschten Erfolg erzielten. Dabei zeigten diejenigen, die im Umgang mit dem PC noch nicht so vertraut waren, ein intuitiv-entdeckendes Verhalten. Sie machten oft intuitiv die richtigen Schritte. Das war beispielsweise bei Santiago und Alexander zu beobachten, die beide in Bezug auf Schriftgröße und Farbwahl experimentierten, bis sie ihr gewünschtes Ergebnis erreicht hatten. Insgesamt kamen die meisten sehr schnell mit dem Programm zurecht und arbeiteten motiviert.

Größere Schwierigkeiten gab es in der Rechtschreibung oder grundlegenden schriftsprachlichen Problemen, vor allem bei Straßenkindern, die nie richtig Lesen und Schreiben gelernt hatten. Der Mozilla Composer zeigt die

Rechtschreibung nicht an. Toman schreibt dazu, dass sich Grundschüler in diesem Fall eher anstrengen, selbständig richtig zu schreiben. Ein Programm um die Rechtschreibung zu prüfen, würde das Nachdenken darüber eher hemmen, da sich die Schüler auf das Programm verlassen würden. Es war jedoch zu beobachten, dass sich die Straßenkinder im Gegensatz dazu nicht an der fehlenden Rechtschreibung störten. Sie schrieben, wie sie wollten, oder wie sie es konnten. Deshalb ließen wir Einzelne, wie Alexander, Santiago und Faber ihre Texte mit dem Rechtschreibprogramm in Word überprüfen und erst später wieder in den Mozilla Composer kopieren. Auffällig war, dass sie durch das Programm meist erst auf ihre Fehler aufmerksam wurden und sich dann hauptsächlich an der Markierung im Text störten. Sie entwickelten den Ehrgeiz, die Wörter so lange zu verändern, bis sie nicht mehr rot angezeigt wurden. Das widerspricht dem Verhalten von Grundschulern, die bereits Kenntnisse im Lesen und Schreiben besitzen.

Insgesamt war es faszinierend, die Fortschritte sowie die individuellen Arbeits- und Herangehensweisen der Jungen bei der Erstellung ihrer Texte zu beobachten.

Wenn ich jetzt ihre „historias“ lese, sehe ich jeden der Jungen vor mir und weiß, wie es war, mit ihm zu arbeiten. Jeder hatte sein eigenes Tempo und seine eigene Art. Jeder von ihnen hat diese Aufgabe auf seine Weise gemeistert, nach seinem Können und seiner Persönlichkeit. Gleichzeitig war es auf der inhaltlichen Ebene jedoch oftmals sehr erschreckend, ihre Texte zu lesen und damit umzugehen. Aber durch den persönlichen Kontakt zu den Jungen und durch die thematische Wendung, dass viele über ihr Leben geschrieben haben, lernte ich viel über die einzelnen Schicksale unserer Teilnehmer und darüber, was es heißt, ein Straßenkind in Kolumbien zu sein.

4.3 Ergebnisse und Reflexion

In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse genannt werden, welche innerhalb des Computerprojekts im PATIO 13 mit den Straßenkindern erreicht wurden. Darüber hinaus sollen diese Fakten hinsichtlich der ursprünglichen Grundlagen, Planungen und Zielsetzungen reflektiert werden.

4.3.1 Ergebnisse

Innerhalb der Zeit von Oktober 2004 bis Januar 2005 haben 19 Straßenkinder eine eigene Webseite für die **Homepage** des Computerprojekts gestaltet. Diese Homepage enthält zusätzlich eine Rubrik mit einigen Erfahrungsberichten, die während des Aufenthaltes geschrieben wurden.

Darüber hinaus entstand ein online Fotoalbum mit Bildern, die sowohl den Patio und die Straßenkinder, als auch Stadtteile Medellíns zeigen. Bis auf die Erfahrungsberichte, kann zwischen der deutschen und der spanischen Sprache gewählt werden. Auch die einzelnen Webseiten der Straßenkinder sind durch einem Link mit ihrer deutschen Übersetzung verbunden. Die Homepage ist unter „<http://www.patio13.de/computerprojekt>“ im Internet zu finden.

Durch das, bereits in der Umsetzung beschriebene Problem, dass die Seiten der Jungen anonymisiert werden mussten, gibt es neben der Homepage als weiteres wesentliches Ergebnis die **Ausstellung** im Patio. Diese Ausstellung fand Anfang Februar statt. Die originalen Homepages wurden farbig in Din A3 Format ausgedruckt und in der Bibliothek des Patio während drei Tagen ausgestellt. Viele Straßenkinder, Erzieher und Studentinnen kamen, um die Seiten anzuschauen. Diese Ausstellung wurde auch fotografisch dokumentiert.³ Einige Fotos erhielten die Jungen als Geschenk, die für sie sehr wertvoll sind.

4.3.2 Reflexion von Grundlagen, Planungen und Zielen

Die bereits beschriebenen Arbeitsweisen und Ergebnisse des Computerprojekts, sollen hier in Bezug gesetzt werden zu den vorangestellten Erfahrungen mit dem PC in deutschen Grundschulen sowie den Ergebnissen des Computerprojekts in Indien.⁴ Anschließend sollen die in den Planungen beschriebenen Projektideen, die Betreuung sowie der zeitliche Rahmen, hinsichtlich ihrer Durchführung reflektiert werden.⁵ Auch die drei schwerpunktmäßig gesetzten Ziele dieser Arbeit, die Vermittlung von Medienkompetenz, die

³ einige Fotos der Ausstellung siehe Anlage (beiliegende CD)

⁴ vgl. Abschnitt 3.1

⁵ vgl. Abschnitt 3.2

Stärkung des Selbstbewußtseins und der kulturelle Austausch müssen in diesem Abschnitt erwähnt werden.⁶ Sie konnten, wie die folgende Reflexion zeigen wird, überwiegend erreicht werden.

Reflexion der Grundlagen

Der PC in der Grundschule Toman zählte einige positive Beobachtungen zum Lernen mit dem PC in der Grundschule auf. Einige dieser Punkte konnten auch bei der Arbeit mit den Straßenkindern beobachtet werden:

Toman schreibt, dass durch den Umgang mit dem PC eine Übung der Koordination von Hand und Auge stattfindet. Darüber hinaus werden Fingergeschicklichkeit, Reaktionsvermögen, Ausdauer und Konzentration trainiert. Obwohl sich vor allem Straßenkinder, die nur geringe Kenntnisse im Lesen und Schreiben hatten, mit der Koordination von Auge und Hand schwer taten, waren sie dennoch konzentriert und versuchten diese Geschicklichkeit zu erlernen. Bei einigen konnte man bald Fortschritte erkennen.

Darüber hinaus konnte ebenfalls beobachtet werden, dass sowohl leistungsschwache, als auch leistungsstärkere Kinder bei der Arbeit am PC gefördert und motiviert werden konnten. Jeder konnte nach seinem Interesse und seinem Können die eigene Webseite gestalten. Auch auf die Selbst- und Sozialkompetenz wirkte sich der Umgang mit dem PC bei Straßenkindern aus. Nach einer gewissen Zeit konnte man beobachten, dass sich die Straßenkinder gegenseitig halfen und Ideen austauschten.

Generell kann man sagen, dass der PC im PATIO 13, ebenso wie in der Grundschule, einen hohen Motivationsfaktor darstellt. Die Straßenkinder kennen zwar Computer aber außerhalb des Patio haben sie nicht die Möglichkeit diesen zu benutzen.

Allerdings konnten bei der Arbeit mit den Straßenkindern, im Gegensatz zu der Computerarbeit in der deutschen Grundschule nach Toman, einige Punkte nicht bestätigt werden. Die Straßenkinder arbeiteten zwar ohne die ständige Kontrolle durch Erwachsene oder uns als Lehrpersonen. Dennoch stellten sie anfangs häufig Fragen, da für viele von ihnen der Umgang mit dem PC neu war und ihre schriftsprachlichen Kenntnisse nicht immer ausreichend. Insgesamt konnte jedoch beobachtet werden, dass sie motiviert waren zu lernen und immer vertrauter im Umgang mit dem PC wurden. Nach und nach arbeiteten sie auch selbstständiger.

Toman beschreibt außerdem, dass Grundschüler am Computer zeitlich gesehen länger schreiben und der Umfang des Geschriebenen größer ist, als wenn sie handschriftlich etwas verfassen. Das trifft auf die Straßenkinder in gewissen Maße auch zu. Allerdings wird bei ihnen die Motivation, überhaupt etwas zu schreiben, durch den Computer erst angeregt. In ihrem Alltag ist es für sie nicht überlebenswichtig, schreiben zu können.

⁶ vgl. Abschnitt 3.3

In Bezug auf die angesprochenen Bedenken, Gefahren und Grenzen lässt sich Folgendes sagen. Die möglichen Gefahren, die Toman beschreibt, treffen auf die Straßenkinder nicht zu. Die Bedenken, dass der PC negative Auswirkungen auf die Gesundheit haben könnte, dass die Kinder vereinsamen könnten, da sie zu viel Zeit vor dem Computer verbringen und es daher besser wäre, mehr sinnliche Erfahrungen in der Natur zu sammeln, ist für die Straßenkinder irrelevant. Die meisten Straßenkinder haben nur im Patio die Möglichkeit am Computer zu arbeiten und da der Andrang auf den Computerraum häufig sehr groß ist, konnte jedes Straßenkind durchschnittlich nur zwei bis drei Stunden in der Woche vor dem PC verbringen.

Auch die Frage, ob es zu früh sein könnte schon im Grundschulalter mit dem PC zu arbeiten, sowie die Gefahr, dass das Schreiben von Hand sowie Lesen und Kopfrechnen durch das Medium PC verdrängt wird, trifft bei Straßenkindern nicht zu. Im Computerprojekt haben nur wenige Kinder im Grundschulalter teilgenommen, jedoch viele, die in Bezug auf das Lesen und Schreiben dem Leistungsstand der Grundschule entsprachen. Durch die Arbeit am PC wurden sie motiviert, zu schreiben und zu lesen, sowie anhand von Programmen zur Rechtschreibung, diese zu überprüfen. Da sie selten die Möglichkeit haben am PC zu schreiben, kann die Arbeit am Computer eher als eine gute Übung und Motivation angesehen werden, die sich positiv auf ihr Lesevermögen und das zukünftige Schreiben von Hand auswirkt.

Computerprojekt in Indien Auch das angesprochene Computerprojekt in Indien weist einige Parallelen zu der Arbeit mit den Straßenkindern im PATIO 13 auf. Es herrschte ebenfalls eine experimentierfreudige Atmosphäre, in der sich die Straßenkinder gegenseitig bei Problemen halfen. Die beschriebene Lernkurve kann jedoch nicht verglichen werden, da der Schwerpunkt der Computerarbeit im Patio auf der Webseitenerstellung lag. Es kann jedoch bestätigt werden, dass die Jungen den Umgang mit der neuen Software sehr schnell lernten, und durch eigenes Ausprobieren viele Funktionen spielerisch erlernten.

Zusammenfassend kann die These bestätigt werden, dass Computerarbeit auch mit Kindern möglich ist, die kaum Vorerfahrungen haben. Darüber hinaus können bei der Computerarbeit mit Straßenkindern erhebliche Fortschritte beobachtet werden und es können bei sinnvoller Nutzung, ähnlich wie in der Grundschule, viele Lerneffekte bewirkt werden.

Reflexion der Planungen

Projektideen Die oben genannten Ergebnisse zeigen, dass, wie bereits mehrfach erwähnt, aus technischen Gründen auf das Kommunikationsprojekt verzichtet werden musste. Die anderen beiden Projektideen jedoch konnten mit einigen Abweichungen durchgeführt werden.

Geplant war, die beschriebenen Zielgruppen der Straßenkinder unterschiedlich in das Computerprojekt mit einzubeziehen. Anfangs sollten sich die Straßenkinder vor allem durch freie Zeit am Computer und anhand einfacher Übungen mit dem Medium Computer vertraut zu machen. Aufgrund der Situation, dass die Studentinnen bereits eine Computerarbeit im Patio begonnen hatten, konnte bald mit der Erstellung der Webseiten begonnen werden. Bedingt durch diese Entwicklungen, lag der Schwerpunkt des gesamten Computerprojekts auf dem Homepageprojekt.

Der, in den Planungen beschriebene, Aufbau der Homepage veränderte sich im Lauf des Projekts. Der Link „Forum“ wurde wieder verworfen, da es ohne Internetzugang im Patio nicht möglich gewesen wäre, dass sich auch die Straßenkinder im Forum hätten äußern können. Stattdessen wurde eine kleine Fotogallery eingerichtet, welche Eindrücke der Arbeit mit den Straßenkindern, aber auch der Stadt Medellín vermitteln sollte.

Die jetzige Homepage zeigt, dass es gelungen ist, ein Bild der Straße aus der individuellen Sicht einiger Straßenkinder zu zeigen. Allerdings ging durch die Anonymisierung der Webseiten die Identität der einzelnen Straßenkinder verloren. Es wäre von großem Vorteil gewesen, über derartige rechtliche Hindernisse schon im Vorfeld Bescheid zu wissen und auf dieser Basis anders planen zu können.

Soziale und technische Aspekte Durch die differenzierten Lernangebote konnten die verschiedenen Zielgruppen der Straßenkinder, wie im Kapitel der Didaktik bereits beschrieben, angesprochen werden. Ein technisches Hindernis stellte der fehlende Internetanschluss dar.

Betreuung und zeitlicher Rahmen In Bezug auf die Betreuung lässt sich sagen, dass es zwar möglich war, zu täglich festgelegten Zeiten zu arbeiten, jedoch nicht mit festgelegten Gruppen. Der zeitliche Rahmen konnte anfangs eingehalten werden. Da jedoch die Arbeit am Kommunikationsprojekt wegfiel, waren viele Straßenkinder bereits Mitte Dezember mit der Gestaltung ihrer Webseite fertig. Die Planungen für Januar und Februar gestalteten sich folglich, durch den Umstand, dass die Webseiten anonymisiert werden mussten und die Ausstellung in Angriff genommen wurde, anders als vorgesehen.

Allgemein kann gesagt werden, dass Planungen in Kolumbien schwierig sind, da sich die Mentalität der Menschen dort diesbezüglich sehr von der unseren unterscheidet. Obwohl der Zeitrahmen in dieser Form nicht verwirklicht werden konnte, diente er dennoch als roter Faden und Orientierung für das gesamte Computerprojekt.

Reflexion der Zielsetzungen

Kompetenzorientierte Ziele

Medienkompetenz Während der Arbeit im Computerraum war zu beobachten, dass sich die Straßenkinder nach und nach mit dem für sie neuen Medium zurechtfinden. Sie lernten schnell die nötigen Klicks und Schritte, um im Mozilla arbeiten zu können. Innerhalb dieser Software konnten sie bald schreiben, Tabellen einfügen oder die Farbgestaltung selbst einstellen.

Wie die Ergebnisse zeigen, haben die Straßenkinder auch in Bezug auf die Mediengestaltung kreative, ästhetische Varianten entwickelt. Auch in ihrer individuellen Herangehensweise arbeiteten die Straßenkinder sehr kreativ. Insofern konnten die gesetzten Ziele im Bereich der Medienkunde sowie der Mediengestaltung erreicht werden. Die Medienkritik, im Hinblick auf den verantwortungsbewussten Umgang mit dem Internet, kann mangels Internetzugang nicht reflektiert werden.

Verbesserung schriftsprachlicher Fähigkeiten Anhand der differenzierten Aufgabenstellung konnten die Jungen, je nach persönlichem Kenntnisstand, lesen und schreiben am Computer üben. Sie die Möglichkeit ihre Rechtschreibung mit Rechtschreibprogrammen zu überprüfen und die kleine Gruppengröße machte es möglich auf individuelle Fragen einzugehen. Unter diesen Voraussetzungen waren die Straßenkinder motiviert zu schreiben und konnten ihre schriftsprachlichen Fähigkeiten üben und teilweise verbessern.

Soziale Ziele

Sozialkompetenz und Teamfähigkeit Die ständig wechselnde Gruppenzusammensetzung im Computerraum stellte für die Straßenkinder in Bezug auf Toleranz und Sozialkompetenz eine Herausforderung dar. Es gab manchmal Streit um einen Platz am Computer, Musik wurde mit hoher Lautstärke gehört, was andere Straßenkinder störte etc. Mit der Zeit konnte man jedoch beobachten, dass die Jungen anfangen, sich gegenseitig Fragen zu stellen und einander bei Problemen zu helfen. Manche begannen bestimmte Probleme im Team zu lösen.

Kultureller Austausch Das Ziel, den kulturellen Austausch zwischen Deutschland und Kolumbien zu verwirklichen, konnte leider nur teilweise gelingen. Da der geplante Emailaustausch nicht stattfinden konnte, konnten die damit verbundenen Ziele nicht erreicht werden.

Anhand der Webseiten war eine einseitige Kommunikation möglich. Die Straßenkinder stellten ihr Leben auf der Straße aus ihrer eigenen Perspektive dar, was durch Fotos und Erfahrungsberichte ergänzt wurde. Eine wechselseitige Kommunikation wäre es aber erst, wenn auch die Straßenkinder mehr

von Deutschland erfahren hätten und eventuell sogar Emailfreundschaften entstanden wären. Das war während dieses Aufenthaltes im PATIO 13 jedoch leider noch nicht möglich.

Persönlichkeitsbildende Ziele

Stärkung des Selbstbewußtseins Die Grundvoraussetzung, um dieses Ziel zu erreichen, war eine konstruktive Arbeitsatmosphäre. Diese war meistens durch die relativ kleine Gruppengröße sowie die Motivation der Jungen am PC zu arbeiten, gegeben. Obwohl die Gruppenzusammensetzungen immer wieder neu waren, entwickelte sich unter den Teilnehmern dennoch eine Arbeitsatmosphäre, in der sie sich gegenseitig halfen und voneinander profitieren konnten. Eigene Fortschritte und die Erfahrung, auch anderen bei Problemen helfen zu können, schafften kleine Erfolgserlebnisse, die das Selbstwertgefühl der Jungen stärkten.

Besonders die Anerkennung, die Straßenkinder bei der Ausstellung der Webseiten im Patio bekamen, trug dazu bei, ihr Selbstbewußtsein zu stärken. Es war schön zu beobachten, wie einige Jungen ihren Freunden und den Erziehern im Patio stolz ihre Webseiten präsentierten.

Konzentration und Ausdauer Obwohl es Straßenkindern oft schwer fällt sich zu konzentrieren und an einer Aufgabe zu bleiben, konnte man bei dieser Arbeit am Computer das Gegenteil beobachten. Die Straßenkinder waren von der Idee über sich selbst und ihr Leben zu schreiben begeistert. Sie verloren dieses Ziel nicht aus den Augen und arbeiteten konzentriert an ihren Texten. Obwohl manche noch große Schwierigkeiten beim Schreiben hatten arbeiteten sie ausdauernd und hatten viele Ideen zur Gestaltung der Homepage.

Selbstständiges Problemlösen Vor allem anfangs stellten die Jungen viele Fragen, die den Umgang mit dem Computer betrafen. Manche lernten jedoch schnell, dass sie durch selbstständiges Ausprobieren Lösungen finden konnten. Andere hatten weniger Geduld bei diesen Problemen und holten sich Rat bei den anderen Jungen oder einer Lehrperson. Bei Problemen, die die Gestaltung der Homepage betrafen konnte selbstständiges Problemlösen häufiger beobachtet werden.

Motivation Die Motivation bei der Homepagegestaltung, war bei allen Straßenkindern sehr hoch. Die Möglichkeit über ein von ihnen selbst gewähltes Thema zu schreiben, steigerte ihre Motivation. Man konnte beobachten, dass sie sich mit großer Begeisterung an die Arbeit machten. Sie merkten, dass sich andere für ihre Geschichte interessierten und strengten sich noch

mehr an. Sie hatten Spass bei der Gestaltung der Webseiten und arbeiteten, wie oben bereits beschrieben, meist selbstständig und ausdauernd.

Diese Motivation, bringt sie dazu aus eigenem Willen zu lernen und Fortschritte zu machen, sowohl im Bereich ihrer schriftsprachlichen Fähigkeiten, als auch im Umgang mit dem Computer.

Kapitel 5

Zusammenfassung und Ausblick

Dieses letzte Kapitel soll die einzelnen Teile dieser Arbeit zusammenfassen und reflektieren. Darüber hinaus soll ein kurzer Ausblick gegeben werden, der mögliche zukünftige Perspektiven in Bezug auf die Computerarbeit mit Straßenkindern im PATIO 13 aufzeigt.

5.1 Zusammenfassung

Das erste Kapitel beschrieb das Phänomen der Straßenkinder auf der ganzen Welt. Straßenkinder gibt es in den so genannten Entwicklungsländern aber auch in den Industrienationen. Es wurde versucht, zwischen Straßenkindern und Kindern auf der Straße zu unterscheiden. Straßenkinder leben verlassen, arm und oftmals bedroht, sie sind Kinder, die viel zu früh erwachsen werden mussten. Der Fokus wurde in diesem Kapitel von der weltweiten Problematik auf das Land Kolumbien und später auf die Stadt Medellín gelegt. Es wurden politische Hintergründe des Landes erläutert und versucht, mögliche Ursachen für Existenz von Straßenkindern in Kolumbien aufzuzeigen.

Wie könnte man diesen Kindern helfen eine Zukunftsperspektive zu gewinnen? Das zweite Kapitel versuchte diese Frage zu beantworten. Über existenzielle Bedürfnisse hinaus brauchen Straßenkinder Bildung. Sie haben ein Recht darauf, das ist sowohl in den Menschenrechten, als auch in der UN-Kinderrechtskonvention festgelegt. Daraus wiederum ergab sich die Frage, wie eine Schule für Straßenkinder aussehen könnte und was das für den Lehrer der Straße bedeuten würde. Exemplarisch hierfür wurde das Straßenkinderprojekt Ciudad Don Bosco in Medellín vorgestellt, welches mit dem Projekt PATIO 13 – eine Schule für Straßenkinder, einen pädagogischen Ansatz verwirklicht.

Der Hauptteil dieser Arbeit behandelte die Arbeit mit Computer und Internet im Projekt PATIO 13 . Aufbauend auf den, in den ersten Kapiteln gelegten Grundlagen, wurde versucht zu zeigen, dass es möglich ist mit Straßenkindern am Computer zu arbeiten und sie durch das Medium Computer zum Lernen zu motivieren. Die Grundlagen, die Planungen und die Ziele der Arbeit wurden beschrieben und später reflektiert. Darüber hinaus wurde die Durchführung eines Teilprojekts mit seinen Schwierigkeiten dargestellt und diskutiert. Im Mittelpunkt stand dabei das Erstellen einer Homepage mit den Straßenkindern. Abschließend wurden die Ergebnisse dieses Homepageprojekts genannt. Diese sind sowohl die Homepage im Internet, als auch die Ausstellung der persönlichen Webseiten der Straßenkinder im Patio. ¹

Durch Bildung zum Leben motivieren

Diese Arbeit zeigt, dass Bildung eine Chance bietet, um Straßenkindern eine Zukunftsperspektive zu schenken.

Einerseits wird verdeutlicht, dass eine Schule für Straßenkinder diese motivieren kann, wenn sie die Straßenkinder nicht in erster Linie verändern will, sondern versucht sie zu verstehen und sich näher auf ihre Lebenswirklichkeit einzulassen. Sie muss eine Einrichtung sein, deren Ziel es ist, die Straßenkinder durch Bildungsangebote zum Leben zu motivieren, indem sie sie dazu bringt, die Gesetze der Straße und ihre eigene Lebenssituation reflektieren zu können.

Andererseits zeigt diese Arbeit, dass das Medium Computer ein Weg sein kann, um die Kinder zum Lernen zu bringen. Durch das Homepageprojekt konnte eine „Sprache“ gefunden werden, die den Straßenkindern signalisierte, dass Interesse daran besteht, etwas über ihr Leben und das, was ihnen wichtig ist, zu erfahren.

Eigene Reflexion

Ich konnte in Kolumbien lernen, viele Dinge mit anderen Augen zu sehen. Anfangs war es oft schwer, mit der Mentalität der Kolumbianer zurechtzukommen. Es fiel mir schwer, den Zeitplan und die Ziele, die wir in Deutschland geplant hatten, den Verhältnissen vor Ort anzupassen.

Jorge Luis Borges thematisiert in seiner Kurzgeschichte „el etnógrafo“ im übertragenen Sinne dieses Problem. Er schreibt darüber, was es heißt, eine andere Kultur kennenzulernen in ihr zurecht zu kommen und sie zu verstehen. Die Kurzgeschichte handelt von einem Ethnografen, der das Geheimnis einer anderen Kultur entdecken will und deshalb mehrere Jahre unter diesen Menschen lebt. Der Ethnograf kehrte erst in seine Heimat zurück, nachdem er folgendes Geheimnis entdeckt hatte: „El secreto, por lo demas, no vale

¹Sowohl diese individuell und kreativ gestalteten Seiten der teilnehmenden Straßenkinder, als auch einige Fotos der Ausstellung sind auf der beiliegenden CD zu finden.

lo que vale son los caminos que me condujeron a el. Esos caminos hay que andarlos“. Wenn jemand eine andere Kultur verstehen will, reicht es nicht, deren Geheimnis zu kennen. Viel wichtiger sind die Wege, die er innerhalb dieser Kultur geht, diese bringen ihn zum Ziel.²

Die Wege, die ich in Medellín gegangen bin, die Begegnungen mit den Menschen und die Gespräche mit den Straßenkindern haben dazu beigetragen, dass ich diese Kultur, insbesondere die Problematik der Straßenkinder besser verstehen konnte. Ich habe erfahren, dass die Kommunikation mit den Straßenkindern, das Zuhören und das schrittweise Kennenlernen des Einzelnen sehr wichtig waren, um sie zum Lernen motivieren zu können. Auf diesem gemeinsamen Weg konnte ein Vertrauen entstehen, das ich als wichtige Basis für die pädagogische Arbeit mit Straßenkindern erfahren habe.

5.2 Ausblick

Abschließend soll ein kurzer Ausblick auf zwei mögliche zukünftige Projekte der Computerarbeit im PATIO 13 gegeben werden.

Wie diese Arbeit in Ansätzen bereits zeigt, gibt es durchaus weitere Möglichkeiten der Computerarbeit mit Straßenkindern. Im PATIO 13 gibt es seit Februar diesen Jahres endlich einen Internetzugang. Es wäre daher denkbar, das bereits in den Planungen beschriebene Kommunikationsprojekt im PATIO 13 durchzuführen. Auf der Homepage des PATIO 13 könnte dann zusätzlich ein Forum eingerichtet werden, damit eine Kommunikation zwischen den Straßenkindern und Studenten, Schülern oder anderen Interessierten in Deutschland möglich wird.

Darüber hinaus soll hier auf eine weitere Projektidee verwiesen werden, auf die wir während der Arbeit im Computerraum gestoßen sind. Die meisten Straßenkinder im Patio hören sehr gerne Musik und haben ein gutes Rhythmusgefühl. Besonders „Reggaeton“, das ist eine Musikrichtung aus Reggae, Hip Hop und Salsa, wurde von vielen Straßenkindern im Patio favorisiert. Wir hatten deshalb die Idee, mit den Straßenkindern ein Musikprojekt zu realisieren, in dem die Jungen eigene Texte rappen. Diese Texte könnten beispielsweise ihre Lebensgeschichte, die Drogenproblematik oder Ähnliches beinhalten. Die Lieder könnten danach am Computer als MP3s aufgenommen werden und die Texte könnten ebenfalls auf der Homepage veröffentlicht werden.

Die Musik ist neben dem Computer ein Medium, eine Sprache, die es möglich macht, Straßenkinder zu erreichen und zu motivieren.

²Borges 1969

Literaturverzeichnis

- Amnesty International. *Kolumbien - ein Land im Ausnahmezustand*. Amnesty International, Sekt. d. Bundesrepublik Deutschland e.V., Bonn, 1988.
- Dieter Baacke. *Handbuch Medienkompetenz. Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten*. Bundeszentrale für politische Bildung Bonn, 1999.
- Carol Bellamy. The state of the world's children. Homepage, 1997-2005. http://unicef.org/publications/index_pubs_su.html.
- Jorge Luis Borges. *Elogio de la sombra*, chapter el etnógrafo. Bs.As., Emecé, 1969.
- Gerhard Dilger. *Kolumbien*. C.H.Beck, 1996.
- Kerstin Friemel. *Wissen macht satt*, volume 05. brand eins Wirtschaftsmagazin, 2004.
- Hofmann und Lock. *Von Dakar bis PISA. Zukunftsinvestition Bildung*, volume Nr. 8/9. E+Z - Entwicklung und Zusammenarbeit, August/September 2002. <http://www.inwent.org/E+Z/1997-2002/ez8902-7.htm>.
- Peter Høeg. *Fräulein Smillas Gespür für Schnee*. München, 1994.
- Landesbildungsserver Baden-Württemberg. Alphabetismus. Homepage, gesehen September 2005. http://www.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoerderung/diagnostik/funktionaler_analphabetismus.
- Volker Lenhart. „*Bildung für alle*“. *Zur Bildungskrise in der Dritten Welt*. Darmstadt, 1993.
- Manfred Liebel. *Mala Onda*. Iko-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 1990.
- Uwe Pollmann. *Der Krieg gegen die Kinder*. Rowohlt Reinbek, 1992.
- Projektseite PATIO 13 . Projektseite Patio 13. Homepage, gesehen August 2005. <http://www.patio13.de>.

- Strobl und Frimmel. *Tötet unsere Kinder nicht*. Styria, 1994.
- Lee Tamahori. „somos guerreros“/ „once were warriors“, 1994. Film.
- Hans Toman. *Computerkinder in der Grundschule*. Schneider Verlag Hohengehren, 2002.
- UN-Kinderrechtskonvention. UN-Kinderrechtskonvention. Homepage, gesehen August 2005. <http://www.aufenthaltstitel.de/unkinderrechtskonvention.html>.
- Uwe von Dücker. *Die Kinder der Straße*. Fischer Taschenbuch Verlag, 1992.
- Weber und Sierra. *Narben auf meiner Haut*. Druckhaus Belz, Hemsbach, 2003.
- Webseite des Computerprojekts. Projektseite des Computerprojekts PATIO 13 . Homepage, gesehen August 2005. <http://www.patio13.de/computerprojekt>.
- Webseite von terres de hommes. terres de hommes. Homepage, gesehen August 2005. www.tdh-nrw.de/tdhev/z.b.kinderrechte/forderungenwirklichkeit/.
- Webseite von Unicef. Monitoring the situation of children and women. Homepage, August 2005. <http://www.childinfo.org>.
- Reinhold Weinschenk. *Grundlagen der Pädagogik Don Boscos*. Don Bosco Verlag, 1980.
- WHO. Working with street children: A training package on substance use, sexual and reproductive health including hiv/aids, module 1: A profile of a street children. Online im Portable Document Format, 2000a. http://whqlibdoc.who.int/hq/2000/WHO_MSD_MDP_00.14_Module1.pdf.
- WHO. Working with street children: A training package on substance use, sexual and reproductive health including hiv/aids, module 7: Teaching street children. Online im Portable Document Format, 2000b. http://whqlibdoc.who.int/hq/2000/WHO_MSD_MDP_00.14_Module1.pdf.
- WHO. Working with street children: Monitoring and evaluation of a street children project. Online im Portable Document Format, 2002. http://www.who.int/mental_health/evidence/en/Street_Children.pdf.
- WHO. Working with street children: A training package on substance use, sexual and reproductive health including hiv/aids, module 1-10. Homepage, 2000c. http://www.who.int/substance_abuse/publications/vulnerable_pop/en/.

www.ilexikon.com. Internet Lexikon. Homepage, gesehen August 2005. <http://www.ilexikon.com/Schule.html>,
<http://www.ilexikon.com/Kind.html>.

Anhang A

Auszug aus den Menschenrechtserklärungen

A.1 Artikel 26

Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung ist unentgeltlich, zum mindesten der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung. Der Grundschulunterricht ist obligatorisch. Fach- und Berufsschulunterricht müssen allgemein verfügbar gemacht werden, und der Hochschulunterricht muß allen gleichermaßen entsprechend ihren Fähigkeiten offenstehen.

1. Die Bildung muß auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein. Sie muß zu Verständnis, Toleranz und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen beitragen und der Tätigkeit der Vereinten Nationen für die Wahrung des Friedens förderlich sein.
2. Die Eltern haben ein vorrangiges Recht, die Art der Bildung zu wählen, die ihren Kindern zuteil werden soll.

Anhang B

Auszug aus der UN-Kinderrechtskonvention

B.1 Artikel 28

Artikel 28 Recht auf Bildung; Schule; Berufsausbildung¹

1. Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an; um die Verwirklichung dieses Rechts auf der Grundlage der Chancengleichheit fortschreitend zu erreichen, werden sie insbesondere
 - (a) den Besuch der Grundschule für alle zur Pflicht und unentgeltlich machen;
 - (b) die Entwicklung verschiedener Formen der weiterführenden Schulen allgemeinbildender und berufsbildender Art fördern, sie allen Kindern verfügbar und zugänglich machen und geeignete Maßnahmen wie die Einführung der Unentgeltlichkeit und die Bereitstellung finanzieller Unterstützung bei Bedürftigkeit treffen;
 - (c) allen entsprechend ihren Fähigkeiten den Zugang zu den Hochschulen mit allen geeigneten Mitteln ermöglichen;
 - (d) Bildungs- und Berufsberatung allen Kindern verfügbar und zugänglich machen;
 - (e) Maßnahmen treffen, die den regelmäßigen Schulbesuch fördern und den Anteil derjenigen, welche die Schule vorzeitig verlassen, verringern.
2. Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen, um sicherzustellen, daß die Disziplin in der Schule in einer Weise gewahrt wird, die der Menschenwürde des Kindes entspricht und im Einklang mit diesem Übereinkommen steht.

¹Texte in amtlicher Übersetzung vom 20. November 1989 am 26. Januar 1990

3. Die Vertragsstaaten fördern die internationale Zusammenarbeit im Bildungswesen, insbesondere um zur Beseitigung von Unwissenheit und Analphabetentum in der Welt beizutragen und den Zugang zu wissenschaftlichen und technischen Kenntnissen und modernen Unterrichtsmethoden zu erleichtern. Dabei sind die Bedürfnisse der Entwicklungsländer besonders zu berücksichtigen.

B.2 Artikel 29

Artikel 29 Bildungsziele; Bildungseinrichtungen

1. Die Vertragsstaaten stimmen darin überein, daß die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muß,
 - (a) die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen;
 - (b) dem Kind Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten und den in der Charta der Vereinten Nationen verankerten Grundsätzen zu vermitteln;
 - (c) dem Kind Achtung vor seinen Eltern, seiner kulturellen Identität, seiner Sprache und seinen kulturellen Werten, den nationalen Werten des Landes, in dem es lebt,- und gegebenenfalls des Landes, aus dem es stammt, sowie vor anderen Kulturen als der eigenen zu vermitteln;
 - (d) das Kind auf ein verantwortungsbewußtes Leben in einer freien Gesellschaft im Geist der Verständigung, des Friedens, der Toleranz; der Gleichberechtigung der Geschlechter und der Freundschaft zwischen allen Völkern und ethnischen, nationalen und religiösen Gruppen sowie zu Ureinwohnern vorzubereiten;
 - (e) dem Kind Achtung vor der natürlichen Umwelt zu vermitteln.
2. Dieser Artikel und Artikel 28 dürfen nicht so ausgelegt werden, daß sie die Freiheit natürlicher oder juristischer Personen beeinträchtigen, Bildungseinrichtungen zu gründen und zu führen, sofern die in Absatz 1 festgelegten Grundsätze beachtet werden und die in solchen Einrichtungen vermittelte Bildung den von dem Staat gegebenenfalls festgelegten Mindestnormen entspricht.

Anhang C

Das Homepageprojekt: Webseiten, Übersetzungen, Kommentare und Fotos

Die beiliegende CD enthält folgende Anlagen:

Die originale Homepage enthält die originalen Webseiten der Straßenkinder auf Spanisch mit ihrer deutschen Übersetzung. Außerdem den Link „Über uns“ sowie die auf der Homepage veröffentlichten Berichte, die während des Aufenthaltes in Kolumbien geschrieben wurden.

Die zensierte Homepage enthält die zensierten Webseiten der Straßenkinder auf Spanisch mit ihrer zensierten deutschen Übersetzung. Außerdem den Link „Über uns“ sowie die auf der Homepage veröffentlichten Berichte, die während des Aufenthaltes in Kolumbien geschrieben wurden.¹

Die Bilder Galerie enthält zwei verschiedene Galerien mit kurzen Kommentaren zu den einzelnen Fotos. Eine Galerie enthält Fotos zum Thema „Arbeit am Computer“, die andere zum Thema „Ausstellung der Webseiten“.

Die ausgestellten Seiten sind alle Webseiten der Straßenkinder im PDF-Format. Diese wurden für die Ausstellung im Patio verwendet.

Kommentare und Übersetzungen (thematisch geordnet). Abschließend ist hier eine thematische Übersicht der übersetzten Webseiten mit Kommentaren zu finden.

¹Die beiden Links „Fotos“ und „Homepage des PATIO 13“, welche auf der Homepage des Computerprojekts im Internet zusätzlich zu finden sind, sind auf dieser CD nicht enthalten.

Anlage für die Wissenschaftliche Hausarbeit

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig und nur mit den angegebenen Quellen und Hilfsmitteln angefertigt habe. Alle Stellen der Arbeit, die ich aus anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinne nach entnommen habe, sind kenntlich gemacht.

Mannheim, den 22. September 2005

Unterschrift